DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abds unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Annahme, Expedit. u. Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatl. 3,00 G wöchentl. 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G monatlich / Für Pommerellen 5 Zloty / Anzeigen: 0,10 G das Millimeter, Reklamen 0,30 G das Millimeter, in Deutschland 0,16 u. 0,80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang — Dienstag, den 5. April 1932 — Nummer 79

Bildtelegramm aus London

Der englische Ministerpräsident Mac Donald, Frankreichs Ministerpräsident Tardieu und der englische Außenminister Sir J. Simon.

Die Kundgebungen der Republikaner

Wahlkampf tobt in voller Schärfe

Brüning rechnet mit den Nazis ab — Hochverrat der Hakenkreuz-„Führer"

Am Montagabend sprachen der Reichskanzler und der frühere Außenminister Dr. Curtius in einer riesigen Kundgebung in Karlsruhe für die Wiederwahl Hindenburgs. Die Festhalle und das Konzerthaus der Stadt, die beiden größten Säle, waren überfüllt. Tausende fanden keinen Einlaß mehr. In zehn weiteren Sälen der Stadt mußte die Rede Brünings durch Lautsprecher übertragen werden. Der Kanzler wurde überall stürmisch gefeiert.

In seiner Rede setzte Brüning seine bereits im ersten Wahlkampf begonnene

Polemik gegen die Nationalsozialisten

fort. Hitler hatte, so führte der Kanzler aus, im Januar keineswegs die Absicht, im Reiche eine Verantwortung zu übernehmen, ebenso wie die Nationalsozialisten ja auch in Hessen und anderswo, wo sie die Möglichkeit zur Teilnahme an der Verantwortung hatten, damit gar keine Eile an den Tag legten. So hat Hitler während seines Berliner Aufenthalts im Januar am ersten Tage für seine Person die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten auf parlamentarischem Wege für das richtigste und gescheiteste gehalten. Aber es ist dann offenbar einer dazwischen gekommen, der es überhaupt seit vielen Jahren versteht, in jedem Augenblick, wo es heißt, eine schwere Verantwortung auf sich zu nehmen, die Karten so zu mischen, daß die Letzte, die aufgefordert werden, die Verantwortung zu übernehmen, zuletzt doch „nein" sagen. Ich brauche den Namen nicht zu nennen. (Hugenberg.) Erst später hat man sich zum

Kampf um die Macht im Lande entschlossen.

Das mag verständlich sein vom parteitaktischen Standpunkt, vom vaterländischen Standpunkt aus allerdings ist dieses System, sich in den Ländern vor der Verantwortung in schwerer Zeit zu drücken, aber die höchste Macht, die Reichspräsidentschaft erobern zu wollen, höchst verwerflich. (Starker Beifall.)

Am Tage vor der Wahl, so fuhr der Reichskanzler fort, sei in Hitler, als er einem amerikanischen Journalisten in einem Interview seine Siegeschancen vorgerechnet habe, so etwas wie der Schatten eines Staatsmannes aufgekommen. Am 12. März habe er

versichert, daß er gar nicht daran denke, die Notverordnungen alle gleich aufzuheben,

wenn er Reichspräsident geworden sei. Jetzt aber arbeiteten die Nationalsozialisten in Versammlungen und Flugblättern schon wieder damit, daß die Parteien der Hindenburg-Koalition gleich nach der Wahl mit neuen Notverordnungen kommen würden. In welchem Märchenland sich sogar Beamte, die an die nationalsozialistischen Versprechungen glaubten, befinden, zeige ein Fall, nach dem **schon in einer Kasse Reserven angelegt wurden, um nach der Wahl Hitlers alle Gehaltsabzüge nachzahlen zu können.** (!) Den Landwirten habe man höhere Preise für ihre Produkte versprochen und die

Abschaffung aller Steuern.

Man habe wirklich in den politischen Kämpfen der vergangenen Jahrzehnte in Deutschland allerhand erlebt, aber noch nie ein so vollendetes System rücksichtslosester und verantwortungslosester Demagogie. (Lebhafte Zustimmung.)

Brüning ging dann im einzelnen auf die Leistungen seiner Regierung ein und forderte die Versammlungsteilnehmer schließlich auf, am nächsten Sonntag dafür zu sorgen, daß Reichspräsident von Hindenburg noch mehr Stimmen, als bei der letzten Wahl erhält. Er müsse diesen Stimmenzuwachs haben, damit die Reichsregierung in den Auseinandersetzungen und Verhandlungen der nächsten Wochen mit dem Ausland, die über vieles in Deutschlands Zukunft und Deutschlands Geschick entscheiden würden, sagen könne, hinter unserem Nein, **hinter unseren Forderungen steht die übergroße Mehrheit des Volkes.** (Stürmischer Beifall.)

Der Hochverrat der NSDAP.

Putschmaterial wird heute veröffentlicht

Wie wir bereits gestern in einem Teil der Auflage meldeten, haben sich aus dem bei der NSDAP. beschlagnahmten Material Anhaltspunkte dafür ergeben, daß hoch- und landesverräterische Handlungen (Verrat militärischer Geheimnisse) durch Führer der Nationalsozialistischen Partei vorgenommen wurden. Der Berliner Polizeipräsident hat das entsprechende Material dem Oberreichsanwalt übermittelt. Einzelheiten können wegen der gesetzlichen Bestimmungen über die Strafverfolgung in Landesverratssachen, nicht mitgeteilt werden.

Es handelt sich bei diesem Material um einen kleinen aber überaus wichtigen Teil des bei den Haussuchungen in Preußen beschlagnahmten Materials. Aus ihm geht klar hervor, daß von den Nationalsozialisten hoch- und landesverräterische Handlungen begangen worden sind, insbesondere Verrat militärischer Geheimnisse. Eine Veröffentlichung dieses Teils der beschlagnahmten Dokumente kommt nicht in Frage. Im Laufe des heutigen Nachmittags wird das andere Material wahrscheinlich der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Schließung des Berliner SA.-Heims

Der Stützpunkt für die Gewalttätigkeiten der Nazis

Der Berliner Polizeipräsident hat am Montag die Schließung des SA.-Heims am Sitz der Berliner Gauleitung der NSDAP. verfügt. Diese Maßnahme ist mit einem Schreiben begründet worden, in dem es heißt:

„Durch meine Verfügung vom 11. Dezember 1931 habe ich den Gau Groß-Berlin der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei darauf hingewiesen, daß sich wiederholt Fälle zugetragen haben, in denen Mitglieder der NSDAP. von dem Büro Hedemannstraße 10 aus Passanten belästigt, geschlagen und Unruhe gestiftet haben. Ich habe in diesem Schreiben die NSDAP. verwarnt und sie darauf hingewiesen, daß sie im Wiederholungsfalle mit Zwangsmaßnahmen, insbesondere mit der Schließung sämtlicher dortiger Räume gemäß § 7 des 7. Teils der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 zu rechnen hat. Am 2. April 1932 sind

wiederum derartige Gewalttätigkeiten

begangen worden. Von ungefähr zehn SA.-Leuten wurden zwei Reichsbannerleute überfallen, geschlagen und ihrer Abzeichen beraubt. Die Schutzpolizeibeamten, die zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit eingriffen, wurden beschimpft und bedroht. Es ist festgestellt, daß die Täter nach den Gewalttätigkeiten Zuflucht in dem Hauptbüro Hedemannstraße 10 gesucht und gefunden haben. Auf Grund des § 7 des 7. Teils der dritten Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931 wird hiermit die

Schließung der der SA. zur Verfügung stehenden Räume in dem Hause Hedemannstraße 10 angeordnet.

Die Maßnahme erfolgt zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, weil von diesen Räumen aus eine Mehrheit von Personen aus politischen Beweggründen und zu politischen Zwecken gemeinsam Gewalttätigkeiten gegen Personen begangen hat, und weil nach dem vorliegenden Umstande zu besorgen ist, daß diese Räume auch weiterhin von einer Personenmehrheit als Sammelstätte und Stützpunkte für Gewalttätigkeiten dieser Art benützt werden. Zur Räumung wird eine Frist bis zum 5. April, mittags 12 Uhr, gewährt. Sofern innerhalb dieser Frist die Räumung nicht durchgeführt ist, wird die Schließung durch unmittelbaren Zwang erfolgen."

Moskau propagiert Hitlersieg

Sowjetrussischer Radiosender hofft auf Sturz der Preußenregierung

Der Fernsender in Moskau wird benutzt, um in den deutschen Wahlkampf einzugreifen. Der Sprecher in Moskau fordert auf, den Hauptkampf gegen die Sozialdemokratie und die „Eiserne Front" zu richten. Für die Preußenwahl gab er folgende Parole aus: „Jetzt kommt die Abrechnung mit Braun und Severing. Höchstes Ziel war, ist und wird sein, Sturz der jetzigen Preußenregierung.

Moskau wünscht also eine Hitlerregierung in Preußen. Es wünscht, daß die Arbeiter in Preußen von SA.-Banden terrorisiert werden. Das ist kommunistische Wahnsinnstaktik.

Nazis hausten wie die Wilden

Sie versuchten in Altona einen Aufmarsch der „Eisernen Front" zu stören / Schwere Ausschreitungen

In Altona kam es zu blutigen Zusammenstößen, die durch SA.-Horden herbeigeführt wurden. Zum Sonntag-Nachmittag war in Altona ein Aufmarsch der „Eisernen Front" angekündigt. Auch die Nationalsozialisten veranstalteten einen Propagandamarsch, der ihnen aber offenbar nicht die Hauptsache war, sondern mit dem sie nur den Zweck verfolgten, den Aufmarsch und die Kundgebung der „Eisernen Front" unmöglich zu machen. Man hatte alle nur erreichbaren SA.-Stürme von auswärts nach Altona dirigiert. Nach dem Anmarsch wurden die Nazi-Stürme planmäßig auf den Anmarschwegen der verschiedenen Gruppen der „Eisernen Front" eingesetzt, um die einzeln marschierenden Gruppen mit Uebermacht auf dem Wege zum Sammelplatz zu überfallen.

Mit Schlagringen, Messern und anderen Werkzeugen fielen die Nazis über einzeln marschierende Republikaner her.

Aus dem Nazi-Zuge heraus wurden Fensterscheiben eingeworfen. Besonders der Altonaer Hauptbahnhof stand unter dem Terror der von auswärts herangezogenen SA.-Banditen. Ueber eine Gruppe von 20 Mann Arbeitersportler, die den Hauptbahnhof verlassen wollte, fielen die Nazis mit fünffacher Uebermacht her. Hierbei erlitt der Vorsitzende des Arbeitersport-Kartells Altona schwere Verletzungen. Ihm wurden von den entmenschten Horden zwei Messerstiche am Kopf und am Auge beigebracht. An einer anderen Stelle wurde die aus ihrem Uebungslokal kommende Kapelle der Gasarbeiter überfallen. Die Instrumente wurden zerschlagen, mehrere Mitglieder der Kapelle wurden zum Teil leicht, zum Teil schwer verletzt.

Die Altonaer Schutzpolizei hatte gegenüber diesen

an 10 bis 15 Stellen gleichzeitig einsetzenden Ueberfällen

der Nazis einen schweren Stand; aber es wurde schnell mit Energie durchgegriffen. Das Ziel der Nazis, den Aufmarsch der „Eisernen Front" unmöglich zu machen, wurde nicht erreicht. Der Terror wurde gebrochen und die Kundgebung der „Eisernen Front" mit Erfolg durchgeführt.

Die von der Polizei festgenommenen Personen sind fast ausschließlich Nazis. Sie waren zum größten Teil im Besitz von Waffen.

Das Ergebnis der Londoner Besprechungen

Klärung der Donaustaaten-Frage — Beratung handelspolitischer Fragen

Die Londoner Konferenz zwischen den Chefs der englischen und französischen Regierung hat sich in ihrem offiziellen Teil mit dem Problem der Donaustaaten befaßt. In privaten Unterhaltungen wurde dem französischen Wunsche entsprechend über handelspolitische Fragen beraten. Auch diese Besprechungen sollen nach den Versicherungen der Teilnehmer nicht unbedeutend gewesen sein.

Was das Problem der Donaustaaten angeht, das auf englischer Seite von dem Premierminister, den Außen-, Handels- und Finanzministern behandelt wurde, läßt sich das Ergebnis der Besprechungen vom Montag folgendermaßen charakterisieren. Die englisch-französische Einigkeit geht weit, aber sie ist für keine der beiden Parteien bindend.

England hat sich freie Hand vorbehalten,

auf der anschließenden Viermächtekonferenz Pläne, denen es jetzt seine Zustimmung gegeben hat, aufzugeben, wenn es durch Argumente, die von einer der beiden anderen Mächte vorgetragen werden, zu einem solchen Meinungswechsel veranlaßt werden sollte oder wenn eine der beiden anderen Mächte neue und England ansprechendere Pläne vorbringen sollte. Die Viermächtekonferenz wird also in jedem Falle nicht mit einem anglo-französischen Plan beginnen. Es sollen, wie es in einem offiziellen Kommuniqué heißt, die legitimen Interessen dritter Länder alle Berücksichtigung finden, und England ist nicht gebunden an dem, was es als legitim ansehen will.

Inwieweit dennoch die Unterhaltungen den ursprünglichen englischen Standpunkt modifiziert und sich vielleicht dem französischen angenähert haben, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Auch bezüglich der einzelnen sieben Punkte der Tagesordnung, nach der man am Montag das Problem der Donaustaaten durcharbeitete, ist man auf Vermutungen angewiesen. Es läßt sich jedoch mitteilen, daß sich

die Unterhaltungen nicht auf eine definitive Gruppe von Ländern bezogen haben.

Von der geplanten Erleichterung des Handelsverkehrs soll aus politischen Gründen kein Staat ausgeschlossen bleiben, vielmehr sollen nur wirtschaftliche Gesichtspunkte über Ein- oder Ausschluß von Ländern in einen Vertrag von gegenseitiger Handelsbevorzugung entscheiden. Hierbei werden die wirtschaftlichen Sachberater noch mitzureden haben, die am Montag bei den Beratungen der Minister bereits zugegen waren. Schließlich wurde am Montag noch die Frage von Anleihen für notleidende Länder erörtert. Die Londoner City steht einem derartigen Gedanken ablehnend gegenüber.

Sehr befriedigt sind die englischen Minister über den äußeren Verlauf der Konferenz. So wurde von maßgeblicher Seite der Gedanken geäußert, daß zur Klärung der sachlichen Fragen Aussprachen zwischen zwei Regierungen die aussichtsreichste Methode seien. Man sprach ferner davon, daß vielleicht in den nächsten Monaten internationale Fragen durch derartige Zweimächtekonferenzen etwas zwischen Frankreich und Deutschland oder Frankreich und Italien weiter behandelt werden könnten.

Pariser Presse zufrieden

Die Pariser Presse ist mit dem Ausgang der französisch-englischen Besprechung in London sehr zufrieden. Man stellt mit Genugtuung fest, daß, wenn auch zwischen Macdonald und Tardieu keinerlei Abkommen und Beschlüsse über die Behandlung des Donaubundprojektes zustandegekommen sind, durch die vorherige Gegenüberstellung der französischen und englischen Ansichten die Arbeiten der Viermächtekonferenz erleichtert worden sind.

Der offiziöse „Petit Parisien" schreibt: „Zweifellos ist die frühere Entente Cordiale nicht wieder zum Leben erweckt worden, aber die französisch-englischen Beziehungen haben seit 48 Stunden wieder einen Charakter der Herzlichkeit bekommen, den sie nicht mehr hatten."

Korruption über Korruption in Oesterreich

Fälschungen, Betrügereien, Unterschlagungen

Die großen Diebe läßt man laufen — Das ganze Wirtschaftssystem ist verseucht

Nicht nur in Deutschland, auch in Oesterreich fallen im April wichtige politische Entscheidungen. Der 24. April ist der Tag der Wahlen für die Gemeinde Wien. Die österreichische Sozialdemokratie verteidigt in diesem Wahlkampf die sozialistisch regierte Gemeinde Wien, die eine Festung des internationalen Proletariats, ein Wall gegen das Vordringen des Faschismus ist, ein Wall, der sich in der Vergangenheit glänzend bewährt hat und auch in Zukunft festgefügt bleiben wird. Der Wahlkampf hat mit einem Auftakt eingesetzt, der das größte Aufsehen erregt hat. Es handelt sich um eine Rede, die nicht allein um ihres Inhalts, sondern auch um des Redners willen Bedeutung hat. In einer überfüllten öffentlichen Versammlung in Wien hat der Finanzminister der Gemeinde Wien, Genosse Hugo Breitner, eine Rede gehalten, worin er

ungeheuerliche Dinge über die Korruption enthüllen konnte, die sich um die verkrachte Postsparkasse und um die elend zusammengebrochene und vom Staat gestützte Kredit-Anstalt begeben hat.

Jedermann weiß, daß Genosse Breitner in seiner amtlichen Eigenschaft und als Finanzkenner höchsten Grades den tiefsten Einblick in alles hat, was auf dem Gebiete der österreichischen Finanz vorgeht. Man weiß auch, daß er von stärkstem Verantwortungsbewußtsein beherrscht und daß er nicht der Mann ist, vor der Weltöffentlichkeit Anklagen zu erheben, die er nicht beweisen kann.

Der Arbeiter-Zeitung Wien entnehmen wir folgenden Bericht über Breitners Rede:

Oesterreich ist jenes Land, in dem sich seit zehn Jahren ein ungeheuerlicher Skandal an den andern reiht.

Die Zahl der Bankenzusammenbrüche geht in die Dutzende. Die Schädigung der Einleger, der Aktionäre macht viele hundert Millionen aus. Nie ist eine Sühne dafür erfolgt.

Die Altersversicherung der Arbeiterschaft muß unterbleiben, weil der Bund jene 60 Millionen Schilling nicht mehr aufbringt, die die Voraussetzung für ihr Inslebentreten bilden. Bei der Postsparkasse allein aber sind 250 Millionen Schilling verloren worden und müssen durch den Bund ersetzt werden. 230 Millionen Schilling, die von der Postsparkasse unter der Mitwirkung Bosels an der Börse verspekuliert worden sind, müssen die österreichischen Steuerträger bezahlen. Niemand ist dafür verantwortlich!

Es ist alles vertuscht worden!

Am 31. März 1927 hat der damalige Präsident der Nationalbank, Professor Reisch, als eigentlicher Machthaber der Postsparkasse, einen Vertrag mit Bosel abgeschlossen. Professor Reisch hat es mit seiner Stellung als Präsident der Nationalbank vereinbar gefunden, aus seinem Privatbesitz Bosel ein ertragloses Bergwerk zu verkaufen.

Das ist so ein kleiner Ausschnitt bürgerlicher Moral. Und nun vergleiche man das ungesühnte Verbrechen der Postsparkasse mit dem Riesenlärm wegen der gewiß unstatthaften Verwendung des Holzes einer demolierten Gemeindebaracke in Schwechat!

Weltmaß hat der Skandal der Kreditanstalt. Von ihm ist die Erschütterung des Vertrauens in das ganze kapitalistische Finanzierungssystem ausgegangen.

Der Zusammenbruch der Darmstädter Bank, der Dresdner Bank, des Credit National in Paris, eine ganze Kette anderer ähnlicher Katastrophen bis zum Selbstmord Krengers haben ihre Wurzel im Krach der Kreditanstalt. Unlösbar ist damit die Lotterwirtschaft der Bodenkreditanstalt verbunden. Die Bodenkreditanstalt war neben der Postsparkasse und dem Dorotheum die hauptsächlichste Hilfsstelle für die in Not geratenen christlich-sozialen Parteibanken.

So fürchterlich es im Mai 1931 geklungen hat, daß die Kreditanstalt ihren Verlust mit 140 Millionen Schilling, also mit dem gesamten Aktienkapital und nahezu allen ihren offenen Reserven, beziffert hat, weiß man doch heute, daß das nur ein kleiner Bruchteil der Wahrheit gewesen ist. Die Regierung Ender-Juch hat es schon viel länger gewußt, aber

dem Nationalrat absichtlich verschwiegen.

Es ist mir einwandfrei bekannt geworden, daß der jetzige Generaldirektor Herr van Hengel in seiner damaligen Eigenschaft als Berater der Kreditanstalt zu Pfingsten 1931 der Regierung erklärt hat, daß die Verluste der Kreditanstalt ein Vielfaches der am 11. Mai genannten Summe von 140 Millionen Schilling ausmachen. Nur durch das Verschweigen dieses entscheidenden Umstandes konnte der Nationalrat zur Uebernahme der Bundeshaftung bestimmt werden. Es war eine planmäßige, geradezu verbrecherische Irreführung der gesetzgebenden Körperschaft. Wenn in irgendeinem Falle eine Ministeranklage begründet ist, so in diesem! Es liegt klipp und klar ein Betrug am Nationalrat, an Oesterreich vor. Er darf nicht von Dauer sein, er muß aus der Welt geschafft werden!

Die Affäre der Bodenkreditanstalt ist schon zweieinhalb Jahre alt. Nichts ist geschehen! Man kann es mit voller Unbedingtheit aussprechen, und ich tue es im Bewußtsein meiner Verantwortlichkeit, daß

sowohl bei der Bodenkreditanstalt wie bei der Kreditanstalt schon seit Jahren falsch bilanziert worden ist.

Es handelt sich meiner Meinung nach nicht um irgendeine zu optimistische Fehleinschätzung dieser oder jener Posten, über die eine geteilte Auffassung herrschen kann. Nein! Um wohlüberlegte, aus Beratungen hervorgegangene Fälschungen, um Betrug, der nicht im letzten Jahre erst verübt wurde, sondern systematisch Jahre hindurch!

In der Kreditanstalt liegen alle Skandale zusammen. Angefangen von den Spenden für den bürgerlichen Wahlfonds bis zum Verbrechen der bewußten Irreführung des Nationalrats. Deshalb dauert es so unendlich lange, ehe die handgreiflichen Bilanzfälschungen ärgster Art zur Anklage formuliert werden. Es soll bis zum Sankt-Nimmerleinstag währen.

Dividenden sind verteilt worden, die nie verdient wurden. Tantiemen wurden von diesen gefälschten Reingewinnen berechnet, ausgezahlt und gemütsruhig eingestreift. Es sind eigens Gesellschaften in Holland gegründet worden, um bequemer Bilanzfälschungen ausführen zu können. Am 31. Dezember hat man Riesenmengen von Effekten verkauft und am 2. Januar zurückgekauft und so Bilanzbetrug geübt.

Die Regierung hat von Anbeginn die Aufdeckung dieses überdimensionalen Finanzskandals sabotiert. Zu diesem Zwecke hat sie den leitenden Direktor der Bodenkreditanstalt Dr. Mesing in den Rekonstruktionsausschuß entsendet.

Er war nach Meinung der Regierung offenbar ganz besonders geeignet, gegen seine Kollegen und auch gegen sich selbst Anklagematerial zu sammeln. So verrinnt Monat auf Monat mit der offenkundigen Absicht, die Sache versanden zu lassen! Dabei geht das ganze Land zugrunde!

In keinem Lande der Welt hat das Sprichwort mehr Geltung, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt.

Jene, die bei der Bodenkreditanstalt und Kreditanstalt und deren Industrien zweifelsfrei Bilanzen gefälscht haben! Um hunderte Millionen haben sie Oesterreich geschädigt, das Ansehen des Landes in der Welt auf das tiefste herabgewürdigt. Sie dürfen nicht straffrei bleiben. Die bürgerliche Regierung will die Vertuschung. Der Ausgang der Wahlen am 24. April wird das verhindern!

*

Breitner enthüllt hier nicht nur die widerliche Korruption eines Systems, er enthüllt auch die zum Himmel schreiende Verlogenheit einer Hetze, die den Marxismus bekämpft, angeblich, um die Korruption aus der Welt zu schaffen, in Wirklichkeit, um die widerlichste Korruption zu verschleiern und die großen Diebe vor dem Gehängtwerden zu bewahren.

Die Völkerbundsanleihe für Oesterreich

Erhöhung des Restbetrages auf 100 Millionen Schilling

Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat sich auf seiner letzten Pariser Tagung sehr ausführlich mit den österreichischen Verhältnissen befaßt und die Auflegung einer Anleihe nach dem Muster der österreichischen Wiederaufbauanleihen von 1932 empfohlen. Das Komitee hat ausdrücklich festgestellt, daß rasche Hilfe unbedingt nottut. Es wird betont, daß es unbedingt erforderlich sei, die dem Staat und der Nationalbank gewährten kurzfristigen Auslandskredite zu verlängern. Von dem im Septemberbericht angegebenen Betrag von 250 Millionen Schilling seien bereits 190 Millionen kurzfristig gewährt worden. Das Finanzkomitee empfiehlt dringend, den fehlenden Betrag von 60 Millionen um weitere 40 Millionen zu erhöhen.

Der Plan einer Finanzhilfe

„Daily Telegraph" schreibt: Für die finanzielle Wiederherstellung der Donaustaaten haben die französischen Sachverständigen einen Plan großer Anleihekonversionsoperationen ausgearbeitet, durch den die bestehenden finanziellen Verpflichtungen gewisser Donaustaaten deren jetzigen wirtschaftlichen Hilfsquellen angepaßt werden. Dies würde bedeuten, daß es eine sehr beträchtliche Verminderung ihrer Schulden geben wird entsprechend der Verminderung der Weltpreise ihrer landwirtschaftlichen Produkte. Zugleich würde eine strenge internationale Kontrolle der Finanzen der nutznießenden Staaten eingerichtet werden.

In der Frage des Verlangens Bulgariens nach Teilnahme habe die britische Delegation keine vorgefaßte Meinung, während die französische Delegation dagegen sei.

Kabinettswechsel in Jugoslavien

Das Kabinett des Generals Schivkowitsch ist am Montag zurückgetreten. Der bisherige Außenminister Marinkowitsch bildete sofort ein neues Kabinett mit sämtlichen bisherigen Ministern, so daß nur der Ministerpräsident der früheren Regierung bei dem Kabinettswechsel auf der Strecke blieb. Angeblich ist Schivkowitsch zurückgetreten, weil er den ihm vom König erteilten Auftrag zur Herstellung von Ruhe und Ordnung als erfüllt betrachtet. In Wirklichkeit aber dürfte ein schwerer Konflikt zwischen dem König und ihm die Ursache des Rücktritts sein.

Der Anschlag auf Twardowski

Der russische Staatsanwalt fordert Todesstrafe

Vor dem Obersten Russischen Gericht haben sich seit Montag der Attentäter auf den deutschen Botschaftsrat Twardowski namens Stern und sein angeblicher Komplice Wassiljew zu verantworten. Die Anklage vertritt der bekannte Staatsanwalt Krylenko. In der Anklageschrift wird die Todesstrafe für beide Angeklagte gefordert.

Stern, der

einen überaus verwirrten Eindruck macht,

sagte im Verlauf der Montag-Verhandlung aus, daß nach seiner Ueberzeugung ein ausländischer Diplomat zwecks Störung der außenpolitischen Beziehungen der Sowjetunion habe erschossen werden müssen. Entgegen seinen früheren Aussagen erklärte Stern aber zugleich, daß der Anschlag eigentlich dem deutschen Botschafter gegolten habe, ohne daß dabei politische Ueberlegungen mitgespielt hätten. Nur technische Gründe seien maßgebend gewesen, weil er

zufällig die Automobile der deutschen Botschaft gekannt habe.

Den Zweck hätte schließlich auch ein Schuß auf ein Botschaftsmitglied erfüllt. Er habe nur irgend jemand anschießen wollen. Vielleicht hätte er sogar auf ein leeres Botschaftsauto geschossen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen richtete der Oberste Staatsanwalt an die Angeklagten die Frage, ob vor dem Attentat irgendwelche Verhandlungen mit diplomatischen Hintermännern

über fernöstliche Gefahren und andere Dinge vor sich gegangen wären.

Stern bestreitet derartige Verhandlungen, während sein Komplice Besprechungen solcher Art zugibt. Aber welche Ausländer und ausländischen Häuser angeblich hinter den Verschwörern stehen (man spricht u. a. von Polen), ist bisher nicht geklärt worden und dürfte wahrscheinlich auch nicht geklärt werden, weil diese Verschwörer zunächst nur in der Phantasie der Sowjetbehörden zu stehen. Wie rein das Gewissen der Sowjetregierung in dieser Beziehung ist, ergibt sich daraus, daß die entsprechenden Dinge nicht veröffentlicht, sondern heute oder morgen in einer Geheimsitzung erörtert werden sollen.

Drei im Abteil

Von Georges Sim

Der Zug 133 hatte einen polnischen und vier deutsche Wagen. An einem der letzteren hing ein weißes Schild „Kowno—Riga". In diesen Wagen stieg ich ein. Es war 21.20 Uhr. Der Zug fuhr um 22.30 Uhr. Doch die Vorhänge vor den Gangfenstern des ersten Abteils waren schon vorgezogen. Verbrauchte Luft schlug mir entgegen. Eine ganze Familie schlummerte dort mit ausgestreckten Beinen auf mitgebrachten Kissen. Das zweite Abteil „Reserviert" war noch leer, aber verschlossen. Das dritte beinahe leer. In der Ecke verschwand einer hinter einer offenen Zeitung. Das Blatt zitterte bei meinem Eintritt. Ich erkannte dahinter ein Auge, ein junges Gesicht. Ich setzte mich zurecht. Auf dem Bahnhof war es kalt, im Wagen dagegen drückend heiß. Eisblumen versperrten die Fenster. Der Hebel an der Heizung war nicht zu bewegen.

All dies ist unwichtig. Jedoch die oberflächlichsten Dinge sind mir in Erinnerung geblieben. Ich hielt die Pfeife zwischen den Zähnen.

Abfahrtszeichen. Türzuschlagen. Ich wollte die Fenster öffnen. Da wurde ich abgelenkt. Ein Männertyp streckte sich durch den Türspalt. Ich war innerlich wütend. Ich hatte mich auf die Bank legen wollen. Der Mann würde sich nun gewiß auf meine Seite setzen und mir allen Platz nehmen!

So geschah's denn auch! Als der Mann eintrat, rückte der Zug an. Der Mann brachte einen naßkalten Hauch mit, der sich sogleich mit der heißen Luft mischte. Er war groß, schwer, breit, die Züge derb, die Kleidung dunkel. Er hatte einen schwarzen Bart. Der runde schwarze Hut auf seinem Schädel war zu klein. Er legte sein Gepäck ins Netz und setzte sich mit undurchdringlicher Miene. Der Mann trug an der rechten Hand — einer häßlichen, kurzfingrigen Hand — einen Siegelring. Siegelringe kann ich nicht leiden.

Der Zug rollte dahin. Die Zeitung verdeckte den anderen Reisenden. Aber als er das Blatt umwandte, bemerkte ich, daß der junge Mann unsern Dritten ansah. Der junge Mann war ungefähr zwanzig Jahre alt. Die Haare trug er lang, zurückgekämmt, gewellt. Er hatte ein bleiches, nervöses Gesicht. Ich weiß nicht, warum ich seine Schuhe ansehen mußte. Ich glaubte, sie wären schwarz, zerknittert, verbeult. Ganz und gar nicht! Sie waren neu.

Er mußte die Zeitung schon längst durchgelesen haben. Dennoch behielt er sie vor dem Gesicht. Ich versuchte auch zu lesen. Doch die Bilder des Magazins verschwammen vor meinen Augen. Meine rechte Schulter tat vom Anlehnen weh. Ich setzte mich anders . . .

Nun fuhren wir schon mindestens eine Stunde. In die Hitze hatten wir uns gewöhnt. Ich zündete mir wieder meine Pfeife an. Und jetzt erst ward mir das Drama klar. Ja, in dem Abteil spielte sich ein richtiges Drama ab.

Die Zeitung in den Händen des jungen Mannes hing mehleidig zerknittert vor seinem Gesichte. Die neuen Schuhe zuckten seltsam hin und her. Ich sah ein Auge und den einen Nasenflügel. Und ich begriff: der junge Mann hatte Furcht. Der Nasenflügel bebte; das Auge versuchte, sich von dem dritten Reisenden loszumachen, doch es konnte nicht. Das Auge war braun. Goldene Lichter spielten darin. Mechanisch sah ich auf den Mann mit dem Barte. Ich verstand! Der Mann saß unbeweglich in derselben Haltung, in der er die Reise begonnen hatte. Kein Fuß war verrückt. Die Hand mit dem Siegelring lag noch immer auf dem rechten Knie. Er starrte vor sich hin und zeigte den Ausdruck vollkommener Befriedigung. Er hatte nicht den Wunsch, zu lesen, zu schlafen, hinauszuschauen. Der lächerlich runde Hut war ihm in die Stirn gerückt.

Er wird ihn verhaften . . . Dieser Gedanke sprang mich ohne Ueberlegung an. Ich war überzeugt, daß der Mann mit dem Bart ein Kriminalbeamter in Zivil sei, der den jungen Reisenden verhaften würde. Diese ruhige Sicherheit, diese Kraft, die amtliche Zähigkeit auf der einen Seite. Auf der anderen diese aufgepeitschten Nerven. Eine panische Angst. Die war so groß, daß der junge Mann das Blatt zerknüllte und zur Erde warf. Er wußte sich entdeckt! Das Papier schützte ihn nicht mehr. Ich bin sicher, der junge Mann war nahe daran, loszuschreien: „Vorwärts! Verhaften Sie mich! Sie haben gesiegt. Aber machen Sie ein Ende!"

Sein Blick haftete am anderen. Der rührte sich nicht. Auch ich wurde ängstlich. Ich fand dieses Spiel sinnlos. Ich wollte schon herausplatzen: „Verhaften Sie ihn doch, wenn es Ihre Pflicht ist! Aber quälen Sie ihn nicht länger! Verlängern Sie nicht Ihren Triumph . . ."

Ich schwöre: Ich haßte den Mann mit dem Barte. Ich haßte selbstbewußte Menschen, die sich nicht zu beeilen brauchen, die ihre Macht so lange wie möglich auskosten! Ich notierte Einzelheiten: zum Beispiel den Koffer des jungen Mannes, der so neu war wie die Stiefel. Der Anzug war alt, der Mantel aber neu. Was hatte er angestellt? Er hatte solche Angst. Er sagte heiser: „Gestatten Sie, daß ich das Fenster öffne?" Es kam mir vor wie der letzte Wunsch eines zum Tode Verurteilten. Auf seiner Stirn standen Schweißtropfen. Der Zug hielt. Der junge Mann wurde immer aufgeregter. Eine tiefe Falte stand auf seiner Stirn. Er sah auf die roten und weißen Lichter, auf die Schatten, die im Dunkel hantierten.

„Abfahrt!" Er dachte wohl an die nächste Station, die Grenze.

Doch der Mann war noch immer da, immer noch unbeweglich. Nur die Beine hatte er übereinandergeschlagen. Der junge Mann erhob sich. Er blickte mich an, als er an mir vorbeiging, und sagte höflich: „Pardon!" Er trat auf den Gang, ohne die Abteiltür zu schließen. Ich sah auf den Mann mit dem Barte. Der veränderte sich nicht. Er wartete. Fürchtete er nichts?

Mein Herz klopfte zum Zerspringen. Der junge Mann war noch keine Minute fort. Da stand ich auf. Ich raste den Gang entlang. Eine Tür schlug auf und an. Ja! Die Zugtür am Ende des Ganges war offen. Ich riß an der Notbremse. Mit meinem ganzen Gewicht hing ich an ihr. Ein Ruck. Halten. Verschlafene Gesichter. Deutsches, französisches, polnisches Geschrei. „Ich war's", sagte ich zum Zugführer. „Ein junger Mann ist aus dem Zuge gestürzt. Schnell! Vor noch nicht zwei Minuten . . ."

Die Leute liefen mit Laternen die Schienen ab. Die Kälte strömte von draußen durch den Zug. Ich suchte den Mann mit dem Barte. Ich ballte die Fäuste. Träge stand er in der Abteiltür. Das befriedigte Lächeln saß noch immer in seinen Zügen. Ich packte ihn am Rock. „Nun? Zufrieden, was?" Ich zeigte ihm das Licht, das von fern langsam herankam und einige Männer erkennen ließ, die etwas Langes, Schmales schleppten. Er sah mich fremd an. Zum ersten Male sah ich ihm gerade in die Augen. Ich erstaunte über ihre Ausdruckslosigkeit. Ich entdeckte ein Schild an seinem Gepäck, das über seinem Sitz lagerte: „Max Stumpf. — Eier, Butter, Käse."

Die Lokomotive schrillte auf. Die Männer stiegen mit ihrer Last in den Zug. Ein Blick genügte: Der hatte ausgelitten.

Wir kamen mit etwas Verspätung an der Grenzstation an. Der Mann mit dem Barte stieg aus. Als ich allein war, wagte ich es, das Zeitungsblatt unter dem Platze des jungen Mannes hervorzuziehen. Als erstes las ich: „Herr Leon, Direktor der größten hiesigen Bank, hat einen seit Monaten heimlich geübten Betrug entdeckt. Einer seiner Angestellten, Herr Julien Maßart, ist geflohen. Man ist ihm scharf auf der Spur."

Man hatte vergessen, das Gepäck des jungen Mannes aus dem Abteil zu holen. Eine verschlossene Mappe, nicht neu wie der Koffer, trug das silberne Zeichen J. M.

Prof. Wilhelm Ostwald gestorben

In Leipzig ist Geheimrat Prof. Wilhem Ostwald, der Begründer der „energetischen Weltanschauung" im 79. Lebensjahr gestorben. Ostwald wurde am 2. September 1853 in Riga geboren. 1881 wurde er Professor an dem Polytechnikum seiner Vaterstadt. 1887 folgte er einem Ruf nach Leipzig als Professor der physikalischen Chemie und Direktor des physikalischen Instituts der Universität. 1906 trat er von seinem Lehramt zurück. Seitdem lebte er in seinem Landhaus „Energie" in Großbothen bei Grimma. 1909 erhielt er den Nobelpreis für Chemie.

Die Auswirkungen der polnischen Maximalzölle

Schwere Nachteile für Danzig

Ein „Schönheitsfehler" wird noch beseitigt werden? — Dreifache Zölle auf deutsche Waren

Die am 1. April für eine Reihe von Waren Deutschland gegenüber in Kraft gesetzte polnische Maximalzollverordnung, die auch für den Freistaat Danzig eine einschneidende Wirkung hat, hält sich im wesentlichen im Rahmen der deutsch-polnischen Verabredung vom 26. März, weist indessen in Abweichung von dieser zwei „Schönheitsfehler" auf. Die von der Verordnung betroffenen Waren werden in zwei Listen aufgeführt. Die Liste A nominirt diejenigen Waren, die von den polnischen Einfuhrverboten von 1925 betroffen sind, sie entspricht durchaus der Verabredung. Die Liste B dagegen enthält die in der Ergänzungsverordnung vom 8. März 1932 zum polnischen Maximalarif aufgeführten bisher zollfreien Waren, die

nur im Rahmen des Maximaltarifs gewisse autonome Zollsätze zu entrichten haben sollten.

Es handelt sich im wesentlichen um Buchweizen, einige Futterpflanzen, Schafe und Ziegen, unbearbeitete Pelzfelle, Kohle, Kautschuk, Guttapercha, Naturgerbstoffe, Kupfer und die Leichtmetalle — Waren also, die zwar für die deutsche Ausfuhr nach Polen nicht von entscheidender, aber immerhin zum Teil doch nicht ohne Bedeutung sind. Wenn diese bisher nicht einfuhrverbotenen und zollfreien Waren in Zukunft bei der Einfuhr aus Deutschland Zölle zu entrichten haben werden, so würde hier eine neuerliche Verschlechterung der deutschen Einfuhrmöglichkeiten vorliegen.

Diese neuen Zölle für bisher zollfreie Waren sind — die offiziöse „Polska Gospodarcza" vom 2. April 1932 gesteht dies ausdrücklich ein — nur für den Fall vorgesehen gewesen, daß eine Verständigung mit Deutschland nicht erfolgte und der ganze polnische Maximaltarif gegen Deutschland in Kraft gesetzt werden würde. Dieselbe Ausgabe der „Polska Gospodarcza" bestätigt weiter in einem Aufsatz eines hohen Beamten des Handelsministeriums, daß nach der deutsch-polnischen Verabredung vom 26. März der polnische Maximaltarif nur in bezug auf die 1925 einfuhrverbotenen Waren in Kraft zu setzen war, wie denn auch der deutsche Obertarif Polen gegenüber nur insoweit in Kraft gesetzt worden ist, wie er die vor dem 31. Dezember 1931 zurückliegenden Kampfmaßnahmen Deutschlands gegen Polen deckt. Da kein Grund zu der Annahme vorliegt, daß Polen diese Verabredung nicht einzuhalten gedenkt, bleibt nur

Raum für die Annahme, daß die Liste B der polnischen Maximalzollverordnung durch einen Irrtum angehängt worden ist. Es ist zu hoffen, daß die Berichtigung dieses Irrtums nicht lange auf sich warten lassen wird.

Der zweite nicht unwichtige Schönheitsfehler der polnischen Maximalzollverordnung besteht darin, daß gleichzeitig mit dem Inkrafttreten derselben die polnischen Einfuhrverbote gegen Deutschland nicht aufgehoben worden sind. Es ist dies in der deutsch-polnischen Verabredung vom 26. März nicht ausdrücklich vorgesehen worden, aber ebenso wie Deutschland für alle diejenigen Zollpositionen, für die es Polen gegenüber seinen Obertarif in Kraft gesetzt hat, die entsprechenden Einfuhrverbote aufgehoben hat, stand sinngemäß und nach dem Paritätsgrundsatz auch die Aufhebung der polnischen Einfuhrverbote von 1925 zu erwarten, für die die neuen Maximalzölle geschaffen worden sind. Ministerialrat Krolikowski gesteht dies in der offiziösen „Polska Gospodarcza" vom 2. April ebenfalls ein, und wie die „Gazeta Handlowy" zu melden weiß,

bereitet das polnische Handelsministerium die Aufhebung eines großen Teils dieser Einfuhrverbote

tatsächlich vor. Indessen macht die „Polska Gospodarcza" von vornherein darauf aufmerksam, daß mit der Aufhebung der Einfuhrverbote nur für diejenigen Waren zu rechnen sei, die in Deutschland selbst hergestellt werden, nicht aber für die in andern Ländern produzierten und nur durch deutsche Vermittlung gelieferten Waren, wie insbesondere Kolonialwaren.

Vom 1. April ab ist jedenfalls der für Deutschland wichtigste Teil der deutsch-polnischen Verabredung vom 26. März in Kraft, wonach das polnische Ministerium für Industrie und Handel auf sämtliche Waren, deren Einfuhr aus Deutschland seit dem 31. Dezember 1931 verboten worden ist, Kontingente zur Einfuhr aus Deutschland zu vergeben hat. Nachdem Polen anfangs Wert darauf zu legen schien, daß Einzelheiten über die Kontingente nicht eröffentlicht würden, und dieser Wunsch von deutscher Seite respektiert worden ist, macht die polnische Presse jetzt nach und nach nähere Angaben. Die zur Einfuhr aus Deutschland zu gewährenden Kontingente sind für jede einzelne Position wertmäßig genau festgelegt worden und sollen alles in allem

bis zu 80 Prozent der vorjährigen polnischen Einfuhr der betreffenden Waren aus dem Reiche betragen dürfen.

Der „Tygodnik Handlowy", das Zentralorgan des Verbandes der Polnischen Kaufleute, bringt die folgende Liste der Waren, für die Kontingente gewährt werden:

Herkulo, Champion usw., Malz, Maismehl, Reismehl, Stärkemehl, Hackfrüchte, Wurzel- und Blattgemüse, nicht besonders genannt, Zwiebeln und Knoblauch, frisches Obst und Beeren, Kompotte sowie Fruchtsäfte mit und ohne Zucker, kondensierte Milch usw., Sesamöl, Hefe, Met, Porter, Bier, Fische Dorsche, tot, Fischrogen, nicht zubereitet, Heringe, frisch, gefroren, Thomasschlacke, gemahlen und nicht gemahlen, Därme, frisch, gesalzen, rohe Häute, Böttcher- und Wagnererzeugnisse, grundiert, gefärbt usw., Natriummonosulfit, Pflanzenöle, nicht besonders genannt, Aluminium, Kupfer, Nickel usw., Rotguß, Phosphorbronze usw., Bleche, für Lokomotivheizkörper, Röhren, Gußwaren, bearbeitet usw., Kirchenglocken, Kupferdraht, Waren aus Kupferdraht usw., Sensen, Sicheln und Schaufeln, Werkzeuge für Handwerker, Künstler und gewerbliche Zwecke, Vorrichtungen und Maschinen zum Heben usw., hydraulische Aufzüge usw., Zentrifugalpumpen, Metallbearbeitungsmaschinen, Armaturen usw., elektrische Maschinen usw., Akkumulatoren und -platten, elektrotechnische Vorrichtungen und Apparate, Glühlampen, Installationsmaterial für elektrische Anlagen, Radioapparate und Bestandteile, metallene Fahrradbestandteile, Papiermasse, auf chemischem Wege zubereitet, Papier, Pappe und Waren aus Papier und Pappe, lichtempfindliche Papiere, Waren aus Papier und Pappe, Manilabast usw., Leinengewebe, halbwollene Gewebe.

Die Anträge auf Erteilung solcher Einfuhrkontingente

hat in jedem Einzelfalle der polnische Importeur entweder beim Ministerium für Handel und Industrie direkt oder durch seine Industrie- und Handelskammer zu stellen, und zwar auf dem vorgeschriebenen Wege unter Verwendung der amtlichen Antragsformulare. Die deutsch-polnische Verabredung vom 26. April ist auf unbestimmte Zeit geschlossen und kann jederzeit mit zweimonatiger Frist wieder gekündigt werden.

In der Danziger Kaufmannschaft hat die Inkraftsetzung der neuen Zolltarife lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Alle Kalkulationen sind über den Haufen geworfen. Eine ganze Anzahl von Waren, die aus Deutschland bezogen werden, sind nach den neuen Bestimmungen

mit einem dreifachen Zoll belegt

worden. Nach einer — bisher noch nicht vollständig vorliegenden — Liste des hiesigen Zollamts fallen unter den erhöhten Zoll folgende Waren (falls sie aus Deutschland bezogen werden):

Aepfel, nicht besonders genannte Früchte und Beeren, Kakao, Fischkonserven aller Art, geräucherte Fische, gesalzene und geräucherte Heringe, Leder, sämtliche gegerbten Pelzfelle, Schuhwerk aller Art, Lederhandschuhe, die meisten sonstigen Lederwaren wie Koffer und dergl., die meisten Holzwaren und Holzmöbel, Fayencewaren, Porzellanwaren, Glaswaren, Spiegel und Spiegelglas, Gummiwaren, Seifen, Waren aus Kupfer, Messing, Nickel u. ä., aus Gußeisen, Schmiedeeisen und Stahl, Draht- und Drahtwaren aus Eisen und Stahl, Eisenblechwaren, Messerschmiedewaren, Waffen, Nähmaschinen, Schreib- und Rechenmaschinen, Fahrräder, Waagen, Personenkraftwagen, Uhren, Musikinstrumente, baumwollene, leinene, wollene, seidene und halbseidene Gewebe und Wirkwaaren, sowie die aus diesen Geweben hergestellte Kleidung und Konfektion, Hüte und Mützen, Schirme, Knöpfe, Schreib- und Zeichengeräte, Galanteriewaren und Toilettartikel.

Von den

bisher zollfrei gelassenen Waren deutschen Ursprungs

werden u. a. in Zukunft folgende Zölle erhoben:

Linsen, Pferdebohnen, Beluschken, Wicken, Serradelle, Ackerbohnen 12 Zloty für 100 Kilogramm, Kohl, kopfförmig, eingeführt in der Zeit vom 16. 7. bis 31. 5. 20 Zloty für 100 Kilogramm, Kälber 30 Zloty das Stück, Schafe und Schafböcke 30 Zloty das Stück, verschiedene nicht gegerbte Pelzfelle 1000 Zloty für 100 Kilogramm, Stein-, Braun-, Torfkohle; Briketts, Koks 12 Zloty für 100 Kilogramm, natürliche Gerbstoffe 10 Zloty für 100 Kilogramm, Kupfer, Nickel, Aluminium und dergl. in Blöcken, Feilspähnen, Bruch u. ä. Zollsätze von 50 bis 130 Zloty für 100 Kilogramm, Quecksilber 500 Zloty für 100 Kilogramm.

Diese enormen Zölle werden auf die Danziger Wirtschaft die übelsten Auswirkungen haben. In Zukunft wird es wahrscheinlich für die Masse der Verbraucher überhaupt nicht mehr möglich sein, deutsche Schuhe, Wäsche usw. zu kaufen. Denn der Aufschlag des dreifachen Zolls wird nur von einer verschwindenden Anzahl von Leuten, die dazu noch ihre Einkäufe im Reiche zu tätigen pflegen, getragen werden können. Für die Danziger Wirtschaft ergibt sich dadurch zwangsläufig ein weiteres Absinken. Selbst wenn wie oben ausgeführt wird, noch der eine oder andere „Schönheitsfehler" beseitigt werden sollte, so bleibt doch genügend übrig, um die

Verschlechterung der gesamten wirtschaftlichen Situation

in wahrscheinlich sehr schnellem Tempo zu bewerkstelligen. Auch eine Umstellung auf die neuen Verhältnisse wird kaum viel nützen. Wir fürchten, daß die deutsch-polnischen Vereinbarungen, die am 1. April in Kraft getreten sind, eine Reihe Geschäftsleute in Danzig vor die Existenzfrage stellen werden.

Unterschlagungen bei der Hausbesitzer-Bank

Eine Verhaftung

Bei der Hausbesitzer- und Gewerbebank, die bekanntlich vor einiger Zeit ihre Schalter schließen mußte und sie noch geschlossen hält, finden zur Zeit eingehende Revisionen statt. Auch in den Filialen der Bank wird alles auf das genaueste geprüft. Dabei stellte sich heraus, daß ein Angestellter der Filiale Neufahrwasser der Hausbesitzer- und Gewerbebank „lange Finger" gemacht hat. Es fehlen mehrere tausend Gulden. Der ungetreue Angestellte wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

Freitag, den 8. April, abends 7 Uhr, im Werftspeisehaus

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. **„Elternschaft und Schule"**, Referent Gen. Holz
2. **Stellungnahme zum Parteitag**
   a) Wahl der Delegierten
   b) Beschlußfassung über Anträge

Alle Mitglieder des Ortsvereins Danzig-Stadt sind berechtigt, an der Versammlung, **gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches**, teilzunehmen.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet

Der Ortsvorstand

Taucher an Bord der „Cieszyn"

Man hofft, den Dampfer am Donnerstag freizubekommen

Nach den letzten Nachrichten hat jetzt der Rettungsdampfer, der finnische Schlepper „Protektor", den aufgelaufenen polnischen Dampfer „Cieszyn" erreicht. Es war auch möglich, die Taucher an Bord des polnischen Dampfers zu bringen, die die Arbeit am Schiffsschnabel sofort aufnahmen. Wegen des starken Seegangs konnte aber eine Rohrleitung zu dem Bergungsdampfer, der über stärkere Pumpen verfügt, noch nicht gelegt werden, so daß man dadurch mit einer Verzögerung rechnen muß. Man hofft, das Schiff aber am Donnerstag freizubekommen und nach Abö (Finnland) schaffen zu können, wo es dann ins Dock kommen soll.

Der Dampfer „Cieszyn" ist übrigens bei der Warschauer Versicherungsgesellschaft zum vollen Wert versichert. Ein Totalverlust würde diese Gesellschaft natürlich außerordentlich schwer treffen.

Adolf in Danzig. Auf seinem Reklameflug von Berlin nach Ostpreußen hat Adolf Hitler heute mittag eine Zwischenlandung auf dem Langfuhrer Flugplatz vornehmen lassen. Nach einem Appell der uniformierten Hakenkreuzler-Verbände setzte der Durchfallskandidat seinen Flug nach Elbing fort.

Erstaufführung im Stadttheater. Heute gelangt im Stadttheater das Fodorsche Lustspiel „Die Füllfeder" zur Erstaufführung. Morgen und Sonntag wird die Operettenrevue „Im weißen Rößl" gegeben. Der Donnerstag bringt für die Dauerkarte Serie III Verdis große Oper „Aida", der Freitag (Dauerkarten Serie IV) zum letzten Male Schillers „Räuber". Am Sonnabendabend findet die dritte Wiederholung der Operette „Ein Walzertraum" statt. In der Oper befindet sich für Dienstag, den 12. April, Richard Strauß' bekannte Oper „Ariadne auf Naxos" in Vorbereitung. — Die Nachfrage nach der Nachtvorstellung am Sonnabend, dem 9. April, die von den Mitgliedern des Stadttheaters zugunsten der Wohlfahrtskassen der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen veranstaltet wird, ist äußerst rege. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Es wird alles in die Wege geleitet, um dem Publikum einen genußreichen Abend zu verschaffen. Kartenbestellungen nimmt die Stadttheaterkasse jederzeit entgegen.

Unter Mördverdacht verhaftet

Der Mörder vom Stiftswinkel?

Unter dem Verdacht, am Ostersonnabend die 75jährige Frau Veronika Felstau in ihrer Wohnung, Stiftswinkel 13, ermordet zu haben, ist von der Kriminalpolizei der 24 Jahre alte Fleischer Byczk in einem Ort bei Posen verhaftet worden.

B., der polnischer Staatsangehöriger ist, hielt sich in Danzig auf, um sich seiner Militärpflicht in Polen zu entziehen. Er lebte seit etwa 3 Jahren hier und wohnte zuletzt in Danzig am Stiftswinkel 14, 2 Treppen hoch, bei einer Familie als Untermieter. Es ist dies das Haus, das der Wohnung der ermordeten Frau Felstau gegenüberliegt. B. war seit der Mordtat aus seiner Wohnung verschwunden und war auch nicht in Danzig auffindbar. Die Polizei hatte erfahren, daß der Verdächtige in seine Heimat, einer Ortschaft bei Posen, gereist sei.

Zwei Danziger Kriminalbeamte waren B. nachgefahren und haben seine Verhaftung veranlaßt. Ob B. aber tatsächlich der Mörder der Frau Felstau ist, müssen erst die weiteren Ermittlungen und Vernehmungen ergeben, jedoch besteht der dringende Verdacht, daß man den Richtigen gefaßt hat. Aber auch im Falle, daß B. des Mordes überführt werden kann, wird er nicht vor ein Danziger Gericht gestellt werden können, da kein Verbrecher aus seinem Heimatland an einen fremden Staat ausgeliefert wird. Der Prozeß muß gegebenen Falls vor einem polnischen Gericht geführt werden.

Uebrigens haben eingehende Untersuchungen am Tatort ergeben, daß der Mörder allem Anschein nach das oft in den Berichten erwähnte kleine Handbeil nicht zur Tat benutzt hat.

Das Uniformverbot in Zoppot

Die Nazis erklären es für aufgehoben

An den Zoppoter Plakatsäulen klebten heute morgen große Plakate, auf denen zu lesen stand: „Nach Aufhebung des Uniformverbots am Mittwoch, dem 6. April, großer Werbeabend für die SS." Es wird also der Anschein erweckt, als wenn das Uniformverbot in Zoppot aufgehoben wäre. Das ist eine gröbliche Irreführung der Oeffentlichkeit, denn uns wird amtlich erklärt, daß das Uniformverbot noch besteht. Wahrscheinlich wird man die Plakate überkleben. Ob man gegen die Verantwortlichen für diese Verhöhnung der Behörden vorgehen wird?

Die Schaufensterscheibe eingeschlagen

Heute morgen kam ein etwas angetrunkener Arbeiter aus Petershagen in das Nazi-Lokal Pollen auf der Langen Brücke. Die dort versammelten Nazis begrüßten den Arbeiter mit „Heil Hitler", der davon nichts wissen wollte und „Heil Moskau" schrie. Es kam zu einem Krawall, bei dem der Angetrunkene hinausgeschmissen wurde. Dafür schmiß er mit einem Stein die große Schaufensterscheibe ein.

Schiffsverkehr auf der Weichsel wieder aufgenommen

Keine Hochwassergefahr

Der ganze Lauf der Weichsel ist jetzt bereits offen. Nur in den Oberläufen des Bug und Narew steht teilweise noch das Eis. Trotzdem ist aber die Schiffahrt von Warschau aus bereits wieder aufgenommen. Der Wasserstand ist im allgemeinen recht hoch, doch kann von einer Hochwassergefahr vorläufig keine Rede sein.

Ein Schuppen niedergebrannt. Die Danziger Feuerwehr wurde gestern vormittag gegen 8.40 Uhr nach dem Grundstück Johannistal 22 gerufen. Dort brannte ein Holzschauer (ca. 2×0,50 Quadratmeter) nieder. Außerdem ein 60 Quadratmeter danebenstehender Zaun und ein Nachbarschuppen. In dem Schuppen standen, mit Holzwolle und Packmaterial gefüllte, Müllkästen. Durch Aufschütten heißer Asche ist das Feuer entstanden. Der Schuppen ist niedergebrannt, ebenfalls 60 Quadratmeter Zaun, der Nachbarschuppen ist nur angekohlt.

Brieftauben gestohlen. In der Nacht zum Ostersonntag, vom 26. zum 27. 3. 32, haben bisher unbekannte Täter die Taubenschläge des Vorsitzenden des Brieftaubenvereins „Phönix" Heinrich Müller, Fischmeisterweg 1, erbrochen und fünf wertvolle Brieftauben, deren Gesamtwert auf 500 Gulden geschätzt wird, gestohlen. Die Tauben sind durch folgende Ringnummern gezeichnet: 1. 7640—31/225; 2. 04 020—29/294; 3. 0331—29/215; 4. 04 020—28/100; 5. 1825/30. Personen, die über den Verbleib der Tauben oder über die Personen der Täter irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, diese Angaben bei der Kriminalpolizei, Neufahrwasser, oder bei Müller zu machen. Auf Wunsch werden die Mitteilungen streng vertraulich behandelt. Für die Wiederbeschaffung der Tauben sichert der Geschädigte eine Belohnung von 100 Gulden zu.

„Vita", Danziger Preßhefewerk. Unter der Firma „Vita", Danziger Preßhefewerk, wird 2. Priestergasse 5, in kurzer Zeit ein neuer Betrieb eröffnet. Diese Fabrik ist nach den neuesten und modernsten Erfahrungen des Gewerbes erbaut und gewährleistet infolge dieses Umstandes und der erfahrenen Betriebsleitung ein erstklassiges Produkt. Die Betriebsleitung hat der seit 30 Jahren in der Praxis des Gewerbes stehende Ingenieur und Chemiker P. C. Schumacher übernommen.

Zehnjähriges Geschäftsjubiläum. Am 1. April konnte der Restaurateur Edwin Hildebrandt auf eine zehnjährige Tätigkeit als Pächter der Danziger Werftsäle zurückblicken. Aus Anlaß dieses Tages wurden dem Jubilar von Bekannten und Freunden viele Ehrungen zuteil. Auch Abordnungen vieler Danziger Vereine brachten Herrn Hildebrandt ihre Glückwünsche dar.

Danziger Standesamt am 4. April 1932

Todesfälle: Witwe Elisabeth Jerczewski geb. Redmann, 63 J. — Strafanstaltsobersekretär Heinrich Schlicht, 46 J. — Tochter des Musiklehrers Anton Janca, 7 W. — Rentenempfänger Eduard Riebe, 69 J. — Unehelich 1 Totgeburt. — Schmiedemeister August Barra, 78 J. — Tochter des Senatsangestellten Johannes Wroblewski, 6 J. — Arbeiter Julius Reschke, 55 J. — Tochter des Kranführers Friedrich Millkowski, 1 J. 5 M. — Elektromeister Johann Sing, 45 J. — Kanzleiassistent Max Wand, 45 J. — Stütze Josefa Kitowski, 32 J. — Sohn des Kutschers Hermann Cornelsen, fast 4 M. — Ehefrau Emma Sauer geb. Lange, 57 J. — Hausmädchen Gertrud Glambin, 28 J. — Schüler Ernst Holdstein, 12 J. — Lagerverwalter Friedrich Krutzikowsky, 63 J. — Landwirt Hans Tornier, 23 J. — Witwe Wilhelmine Pawlikowski geb. Pieper, 82 J. — Rentnerin Marie Perlitz geb. Fischer, 53 J.

Die Neujahrsnacht in Tiegenhof

„Mensch, das glaube ich dir nicht!"

Nazis als Zeugen — Der siebzehnjährige Naziführer als Messerheld

In der Neujahrsnacht 1932 (in der „Nacht der langen Messer") lud der Apotheker Burke aus Tiegenhof, ein orthodoxer Nazi, etwa 30 SA.-Leute auf seine Kosten in die Verkehrskneipe und traktierte sie mit Schnaps. Unter den durstigen Zechern saß auch der 17jährige (!) Führer der Tiegenhofer Hitlerjugend, der Knabe Franz Thiessen, und soff nach besten Kräften mit.

Als es zwölf schlug, brach man auf und begab sich zum „Deutschen Haus", wo Arbeitersportler Neujahr feierten.

Die SA. stürmte mit Stühlen und Bierseideln den Saal, wurde aber im Handumdrehen an die Luft gesetzt. Der Führer der Hitlerjugend, der Knabe Franz, war mit von der Partie. **Eine Bierflasche wurde auf seinem Kopf zerschlagen und er wußte gar nicht wie er eigentlich an die frische Luft kam, so schnell ging das.**

Franz Thiessen blutete, einige SA.-Männer wankten mit ihm zum Arzt. Der Arzt flickte die Wunden aus, bandagierte den Jungen, und dann zog die Schar zum Apotheker Burke, wo der Führer in Unterhosen auf eine Chaiselongue gelegt wurde, während die Apothekerin sein Jackett in der Küche vom Blut reinigte. Gegen drei Uhr in der Frühe trennte man sich. Franz Thiessen begab sich mit seinen beiden Brüdern Kurt und Erich und dem Nazi Murawski nach Petershagen.

Inzwischen war das Fest der Arbeitersportler beendet. Auf der Lindenstraße

trafen die vier Nazis auf den Arbeitersportler N.

Sie erkannten ihn, stürzten sich auf den Wehrlosen, schlugen ihn nieder und Franz Thiessen, der Führer der Hitlerjungen, versetzte dem Niedergestreckten einige Messerstiche. Nach der Tat nahmen die vier Tapferen schleunigst reißaus.

Der Verwundete rief um Hilfe, Freunde fanden N. in einer Blutlache und schafften ihn in das Krankenhaus.

Personen, die in größerem Abstand vor und hinter dem Verletzten gegangen waren, hatten die vier Täter beobachtet, ohne sie jedoch zu erkennen, da sie mit hochgeschlagenen Mantelkragen und in die Augen gezogenen Hüten vorüber eilten.

Nur einer war ihnen aufgefallen und das war einer mit völlig bandagierten Kopf.

Dieser eine konnte nur Franz Thiessen sein; wie weiter festgestellt wurde, bekam nur er von allen Verletzten der Neujahrsnacht einen Kopfverband in Tiegenhof verpaßt.

Einige Tage nach der Tat wurde Franz von der Polizei vernommen. Dreist leugnete er seine Täterschaft. Sein Bruder Kurt bequemte sich aber zu einem Geständnis und belastete den Bruder schwer.

Die drei Brüder Thiessen und der Nazi Murawski hatten sich dann in Tiegenhof vor Gericht zu verantworten. Murawski und Erich Thiessen wurden freigesprochen, da ihnen eine Beteiligung an dem feigen Ueberfall nicht nachzuweisen war. Franz Thiessen und Kurt Thiessen wurden dagegen zu je neun Monaten Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt. Gegen das Urteil legten beide Berufung ein. Die Verhandlung fand jetzt vor der Strafkammer in Danzig statt.

Was in dieser Verhandlung von dem halben Dutzend der **Entlastungszeugen, die allesamt Nazis waren, zusammengeräubert wurde, geht auf keine Kuhhaut.**

Franz Thiessen behauptete, um seine Unschuld darzutun, er hätte an jenem Abend kein Messer besessen. Und zum Beweis dafür ließ er einen SA.-Mann aufmarschieren, der unter seinem Eid unerschütterlich erklärte, er habe bereits abends um 11 Uhr, als man ein Messer zur Reparatur eines „Brummtopps" brauchte, dem Führer der Hitlerjugend die Taschen revidiert, um zu sehen, ob der auch wirklich kein Messer bei sich trug, wie er ihm erklärt hatte.

„Mensch, das glaube ich dir nicht," sagte der Vorsitzende,

Landgerichtsdirektor Draeger ostentativ zu diesem Zeugen. **„Das scheint mir so unglaubwürdig, daß ich Sie liebstens gleich einsperren möchte."** Der Nazi zuckte mit keiner Wimper, er meinte, seine Aussage sei nach bestem Wissen und Gewissen gemacht . . .

Alle Entlastungszeugen behaupteten, einer wie der andere, **die Arbeitersportler hätten die SA.-Leute vor dem „Deutschen Haus" umzingelt und eine ganze Menge, unter ihnen auch Franz Thiessen, hineingeschleppt.**

„Spiel ihr auch schon Politik?" fragte der Vorsitzende Draeger einen 15jährigen Hitlerjungen, der wie sich herausstellte, ebenfalls der „Umzingelung" beigewohnt hatte. Und als der Junge die Frage bejaht und ebenfalls sein Umzingelungssprüchlein hersagt, erklärt Draeger: „Das Umzingeln ist so schön auswendig gelernt! Bist du auch schon einmal umzingelt worden?"

Kurt Thiessen wollte seinen Bruder vor der Polizei unbelastet haben, weil man ihm angeblich mit einer Verhaftung wegen Verdunklungsgefahr drohte. Aber auch an dieser Darstellung war kein wahres Wort. Dem Ganzen setzte der **Verteidiger schließlich die Krone auf, indem er den Verdacht aussprach, der überfallene Arbeiter N. könne sehr wohl von seinen eigenen Kameraden zerstochen worden sein,** die erkannte Strafe sei jedenfalls nichts als eine Verdachtsstrafe.

Der Staatsanwalt

wiederum bedauerte, daß nicht auch die andern beiden Nazis Erich Thiessen und Murawski, verurteilt worden sind, die Indizien seien völlig lückenlos. Im übrigen stellte er dem Gericht anheim, zu entscheiden, ob es angebracht wäre, 9 Monate Gefängnis für die vorliegende Tat zu erkennen oder das Strafmaß zu mildern! Das stimmte bedenklich, das machte stutzig, denn einige Minuten zuvor hatte der Staatsanwalt mit aller Schärfe betont, daß der Ueberfallene **nur durch einen glücklichen Umstand lebensgefährlichen Verletzungen entgangen sei;** der Arbeiter N. trug nämlich eine dicke Joppe, die die Stiche, welche Franz Thiessen führte, milderte. Zudem ist man gewöhnt, daß nicht nur die Gerichte, sondern gerade die Vertreter der Staatsanwaltschaft schnell mit der größten Energie und ohne die geringste Milde gegen Messerstecher vorzugehen pflegen. Wurde nicht erst gestern die **Gefängnisstrafe von 2 Jahren gegen den Kommunisten Adam,** der sich ebenfalls bei einer „politischen" Schlägerei eines Messers bedient hatte, von der zweiten Instanz bestätigt, ohne daß der Staatsanwalt etwas von einer Herabsetzung wissen wollte, wie hier.

Das Gericht sprach Kurt Adam frei, da in der Beweisaufnahme nicht mit voller Sicherheit festgestellt wurde, ob er sich an den Mißhandlungen N's mit Stockschlägen beteiligt hatte. **Die Berufung Franz Thiessens, des Hitlerjungenführers, wurde verworfen.** Hoffentlich wird dem Knaben damit zu Gemüt geführt, daß Kinder nachts ins Bett gehören und nicht auf die Straße und nicht in die Kneipe um Politik zu spielen.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 4. April: Holl. D. „Nereus" (726) von Amsterdam mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; schwed. D. „Bara" (526) von Aarhus, leer, für Pam. Beden Weichselmünde; schwed. D. „Storvik" (1812) von Aarhus, leer, für Pam. Westerplatte; dtsch. D. „Margareta" (170) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Baltic-becken; poln. D. „Wilno" (1121) von Bandholm, leer, für Pam, Strohdeich; schwed. M.-S. „Mars" (86) von Westerwik, leer, für Behnke & Sieg, Freihafen; finn. D. „Mira" (445) von Hangö mit Gütern für Pam, Hafenkanal; poln. M.-S. „Beta" (11) von Libau, leer, für Ganswindt, Marinekohlenlager.

Ausgang. Am 4. April: Dän. M.-S. „Aage" (72) nach Nyköbing mit Getreide für Ganswindt, Kaiserhafen; dtsch. M.-S. „Hans" (85) nach Malmö mit Ammoniak für Befrachtungsgesellschaft, Feuerplatz; dän. D. „Storm" (596) nach Kopenhagen mit Kohlen für Pam, Freihafen; engl. D. „Majorca" (589) nach Grangemouth mit Gütern und Holz für Reinhold, Troyl; schwed. M.-S. „Sylva" (151) nach Halmstad mit Kali für Behnke & Sieg, Munitionsbecken; estn. D. „Ita" (300) nach Rudköbing mit Kohlen für Poln.-Skand., Kaiserhafen; schwed. D. „Sirius" (467) nach Honfleur mit Kohlen für Polko, Freibezirk; dän. M.-S. „Erna" (115) nach Aarhus mit Gütern für Reinhold, Freibezirk.

Am 5. April: Dtsch. M.-S. „Else Kuehlke" (115) nach Königsberg mit Heringen für Ganswindt, Feuerplatz; schwed. M.-Sch. „Adolf Bergendorff" (368) nach Skiensfjord mit Kohlen für Behnke & Sieg, Freibezirk; griech. D. „Pfara" (1855) nach Venedig mit Kohlen für Pam, Weichselbahnhof.

Geschäftsverlegung. Am 1. April wurde die bekannte Bildergroßhandlung Adolf Schwital von Gr. Verbergasse 2 nach Brotbänkengasse 45/48, in das Haus von Bernhard Brauns, verlegt. Gleichzeitig gliederte Herr Schwital dem neuen Geschäft ein Papier- und Schreibwarengeschäft an. Zur Eröffnung wird für kurze Zeit ein Eröffnungsrabatt von 10 Prozent auf Bilder und Einrahmungen verrechnet. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Gesetzliches Pfandrecht an Feldfrüchten

Verordnung des Senats zur Sicherung der Frühjahrsdüngung und Saatgutversorgung

Der Senat hat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes folgende Verordnung erlassen:

Wegen der Ansprüche aus der Lieferung von Düngemitteln sowie von anerkanntem Originalsaatgut und anerkannten Absaaten, welche von dem Eigentümer, Eigenbesitzer, Nutznießer oder Pächter eines landwirtschaftlichen Grundstücks im Rahmen der bisherigen Wirtschaftsweise in der für derartige Geschäfte üblichen Art für das Erntejahr 1932 zur Steigerung des Ernteertrages beschafft und verwendet werden, hat der Gläubiger ein gesetzliches Pfandrecht an den Früchten des Grundstücks, auch wenn die Früchte noch nicht von dem Grundstück getrennt worden sind; das Pfandrecht erstreckt sich nicht auf die der Pfändung nicht unterworfenen Früchte.

Diese Vorschrift gilt auch für die Ansprüche aus Darlehen, die von dem Eigentümer, Eigenbesitzer, Nutznießer oder Pächter zur Bezahlung dieser Lieferungen in der für derartige Geschäfte üblichen Art aufgenommen werden.

Auf das Pfandrecht finden die Vorschriften von §§ 560, 561 Abs. 2, 562 des Bürgerlichen Gesetzbuches entsprechende Anwendung. Das Pfandrecht geht allen an den Früchten bestehenden dinglichen Rechten im Range vor. Sind mehrere Gläubiger der im § 1 bezeichneten Art vorhanden, so haben ihre Ansprüche untereinander gleichen Rang.

Sowohl der Pfandgläubiger wie der Schuldner kann nach Beginn der Ernte jederzeit, auch vor Fälligkeit der Forderung, verlangen, daß aus den dem Pfandrecht unterliegenden Früchten eine Menge, die zur Sicherung der Forderung ausreicht, ausgeschieden, als dem Pfandrecht unterliegend kenntlich gemacht und gesondert aufbewahrt wird. Geschieht dies, so beschränkt sich das Pfandrecht auf diese Menge; § 560 des Bürgerlichen Gesetzbuches findet keine Anwendung.

Das Pfandrecht erlischt mit dem 31. März 1933, wenn es nicht vorher gerichtlich, insbesondere nach § 805 der Zivilprozeßordnung geltend gemacht worden ist.

Die Ansprüche aus dieser Verordnung haben in einem künftigen Zwangsversteigerungs- oder Zwangsverwaltungsverfahren den im § 10 Abs. 1 Nr. 1 des Zwangsversteigerungsgesetzes bezeichneten Rang. Das Vorrecht erlischt, wenn die Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung nicht bis zum 31. März 1933 beantragt wird. Ist innerhalb dieser Frist die Zwangsverwaltung beantragt, so besteht das Vorrecht in der Zwangsversteigerung nur, wenn die Zwangsverwaltung bis zum Zuschlag fortdauert.

Die Verordnung findet keine Anwendung auf landwirtschaftliche Betriebe, über die die Sicherungsverwaltung eröffnet ist.

Auf Antrag eines Gläubigers muß die Sicherungsverwaltung auch nach dem 20. April 1932 angeordnet werden, wenn er nachweist, daß die Fortführung des ihm verschuldeten Betriebes oder die Befriedigung seiner Ansprüche ohne die Anordnung der Sicherungsverwaltung nicht gesichert ist.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Gulden wird bestraft, wer in der Absicht, sich der Erfüllung der Verpflichtungen zu entziehen, Früchte beiseite schafft. Der Versuch ist strafbar. Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Schwed. D. **„Bojan"**, 2. 4., abends, ab Burntisland, Kohlen, Behnke & Sieg; franz. D. **„Caudebec"**, ca. 6. 4. fällig von Rouen, Worms & Cie.; M.-S. **„Georg"** für Bergenske; D. **„Mercur"** für Pam; D. **„Eberhard"** für Behnke & Sieg.

Die Guttemplerlogen „Wendekreis" und „Manke nicht" konnten am Sonnabend ihr 30jähriges Bestehen begehen. Saal und Nebenräume der Loge „Einigkeit" konnten die zahlreichen Mitglieder und Freunde der Abstinenzbewegung kaum fassen. Gut zu Gehör gebrachte Volkslieder aus dem 16. Jahrhundert, gesungen vom Guttempler-Gesangverein Danzig, bildeten den Uebergang zum Festvortrag des 1. Vorsitzenden der Distriktsloge 18, Herrn Majewski. Redner zeigte in sehr anschaulicher Weise, wie in jedem Menschen der Wille vorhanden ist, gerade in sozialer Hinsicht eine Besserstellung zu erreichen. Hier ist es die Gemeinschaft der Guttempler, die den Menschen den Weg zeigt, der den Willen zur Tat werden läßt, zum Besten der Einzelperson und der Volksgemeinschaft.

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Sieben Stäbe-Verlag in Berlin

3. Fortsetzung.

„Hören Sie auf die arme Urschl", beschwört sie mich und umkrallt meine Handgelenke. „Suchen Sie sich einen Mann. Lassen Sie alles andere laufen wie es läuft. Wenn heute ein Ungeheuer käme mit sechs Beinen und acht Armen und fünf Mäulern und wollte mich haben, ich überlegte es mir nicht, ich würde es nehmen. Heiraten, Fräulein Brückner, heiraten, heiraten!" Sie schüttelt mich, daß mir grau vor ihrer Erregung. „Denken Sie an mich, heiraten um jeden Preis!"

*

Entsetzt flüchtete ich den dunklen Schacht der Treppe hinunter. Die Gartenpforte endlich scheidet mich klirrend von der Stätte des Elends.

Die Bäume ragen schattenhaft in der sommerlichen Dunkelheit. Eine erleuchtete Straßenbahn hält wenige Schritte von mir entfernt. Ich ziehe es vor, zu Fuß zu gehen. Ich brauche Zeit, um mich wiederzufinden.

Die Linden stehen in Blüte. Rosenduft des Sommers weht aus den Gärten, doppelt verlockend, doppelt geheimnisvoll beim Biegen nachtdunkler Zweige. Ab und zu glüht ein Lämpchen auf hinter Heckengerank, ein Lachen verklingt im Abend oder der ruhige Wohllaut einer Männerstimme.

Ich stehe wie ein Bettler vor fremdem Gartenglück und starre zu einer Veranda auf. Da ist ein blonder Frauenkopf, ganz übergossen vom Licht einer Lampe. Ein paar tiefrote Blumen verbergen das Gesicht. Alles andere ist schwarze Silhouette. Nur das Haar ist so friedengesegnet, so zärtlich umhüllt, so wunderbar eingebettet in Licht und Schönheit.

Das Bild weckt mein Herz. Aus der erschlossenen Nacht strömen ihm machtvoll Sehnsucht und Ahnung zu. Ich mag kaum zu atmen vor zürnendem Weh. Nie wußte ich so tief, daß ich einsam bin. Einige Straßenecken weiter wartet meiner ein möbliertes Zimmer. Nichts von diesem Zimmer gehört mir selbst. Ich habe keine Eltern mehr und habe keine Freunde. Ich habe Kollegen, aber die gehören nicht hierher, nicht in diese Nacht mit ihrer schwermütigen Verzauberung. Bei der Arbeit sind sie mir vertraut. Aber hier stehe ich ganz allein und kann nicht zu ihnen flüchten. Ich bin ein junges Leben, nicht älter als zweiundzwanzig Jahre. Ich stehe in rätselvoller Nacht unter dem Samte des Himmels. Der Wind rauscht wie aus Ewigkeiten und endlos über mir stehen die Gestirne. Urschl hat mich bange gemacht. Ich glaube ihr nicht. Unglück hat mich betroffen. Aber Unglück ist nicht dasselbe wie Böses.

Zum erstenmal wage ich zurückzudenken: Ich sah noch im Blitz das Holzgeländer der Brücke, darunter unwahrscheinlich wild und schaumig den entfesselten Bach. Der Donner krachte und die Pferde scheuten. Holz splitterte, ich sank, sank. Im Untersinken stieß ich auf etwas Hartes. Dieses schmerzhaft Harte, es war mein Erwachen, es war das steinige Ufer, auf das ich geschleudert. Ich begriff nichts. Der Regen stürzte noch immer. Ein Blitz — und mein gellender Schrei übertönte das Knattern des Donners: im weißen Gischt des tobenden Wassers hatte ich einen Pferderücken auftauchen sehen und alles begriffen. Ich rannte und rief, ich schrie, schrie in die entsetzliche Nacht. Vater, schrie ich, Mutter, Vater. Niemand rief zurück. Der Regen rauschte, der Donner grollte, das Wasser tobte. Eine gnädige Faust schlug mich nieder.

Drei dumpfe Jahre habe ich seitdem durchwandert. Die Zeit hat mich getragen. So bin ich vorwärtsgetaumelt. Ich bekomme jetzt hundertzehn Mark Gehalt und brauche nicht mehr zu hungern und nicht zu frieren. Die Armut hat sich mehr nach innendrin verkrochen. Dort ist sie sehr groß.

Ich weiß jetzt, warum der Anblick jenes Balkons mich so erschüttert. Er ist der Begriff der Geborgenheit, des Zuhauseseins, der mich jählings weckt.

Auch ich war irgendwie geborgen bisher in dumpfer und dumpfer Verzweiflung, zu müde zum Wünschen, zu müde zum Sehnen.

Jetzt bin ich wach und das Wachsein erschreckt mich zutiefst. Ich raffe alles zusammen, was diese Nacht in mir aufreißt, meinen ganzen schmerzhaften Lebenshunger, die Sehnsucht über meine Heimatlosigkeit, den rasenden Wunsch, auch meinem Dasein möge noch einmal ein träumender Garten beschieden sein. Ich will vorwärtsstreben, ich will nicht mehr arbeiten, bloß um zu verdienen, ich will Freude in der Arbeit suchen und über das Elend der einfachen Angestellten hinaus mir ein menschenwürdiges Leben zu gestalten versuchen. Alle körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte will ich anspannen bis zum äußersten, um dieses Ziel zu erreichen.

Ob es gelingen wird? Ob die Fügung mir gnädig ist?

Durch schlafende Straßen, an nächtlichen Gärten vorbei wandle ich und bete zu Gott, zu den Menschen, zu dem, was noch kommen wird, zu dem Unbekannten und Träumenden, zu den bösen Gesichtern und zu den glücklichen Verbannten, die die Zukunft birgt: laßt es gelingen! Denn was ist Wille und Sehnsucht des Menschen gegen die Mächte der Erde, die sein Streben gefährden.

Ich stehe dann lange zu Hause am Fenster und lausche der Mahnung der Sterne. Sie ängstigen und trösten zugleich. Sie mahnen still und machen wund und wehe. Das Geheimnis der Welt strömt über mein Herz.

*

Schneider, das kränkliche Gesicht überstrahlt von bescheidener Freudigkeit, kommt mit ungewohnt leichtem Schritt von einer Audienz beim höchsten Chef zurück und gesteht, er trete ab ersten August als Geschäftsführer in unser Kownoer Haus ein. Ich freue mich für den fleißigen, strebsamen Schneider, hinter dessen bitterer Verschlossenheit ich Not und Einsamkeit eines müheseligen Lebens ahne. Dennoch muß ich mich wundern.

Er ist absolut Durchschnittsmensch, ein verläßlicher Angestellter ohne Frage, unermüdlich fleißig und willig. Aber hart hinter diesem pedantischen Fleiß steht auch schon die Grenze seines Könnens. Ich habe ihn kennengelernt in den zwei Jahren unserer Zusammenarbeit. Da ist nicht ein Funken von schöpferischem Geist, nur Knechtschaft unter der nüchternen Schablone. Seit zehn Jahren diktiert er immer dieselben Briefe nach der mühsam erworbenen Fähigkeit, sie in Wort-, Satzfolge und Gedankengang genau dem von Dudenmeyer aufgestellten Normalschema nachzubilden.

„Zwei Jahre Angstschweiß hat das gekostet", beichtete er mir einmal mit seinem kränklichen Lächeln. Dann, gleichsam über Nacht war es gelungen: der ursprüngliche Schneider herausgekrochen aus der ihm in dreijähriger Lehre gegerbten Haut und in den holperigen, gewaltsamen und strengen Stil Adolf Dudenmeyers eingegangen.

In mir hat der gleiche Prozeß sich sehr viel rascher vollzogen. Es konnte vorkommen, daß ich beim Stenographieren bereits mit dem nächsten Satz zu Ende war, wenn Schneider sich eben anschickte, den vorhergehenden zu diktieren. Und als ich nach vielen erbitterten Kämpfen mich schließlich bereit fand, jedwede stilistische Eigenmächtigkeit tapfer zu unterdrücken, durfte ich nach und nach die ganze Korrespondenz selbständig erledigen.

Nicht etwa, daß ich hierzu mit dem mindesten Worte ermächtigt worden wäre, niemals hätte ich wagen dürfen, die Tatsache in irgendeiner Form zu erwähnen. Nein, es geschah in einer Art stillschweigender Duldung, die den Charakter des Verbotenen nicht ganz entbehrte. Und wenn Schneider unter dem schützenden Vorwand eines Aktendeckels seine Zeitung las, während ich tapfer nach dem rauhen Rezept Dudenmeyers die Briefe schrieb, die er mir zu diktieren hatte, so konnte ich mir diese Bevorzugung nur dadurch erhalten, daß ich sie vor der Kollegenschaft, vor dem guten Schneider, ja, vor mir selbst mit dem größten Feingefühl überging.

(Fortsetzung folgt.)

Sie hatten schon einen Galgen errichtet

Drei Menschen sollten immer gleichzeitig gehenkt werden

Im Odenwald haben die Nazis bei Langen-Brombach vor dem 13. März unter großen Zeremonien und im Beisein des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Schwinn einen Baum errichtet. Dieser Baum hat zwar keine Blätter, dafür aber zwei mit Eisenklammern zusammengehaltene Querbalken. Als Sockel dient diesem Gerüst das noch aus alten Zeiten erhaltene Galgenfundament.

Die Nazis aus Langen-Brombach, vor allem ihre als Säufer und Verbrecher vorbestraften Mitglieder haben in Erwartung, daß Hitler am 13. März gewählt und das „Dritte Reich" anbrechen werde, den Baum sozusagen als Galgen errichtet, von dem allerdings der Herr nationalsozialistische Propagandaleiter bei der Einweihung bedauerte, daß er zu klein sei. Man müsse ihn vergrößern, damit drei Menschen zugleich gehenkt werden könnten, denn es gäbe nach dem 13. März viel Arbeit.

Nachträglich haben die Nazis aus dem Odenwald erklärt, der Galgen sei nur ein harmloses „Symbol". Die Bevölkerung des Odenwaldes war jedoch anderer Meinung. Vor allem die rechtsgerichteten Bürgerlichen und die von den Boxheimer Dokumenten belehrten Bauern und Mittelständler waren es, die die Behörden alarmiert und durch die Gendarmerie die Entfernung dieses Galgens veranlaßt haben.

Brennende Litfaßsäulen

Ausschreitungen des Wahlkampfes

Im Norden Berlins wurden gestern abend drei Litfaßsäulen in Brand gesteckt, die vermutlich vorher mit Petroleum begossen waren. Sie brannten lichterloh herunter, noch ehe die Feuerwehr sie ablöschen konnte. Man vermutet, daß Kommunisten den Brand angelegt haben, da die drei Säulen große Hitlerwerbeplakate trugen.

In der Nacht wurden noch an sieben weiteren Stellen Berlins Plakatsäulen in Brand gesteckt. Insgesamt sind nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen 18 Litfaßsäulen abgebrannt.

In Lichtenberg wurden nachts die Schaufensterscheiben der Filiale der „Roten Fahne" eingeschlagen. Auch hier sind die Täter unerkannt entkommen.

Im ganzen wurden während der Nacht 70 Personen wegen politischer Vergehen festgenommen.

Nazis beschießen ein Haus

In Minden (Westfalen) wurden drei Nationalsozialisten festgenommen, die an einem Ueberfall auf das Wohnhaus eines sozialdemokratischen Lehrers in dem benachbarten Dorfe Meißen beteiligt waren.

In der Nähe des Hauses hatte sich eine Schlägerei abgespielt, worauf die Nationalsozialisten ihr Ueberfallauto alarmierten. Da, als das Auto eintraf, auf der Straße niemand mehr zu erblicken war, gaben die Insassen des Wagens auf die Wohnung des Lehrers mehrere Schüsse ab. Einige durchquerten die Wohnküche und ein Zimmer. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß niemand verletzt wurde, trotzdem sich in der Küche mehrere Personen befanden. Drei weitere, an dem Ueberfall beteiligte, Nazis konnten noch nicht verhaftet werden.

Vor dem Schöffengericht in Minden wurde ein Nationalsozialist zu sechs Monaten, zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Bursche wurde als Insasse eines Ueberfallautos ermittelt, von dem aus zwei Reichsbannerleute mit dem Revolver bedroht und mit Stahlruten verprügelt worden waren. Einer der Ueberfallenen war solange bearbeitet worden, bis er mit furchtbaren Verletzungen zusammenbrach.

Zwei Regierungsangestellte als Nazi-Spitzel

In der Wiesbadener Geschäftsstelle der Nazi-Partei wurde bei einer Haussuchung u. a. Material beschlagnahmt, das von zwei Regierungsangestellten geliefert worden war. Die Angestellten wurden sofort entlassen. Sie besaßen daraufhin die Frechheit, beim Betriebsrat Einspruch gegen ihre Entlassung zu erheben. Der Betriebsrat erklärte jedoch seine Einwilligung zu der Entlassung.

Protest der memelländischen Mehrheitsparteien

Die Mehrheitsparteien des aufgelösten memelländischen Landtages haben beim Staatspräsidenten der Republik Litauen Beschwerde und Protest gegen die Verordnungen des Präsidenten des memelländischen Direktoriums, Simaitis, erhoben. Bekanntlich hat das Direktorium Simaitis mit überwältigender Mehrheit gegen die fünf Stimmen der litauischen Fraktion das Mißtrauensvotum erhalten. Infolgedessen betrachten die bisherigen Mehrheitsparteien die Verordnungen, die nur durch ein ordentlich durch den Memellandtag anerkanntes Direktorium erlassen werden können, als mit dem Memelstatut nicht vereinbar.

Was ist da nicht in Ordnung?

Noch immer 46 Selbstmorde in der deutschen Reichswehr

Der Reichswehrminister hat dem Reichstag auch in diesem Jahr eine Statistik über die Selbstmorde in der Reichswehr zugehen lassen. Der Bericht erfaßt die Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931 und weist insgesamt 60 Selbstmorde bzw. Selbstmordversuche auf. Davon ist nur ein einziger einwandfrei auf schlechte Behandlung durch einen Vorgesetzten zurückzuführen.

Im Jahre 1924 wurden noch insgesamt 184 Selbstmorde und Selbstmordversuche in der Reichswehr verzeichnet. Es ist also im Vergleich zu dem neuesten Bericht in dem letzten Berichtsjahr ein Rückgang an Selbstmorden gegenüber 1924 auf ein Drittel festzustellen. Von den 60 Selbstmorden bzw. Selbstmordversuchen entfallen 46 auf Selbstmorde und 14 auf Selbstmordversuche.

Von einem furchtbaren Unglücksfall wurde der sozialdemokratische Kreistagsabgeordnete Fritz Wolf in Limburg betroffen. Er fuhr mit seinem Motorrad an einem Eisenbahnübergang gegen einen eisernen Mast. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgequetscht. Man hofft, den Schwerverletzten am Leben erhalten zu können.

Wegen angeblicher Spionage verhaftet. Die deutsche Wanderlehrerin Margarete Krenz aus Bojanowo (Kreis Rawitsch), die in den Diensten des Deutschen Schulvereins in Polen steht, ist wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands verhaftet worden.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in England. Am 21. März betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien 2 567 332, d. h. 133 841 weniger als am 22. Februar d. J. und 12 786 weniger als vor einem Jahre.

Es muß wieder gebaut werden

6500 überfüllte Kleinwohnungen

Der angebliche Wohnungsüberfluß ... und die rauhe Wirklichkeit — In absehbarer Zeit katastrophaler Wohnungsmangel zu erwarten

Im Frühjahr, sobald die Witterung das Arbeiten im Freien wieder zuließ, setzte in früheren Jahren im Freistaat eine lebhafte Bautätigkeit ein. In diesem Jahre wird, nachdem schon im Vorjahre die Bautätigkeit sehr stark abgedrosselt wurde, von einer nennenswerten Bautätigkeit nicht mehr viel zu spüren sein. **Die jetzigen Regierungsparteien wollen es so,** und sie haben auch verschiedene Gründe bei der Hand, mit denen sie das Abstoppen der Bautätigkeit rechtfertigen wollen.

So hat u. a. vor kurzer Zeit Senator Dr. Blavier in einer Hausbesitzerversammlung erklärt, daß es im Freistaat eine Wohnungsnot nicht mehr gibt, im Gegenteil, es wären schon zuviel Wohnungen vorhanden. Ein Herr Dr. Nawratzki hätte diesen Ueberfluß an Wohnungen im Freistaat schon vor Jahren theoretisch bewiesen, und die Theorien des Herrn Dr. Nawratzki würden jetzt durch die Tatsache, daß schon eine ganze Anzahl von Neubauwohnungen nicht mehr vermietet werden könnten, in jeder Weise bestätigt.

Hierzu ist vorerst einmal folgendes zu sagen: Als vor mehreren Jahren eine amtliche Erhebung

ein erschütterndes Bild des Wohnungselends im Freistaat

erbrachte, da trat der bis dahin in Danzig gänzlich unbekannte Dr. Nawratzki auf den Plan und versuchte in zwar sehr langen, dafür aber um so weniger stichhaltigen Ausführungen zu beweisen, daß die grundlegendsten amtlichen Feststellungen über den Wohnungsbedarf in Danzig auf „grundlegenden Fehlern" beruhten. Die Ausführungen des Herrn Dr. Nawratzki erschienen in der von dem jetzigen Senator Dr. Blavier redigierten „Neuen Zeit", einer Wochenschrift, die bekanntlich ausschließlich Hausbesitzerinteressen dient. Herr Dr. Nawratzki soll zudem selbst Besitzer mehrerer Häuser sein. Und schließlich ist es allgemein bekannt, daß eine nicht kleine Anzahl von Hausbesitzern aus sehr naheliegenden, keiner näheren Erläuterung mehr bedürfenden Gründen heftigste Gegner der Erbauung neuer Wohnungen sind.

Diesen Hausbesitzerinteressen gegenüber steht die nicht wegzuleugnende Tatsache, daß durch die Abdrosselung des Wohnungsbaus im Freistaat

nicht nur die Bauarbeiter weiterhin hart betroffen werden,

sondern in absehbarer Zeit werden die breiten Massen der minderbemittelten Bevölkerung, also die **Werktätigen, die kleinen Beamten und Angestellten** fraglos ebenfalls unter dem Abstoppen des Wohnungsbaus schwer zu leiden haben. Es würde deshalb für die Wohnungsbaupolitik des Freistaats mehr als verderblich sein, Theorien nachzujagen, deren Abwegigkeit schon durch di enachfolgenden Darlegungen zweifelsfrei erwiesen wird. Ganz abgesehen aber davon, daß diese Theorien in einigen Jahren durch die realen Tatsachen restlos ad absurdum geführt sein werden.

Ein Staat darf eben nicht nach jeweiligen privatwirtschaftlichen, sondern er muß, wenn er den Interessen der Gesamtheit dienen soll, nach volkswirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Grundsätzen handeln. Um daraus, daß heute infolge der allgemeinen Wirtschaftsnot für große Teile der Bevölkerung zu teuer gewordene Neubauwohnungen nicht vermietet werden können, herzuleiten, da es eine Wohnungsnot nicht mehr gibt, bedarf es schon einer heftigen Umschminkung der rauhen Wirklichkeit.

Denn diesen noch sehr zu zählenden leerstehenden Neubau-Wohnungen stehen Tausende von überfüllten Wohnungen gegenüber

Die Stadt Danzig und große Gebiete des Freistaats haben sich schon in der Vorkriegszeit durch sehr miserable Wohnungsverhältnisse „ausgezeichnet". Veröffentlichungen des seinerzeitigen Magistrats über die Wohnverhältnisse in der Stadt Danzig zeigten dies mit allerschärfster Deutlichkeit. Eine im Jahre 1927 vorgenommene amtliche Erhebung über die Wohnverhältnisse der Freistaatbevölkerung erbrachte in schonungslos aufdeckender Anschaulichkeit zahlenmäßige Beweise dafür, daß das Wohnungselend im Freistaat nicht kleiner, sondern eher größer geworden war.

Rund 7800 überfüllte Kleinwohnungen

wurden allein im Siedlungsgebiet Groß-Danzig festgestellt. Was sonst noch ermittelt wurde, stellt alles in den Schatten, was man unter Wohnungselend sich überhaupt vorstellen kann. Rund 137 000 **Freistaatbewohner,** also immer 37 von je 100 Freistaatbewohnern genossen das ungeheure „Glück", in einer Einzimmerwohnung hausen zu dürfen. **Rund 49 000 Kinder,** also fast die **Hälfte (!) sämtlicher Kinder** des Freistaates unter 16 Jahren, wuchsen in **„komfortablen" Einzimmerwohnungen** auf.

Selbstverständlich ist durch die nach dem Zeitpunkte dieser Feststellungen erfolgte starke Bautätigkeit

während der dreijährigen Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung das Wohnungselend im Freistaat so weit es überhaupt möglich war gemildert worden.

Restlos beseitigt konnte natürlich in der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne von drei Jahren nicht werden, was in vielen Jahrzehnten vorher **durch die früher herrschenden Gewalten verabsäumt** worden ist. Und so wird, da die **Bevölkerung des Freistaats sich seit 1927 stark vermehrt hat,** auch heute noch mit mindestens 6500 überfüllten Kleinwohnungen zu rechnen sein. In 4000 von diesen Wohnungen werden mindestens je fünf Personen, in Hunderten von Fällen sogar **noch mehr als fünf Personen** in einem einzigen Zimmer hausen. Ebenso werden auch heute noch mindestens 35 000 Kinder des Freistaats in Wohnungen aufwachsen, in denen alles, was so in einer Familie passiert, sich zwangsläufig **innerhalb eines einzigen Zimmers** abspielen muß,

weil die Wohnungen, in denen diese 35 000 Kinder aufwachsen, eben nur aus einem einzigen Zimmer bestehen.

Diese allen „Sittlichkeits"-Bestrebungen Hohn sprechenden Zustände sind mit einem heuchlerischen Augenaufschlag allerdings nicht abzutun. Auch mit **„Schmutz- und Schundgesetzen"** werden sie erfolgreich nicht zu bekämpfen sein. Es dünkt uns deshalb auch, daß die Bestrebungen der Regierungsparteien, durch ein „Schmutz- und Schundgesetz" die „Moral" im Freistaat zu „heben", angesichts dieser grauenhaften Wohnverhältnisse vieler Danziger einen mehr als nur komischen Beigeschmack haben.

Auf Grund betrüblicher Erfahrungen mit der Politik des deutschnationalen Nazivolldampfs wird man allerdings kaum Hoffnungen hegen dürfen, daß diese, auch von den Regierungsparteien nicht zu leugnenden furchtbaren Tatsachen die unter Nazivolldampf stehenden Parteien bestimmen werden, von ihrer Politik des Nichtbauens abzugehen. Ein soziales Mäntelchen hängt man sich nur in den Versammlungen um, wenn man unter das Volk geht, ansonsten. . . Aber neben diesen erschütternden Feststellungen über das auch heute noch bestehende Wohnungselend im Freistaat steht **eine nicht minder schwerwiegende Tatsache,** die eigentlich auch den Regierungsparteien die Abdrosselung des Wohnungsbaues im Freistaat etwas sehr bedenklich erscheinen lassen müßte, **weil diese Tatsache sich mit einer Handbewegung nicht aus der Welt schaffen läßt.** Diese von den Regierungsparteien im Freistaat bisher überhaupt nicht in Betracht gezogene Tatsache ist, daß **die Zahl der Haushaltungen im Freistaat fortgesetzt, und zwar nicht unbeträchtlich, zunimmt.** Daraus ergibt sich zwangsläufig:

Die Abdrosselung des Baumarktes wird in absehbarer Zeit einen katastrophalen Wohnungsmangel im Freistaat, insbesondere aber in der Stadt Danzig hervorrufen.

Daß hierdurch gleichzeitig das Gerede über die angebliche Fehlleitung von Kapital bei der Erbauung neuer Wohnungen sich als auf sehr schwachen Füßen stehend erweist, sei am Rande vermerkt. Wer indes unter dem später wieder einsetzenden Wohnungsmangel in erster Linie zu leiden haben wird, das braucht eigentlich nicht mehr gesagt zu werden. Die Werktätigen, die kleinen Beamten und Angestellten werden vornehmlich die Opfer der verfehlten Wohnungsbaupolitik sein. Die Verantwortung hierfür fällt in vollem Umfange den jetzt die politische Macht des Freistaats in Händen haltenden Parteien zu.

Sozialdemokratische Partei Danzig

II. Bezirk

im Werftspeisehaus, Sonnabend, den 9. April, 19 Uhr

Wohltätigkeits-Veranstaltung

Aus dem Programm: Konzert, Gesang, Ansprache Gen. Brill), Barrenturnen, Rezitation (Gen. Seliger), Körperschule, Tanz-Gymnastik, Bewegungschor.

Mitwirkende: Blas- und Streichorchester, Leitung: Carljnde; Freier Volkschor, Leitung: Sach; Bezirksriege des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Danzig; F. T. Schidlitz.

Anschließend: Gemütliches Beisammensein, Tombola, Tanz.

Preise: 1 Gulden und 50 Pfennig (an der Abendkasse 75 Pfennig), Erwerbslose und deren Frauen 30 Pfennig.

Rasses Abenteuer eines Seemanns

Mit dem Fahrrad in die Weichsel gefahren

Am gestrigen Montag, dem 4. April, gegen 13.20 Uhr, kam der estländische Seemann Waldemar Megi, zurzeit Weichselmünde, Mastenstraße 8 wohnhaft, auf einem Fahrrade in großer Geschwindigkeit auf dem Weg, der am Hafenbauamt vorbei führt, gefahren. Er wollte in Richtung Munitionsbecken. Infolge der großen Geschwindigkeit gelang es ihm nicht mehr, das Rad nach rechts zu lenken, und er fuhr über die Kaimauer hinweg ins Wasser. Ein Schutzpolizeibeamter, der sich in der Nähe befand, kletterte auf einen Balken, der an der Kaimauer entlang führt. Es gelang dem Beamten, den Seemann, als er aus dem Wasser wieder auftauchte, an den Kleidern zu packen und ihn aufs Trockene zu bringen. Das Fahrrad wurde mittels einer Hakenleine aus dem Wasser gezogen. Der Seemann hat bei dem Sturz keine Verletzungen davongetragen. Das Rad war auch nur leicht beschädigt. Nachdem M. auf der Wache seine Kleider getrocknet hatte, konnte er seinen Weg fortsetzen.

Die Danziger Regierung hat der Regierung der Republik Polen ihr Beileid anläßlich des Ablebens des Vertreters Polens beim Völkerbund, Ministers Sokal, aussprechen lassen.

Unser Wetterbericht

Allgemeine Uebersicht: Das Tiefdruckgebiet hat sich heute über ganz Europa ausgebreitet. Teilminima liegen über dem Nordmeer, dem Skagerrak und dem Alpenvorland, Randgebilde über der Barrentsee und Südrußland. Die unbeständige, zu Niederschlagsschauern neigende Witterung dauert daher an. Während über Zentraleuropa die Temperaturen infolge Zufuhr warmer Luft aus dem Süden noch stiegen, drängen kühlere Luftmassen über das Nordseegebiet langsam südwärts vor, wobei im Rücken des Nordmeerteiltiefs weitere polare Luft nachfließt. Druckanstieg über dem Atlantik.

Vorhersage für morgen: Wolkig, diesig und nebelig, stellenweise Schauer, mäßige, umlaufende Winde, kühler.

Aussichten für Donnerstag: Wechselnde Bewölkung, Regenschauer, westliche Winde, merklich kühler.

Maximum des letzten Tages: 17,9 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 6,4 Grad.

Brüning-Rede wird übertragen

Am Sonnabend

Die Rede des Reichskanzlers Brüning am Sonnabend, dem Vorabend des zweiten Wahlganges, die er in Königsberg halten wird, soll auf alle deutschen Sender übertragen werden. Der genaue Termin der Uebertragung wird noch bekanntgegeben werden.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 5. April 1931

	3. 4.	4. 4.		4. 4	5. 4
Krakau	—0,65	—0,77	Nowy Sacz	+2 20	+ —
Zawichost	+3 12	+3,33	Przemysl	—1,38	— —
Warschau	+2,70	+3,13	Wyszkow	+1,62	+ —
Plock	+2,35	+2,30	Pulturk	+1,60	+ —
	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+3,00	+2,93	Montauerspitze	+2,00	+2,34
Fordon	+2,81	+2,94	Pieckel	+2,10	+2,69
Culm	+2,52	+2,88	Dirschau	+2,08	+2,62
Graudenz	+2,68	+3,04	Einlage	+2,42	+2,52
Kurzebrack	2,77	+3,26	Schiewenhorst	+2,46	+2,52

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Versammlungsanzeiger

SAJ. Langfuhr. Achtung! Achtung! Hier der rote Sender der **Karl-Marx-Gruppe.** Die Arbeiter-Jugend kämpft für die Verwirklichung der Jugendschutzforderungen. **Sie hilft der Jugend,** so weit es möglich ist, **die augenblicklich schwere Zeit** durch Spiel, Sport, Wanderungen sowie Vorträge heiterer und ernster Art zu **überwinden.** Sie zeigt den Weg, den die Jugend einschlagen muß, über eine systematische Schulungsarbeit in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Wir laden deshalb interessierte Jugendliche ein, unsere Heimabende zu besuchen und sich Aufklärung zu verschaffen über die wichtigsten Dinge. Unsere Gruppenabende finden **jeden Dienstag,** pünktlich 7 Uhr, **im Hort der Schule Neuschottland** statt. Freundschaft! Die Karl-Marx-Gruppe.

SAJ. Langfuhr. Karl-Marx-Gruppe. Heute, pünktlich 7 Uhr, im Heim: Bunter Abend. Leiter sind Grete B. u. Gerda L.

Deutscher Freidenker-Verband. Ortsgruppe Danzig. Dienstag, den 5. April, abends 7 Uhr, findet im Werftspeisehaus die ordentliche Jahres-Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Aussprache. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Neuwahl des Vorstandes. Hierzu sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen, da sonst der Eintritt nicht gestattet werden kann. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder, die über 18 Jahre alt und spätestens am 5. 1. 1932 Mitglied geworden sind.

SAJ.-Bund. Am 5. April, 7.30 Uhr: Sprechchorprobe. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

SAJ. Ohra. Alle Gruppen. Dienstag, Donnerstag und Freitag: Uebungsabende im Heim. Sonnabend, den 9. April, abends 7 Uhr: Uebungsabend in der „Ostbahn". Alle Mitglieder müssen erscheinen.

SPD., Bürgerwiesen. Dienstag, den 5. April, abends 7 Uhr, im Lokal Freund: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Schmidt. 2. Wahl des Delegierten zum Parteitag. 3. Ortsgruppenangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD., 6. Bezirk, Troyl und 10 Bez., Kneipab. Dienstag, den 5. April 1932, abends 7 Uhr, im Lokal Claaßen, Heubuder Straße 1: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Gehl: „Die Frau und der Sozialismus." Außerdem: Rezitationen, gemeinsamer Gesang. Alle Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind hierzu freundlichst eingeladen.
Die Frauenkommission.

SAJ. Rosenberg. Dienstag, den 5. April, abends 7 Uhr: Schallplattenabend mit Vorlesungen. Leiter: Der Vorstand.

SAJ. Fanfarenkapelle. Achtung! Pfeifer und Trommler! Mittwoch, den 6. April, abends 7 Uhr, im Heim, Wiebenkaserne: Uebungsabend. Alle Pfeifer und Trommler müssen erscheinen.

SAJ. Zoppot. Mittwoch, den 6. April, abends 7 Uhr: Literarischer Abend. Vorlesungen aus dem Buche „Die Mutter" von Maxim Gorki. Leiter: Heinz Konopatzki.

SAJ. Danzig. Aelterengruppe. Mittwoch, den 6. April, abends 7½ Uhr, im Heim: Vortrag des Gen. Julius Fischer über Arbeitsgerichtsbarkeit. Wir laden zu diesem Vortrag nicht nur unsere Mitglieder, sondern auch die interessierten Genossen aus den anderen Gruppen freundlichst ein.

SAJ. Matteotti-Gruppe. Mittwoch, den 6. April: Mitgliederversammlung. Leiter Paul.

SPD., Gladau. Mittwoch, den 6. April 1932, nachm. 5 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Lichtbildervortrag: Referent: Genosse Fritz Gebeck. 2. Wahl des Delegierten zum Parteitag. 3. Ortsgruppenangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Mitglieder aus den umliegenden Ortsgruppen sind zum Lichtbildervortrag eingeladen.

SPD., 8. Bezirk, Niederstadt. Mittwoch, den 6. April, abends 7 Uhr, im Lokal Kutzborski, Gr. Schwalbengasse: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin M a l i k o w s k i: „Soziale Fürsorge von heute." Alle Genossinnen, sowie alle Frauen und Mädchen, die unserer Bewegung nahestehen, sind hierzu freundlichst eingeladen.
Die Frauenkommission.

SAJ. Niederstadt. Mittwoch, den 6. April, abends 7½ Uhr, im Heim: Musik- und Liederabend. Liederbücher mitbringen. Leiter Fritz Bahr.

SPD., 9. Bezirk. Mittwoch, den 6. April, abends 7 Uhr, im Lokal Klock, Kleischergasse: Funktionärversammlung. Alle Funktionäre und Funktionärinnen, sowie Mitglieder des Werbetrupps müssen unbedingt erscheinen. Der Bezirksvorstand.

SPD., Ohra. Mittwoch, den 6. April, abends 7 Uhr, im großen Saale der „Ostbahn": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Gehl: „Unser Parteiprogramm." 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag. 3. Parteiangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SAJ. Danzig. Sportriege. Donnerstag, den 7. April, 7 Uhr abends, in der bekannten Turnhalle: Turnen. Turnzeug mitbringen. Zutritt haben nur die Genossinnen und Genossen, die turnen wollen. Freundschaft! W. B.

SPD. 2. Bezirk. Donnerstag, den 7. April, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsseldamm: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Brill: „Der Kommunismus als Wegbereiter des Faschismus." 2. Anträge zum Parteitag. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
Der Bezirksvorstand.

SPD. 11. Bezirk, Heubude. Donnerstag, den 7. April, abends 7 Uhr, im Lokal Cirotzki: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Falk: „Der Kampf um Freiheit und Brot." Alle Frauen der werktätigen Bevölkerung, die unserer Partei nahestehen, sind freundlichst eingeladen. Die Frauenkommission.

SPD. Siedersee. Donnerstag, 7. April, abends 6½ Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Mau.

SPD. 7. Bezirk, St. Albrecht. Donnerstag, den 7. April, abends 7 Uhr, bei Rettnau: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Lichtbilder-Vortrag der Volksfürsorge. Alle Mitglieder und mit ihren Angehörigen hierzu freundlichst eingeladen.

SPD. 4. Bezirk, Schidlitz. Donnerstag, den 7. April, abends 7 Uhr, im Friedrichsheim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Moritz: „Die Sozialversicherung." 2. Anträge zum Parteitag. 3. Ausfassung vom Wahlfähigkeiten. 4. Bezirksangelegenheiten. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD. Zoppot. Donnerstag, den 7. April, abends 7½ Uhr, im Bürgerheim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Gehl: „Unser Parteiprogramm." 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag. 3. Ortsgruppenangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder drin- [illegible]

gend erforderlich. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD. 9. Bezirk. Sonnabend, den 9. April, abends 7 Uhr, im Bildungsvereinshaus, Hintergasse: Wohltätigkeitsabend zum Besten der politischen Gefangenen. Aus dem Programm: Konzert, turnerische Vorführungen, Humor, Tombola, Tanz. Eintrittspreis: 30, 50 Pfg. und 1,— Gld. Eintrittskarten bei den Unterkassierern erhältlich. Alle Parteigenossen und -genossinnen sind mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten freundlichst eingeladen. Der Bezirksvorstand.

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donadt.
Fernsprecher Nr 235 30 und 250 29.

Dienstag, den 5. April, 19½ Uhr:
Dauerkarten Serie II — Preise 2
Zum 1. Male

Die Füllfeder

Lustspiel in 3 Akten (5 Bildern) von L. Fordor. Regie: Heinz Brede. Inspizient: Emil Werner.
Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 21¾ Uhr.

Mittwoch, 6. April, 19½ Uhr: Preise 4. Zum 19. Male: „Im weißen Rößl." Operettenrevue frei nach Blumenthal u. Kadelburg. Text von Hans Müller. Musik von Ralph Benatzky.

Donnerstag, 7. April, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie III. Preise 3. Zum 5. Male: „Aida." Große Oper in 4 Akten (7 Bildern) von Giuseppe Verdi.

Sonnabend, 9. April, 23 Uhr: Nachtvorstellung der Mitglieder des Danziger Stadttheaters zugunsten der Wohlfahrtskassen der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger. „**Eine Nacht bei der Rößlwirtin.**" Heitere bunte Bilder in Wort und Ton in 2 Abteilungen. In der Pause: **Konzert in den Wandelgängen. Verkauf von Erfrischungen durch das Künstlerpersonal.** Der Verkauf der Eintrittskarten findet an der Kasse des Stadttheaters statt, wo auch Bestellungen entgegengenommen werden.

Flamingo
LICHTSPIELE
Junkergasse 7 Tel. 240 91

Seitensprünge

Eine überaus lustige Geschichte einer „glücklichen" „unglücklichen" Ehe mit
Gerda Maurus
Otto Wallburg
Adele Sandrock
Oskar Sima

Mexikanische Brautfahrt

(Ueberfall auf d. Mexikopost)
Der erste Tonfilm mit
Richard Talmadge
2 große Tonfilme und die
Tonwoche

C
2 Großtonfilme
Nur Du!
Die fabelhafte Ausstattungs-Revue
Nachtkolonne
Olga Tschechowa
O. Homolka
CAPITOL

UFA-PALAST

Trotz des Riesenerfolges nur noch bis einschließlich Donnerstag
Hans Albers
Käthe von Nagy
in
Der Sieger
mit
Hans Brausewetter / Julius Falkenstein / Ida Wüst / Adele Sandrock
Domgraf-Fassbänder
Frieda Richard
Ein Hans-Albers-Film der Erich-Pommer-Produktion der Ufa
Musik: Werner H. Heymann
Ufa-Tonwoche • Ton-Beiprogramm

U.T Lichtspiele

Nur noch bis Donnerstag!
Anny Ondra
in
Mamsell Nitouche
Nach der Operette von H. Meilhac, Blum u. Milhaud mit
Georg Alexander — Oskar Karlweiß
Hans Junkermann
Regie: Carl Lamac
Ufa-Kabarett-Programm Nr. 5
Deulig-Tonwoche
Zur gefl. Beachtung!
Ab heute: Sommerpreise!
Reihe 1—10 — .80 G., Reihe 11—17 1.— G
Reihe 18—25 1.20 G
Rang, Reihe 1-2 1.- G, Rang, Reihe 3-6 —.80 G

Mein Bildergeschäft ist von Gr. Gerbergasse 2 nach
Brotbänkengasse 45/48
in das Haus Bernhard Braune verlegt.
Auf Bilder und Einrahmungen gewähre z. Z. einen Nachlaß von **20%**
Meinen bisherigen Artikeln habe noch Papier-, Schreibwaren, Büro- u. Schulartikel angegliedert, in denen ich ebenfalls gut sortiert bin. Um geneigten Zuspruch bittet
Adolf Schwital
Bildergroßhandlung, Papier- u. Schreibwaren
Büro- und Schulartikel + Fernruf 21324

Eigener Herr
auf eigener Scholle
Darlehn zum Bau, Kauf oder Hypotheken-Ablösen stellt zinslos zur Verfügung die
Bausparkasse „Thuringia" A.G.
Eine d. ältest. Bausparkassen Deutschlands
Danzig, Rennerstiftsgasse 3

Gedania-Theater
Der schwarze Saphir
Ein Film von Sensationen, Abenteuern und aufregenden Ereignissen
Ein Mädel von heute
Eine äußerst lustige Angelegenheit
Hoppa Reiter
2 Akte besten Humors
Eintrittspreise: 50, 60, 80 P

Fahrräder
werden schnell, sachgemäß und billig **repariert**
Sämtl. Ersatzteile vorrätig
Decken, Schläuche Pedale, Lenker etc.
in allen Preislagen
Karl Waldau
Altstädt. Graben 21
Telephon 21588

TAPETEN Heinert Goldschmiedegasse 9

Verkäufe

Günstige Bezugsquelle für
Fahrräder
und alle Ersatzteile
Max Willer
I. Damm Nr. 14.
● Reparaturen billigst ●

Bettgest. m. Matr., g. erh. mass. Auszieh-tisch, gutgeh. Wanduhr, Kleider für alte Frau bill. zu verkauf. **Schubardt,** Lastadie 40, 1 Tr.

Segelschlitten 90 cm lg. (umfenterbar) zu verkaufen. **Kleine Gasse 8, 1 Tr.**

Tafelklavier 90 Gld., schw. Damenmantel, mittl. schl. Fig., 25 G, silb. Uhr 12 G, zu vk. **Jakobsturm 15, 1, l.**

Ein gut erh. **Kinderwagen** (Brennabor) billig zu verkaufen. **Trödel,** Karthäuser Str. 56.

Damen-Sommer-Mantel kleine, schl. Figur, f. 16 Gld. zu verkaufen. **Kleine Molde 49, 1.**

Guter Anzug
1 Schwedenanzug, Sommermantel für starken Herrn, 2 Damenmäntel und -Kleider spottbillig zu verk. **Sperl,** Graben 44b, 1.

Jackett u. **Herrenmantel** (hell Gabardin) billig zu verkaufen. **Schimanski,** Pfefferstadt 58, 3 Tr.

Mehrfl., elektr. Krone, Flurgarderobe (Eiche), gr. rund. Tisch (Eiche) u. and. sof. bill. z. verk. **Küssner,** Sandgrube 38a.

Plüschsofa 12 G., Kommode 8 G., Waschtisch m. Marmorplatte 14 G., Vertiko m. Aufsatz 17 G. u. v. and. spottbill. zu verkaufen. Tischlergasse 12, **Puterschnitt**

Vierrädriger Handwagen mit Kasten, Tragkraft 15–20 Zentr., f. 25 Gld. zu verkaufen. Nied. Seig. 3/4, part., r.

Smoking und Herren-Anzug, Sportmantel u. Kleider billig zu verk. **Heil.-Geist-Gasse 36, 1**

Zum Schulanfang empfiehlt alle Klavier- u. Violinschulen usw. Einige Damm-, Wising- u. Hartmann-Schulen antiquarisch vorrätig. **Musik-Christoph,** Schmiedegasse 4.

Dtl. junge Kaninchen (Halbschlag), Ziegenmutterlamm, 4 Woch. alt, zu verkaufen. **St. Albrecht,** Pfarrdorfer Gang 11. **Reddig.**

Kanarienhähne verkauft **Pawno,** Schidlitz, Reitbergweg Nr. 1b, 1 Treppe.

Puppe mit echt. Haar u. Schlafaugen gut erhalt. zu verkauf. Ang. unt. 8241 an d. Fil. Neufahrwasser.

Rotes Plüschsofa u. Waschschrank zu verkaufen. Stadtgebiet 20, Sem.

Hier
unter den kleinen Anzeigen

finden Sie immer wieder Angebote verschiedener Art, die Ihnen großen Vorteil bringen. Für ein paar Pfennige können Sie auch in der Danziger Volksstimme mit einer kleinen Anzeige vielen Tausenden von Menschen Ihre Angebote und Nachfragen unterbreiten

Wenn Sie Abonnent der Volksstimme sind, zahlen Sie auf Grund Ihrer Abonnementsquittung für eine Anzeige von 10 Millimeter Höhe den geringen Betrag von 30 Pfennig

Mod., gut erhaltener **Opel-Kinderwagen** preisw. zu verk. Laf., **Kutsmühle 30a, 3, r.**

Tischgrammophon mit Platten zu verk. **Sander,** Langgarten 9, 2, Hof.

Gut erh. moderner **Opel-Sportliegewag.** zu verkauf. Langfuhr, Bärenweg 5, 1 Tr., 1. Tür links.

F. neuer **Kinderwag.** bill. zu verk. Langf., Simonweg 37.

Nähmaschine Rundsch., f. neu, sehr billig zu verk. **Mafa,** Tischlergasse 52, pt.

Hellgr. Herrenmantel bill. zu verkaufen bei **Rötzloff,** Petershagen 27.

1 Holzbettgest., 1 eich. Kommode, 1 Büroschreibtisch, 1 Nußb.-Tisch mit 4 Stühlen, 1 wß. Kindertisch m. 2 Stühl., 1 antiker Schreibsekr. (mahag.) zu vk. Laf., Bananbachallee 9, pt., lks.

Ankäufe

Gut erhalt., starkes **Torpedo-Herrenrad** zu kaufen gesucht. Zu meld. Hinter Adlers Brauhaus 19, 1 Tr.

Mod. Kinderwagen, Nähmasch. v. Privat zu kauf. gesucht. Ang. mit Preisang. u. 8264 an die Expedition.

Ein gut erhaltenes **Damen-Fahrrad** zu kauf. gesucht. Ang. u. 8269 a. d. Exped.

Ein guter Teppich 1,70×2,40 oder 2×3, a. Privathand z. kauf. gesucht. Ang. u. 8271 an die Expedition.

Suche 4rädrig. gebr. **Handwagen** zu kaufen. Ang. mit Pr. u. 186 an d. Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Festsitzende Glucke zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis unter 8258 an die Expedition.

Ganze Herrenfahrrad, nur gut erhalten. Ang. mit Preis und Marke unter 8234 an die Exp. d. Ztg.

Lesebuch „Mein Vaterland", gut erhalt., f. d. Volksschule, zu kaufen gesucht 1. Damm 21, 1 Tr.

Gebr. Möbel, Nähmaschin., Fahrräder, Kinderwagen, sowie ganze Nachlässe zu kauf. gesucht. **Bendz,** Tischlergasse 13.

Tennisschläger zu kaufen gesucht. Angeb. unter 8255 an die Exp. d. Ztg.

Eiserner Herd, 2—3 Feuerstellen, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unt. 8253 an die Exp. d. Ztg.

Aus frischen Exportschlachtungen

Mittwoch, Donnerstag und Freitag frische Schweinsköpfe, Pfund 10 P. 5 Pfund Spitzbeine 10 P. Nieren, Herzen, Kleinfleisch, Gekröse und anderes zu sehr billigen Preisen im Laden, **Am Stein 14,** und **Schlachthof, neben Freibank.**
Eingang Langgarter Wall
Baconfabrik Hans Carstens.

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

Passage-Theater
Heute Premiere!
Ellen Richter
in
Die Abenteuerin von Tunis
mit **Theo Shall / Karl Huszar-Puffy**
Senta Söneland / Ferdinand Hart
Rosa Valetti u. a. m.
Eine Geschichte von Makkaroni, Maschinengewehren und Liebe
Sowie: **Tonbeiprogramm**
Tonwochenschau

Rathaus-Lichtspiele
Riesenerfolg!
Bis einschl. Donnerstag prolongiert!
Ramon Novarro in
Ben Hur
Der größte historische Monumentalfilm nach dem gleichnamigen berühmten Roman von Lew Wallace, jetzt in
Tonfassung
Jeder muß sehen der Welt größt. Film.
Sowie: **Tonbeiprogramm**
Tonwochenschau
Jugendliche haben zur ersten Vorstellung Zutritt.

Filmpalast
Humor! Wortwitz! Situationskomik!
Lien Deyers - Joh. Riemann
in
Sein Scheidungsgrund
mit **Blandine Ebinger / Paul Hörbiger**
Harry Halm / Julius Falkenstein
Ein Film von ansteckender Heiterkeit, mit einem gerüttelten Faß voll Witz, Laune und feinem Spott.
Sowie
Tonbeiprogramm — **Tonwochenschau**

Gloria-Theater
Der König der Humoristen!
Otto Wallburg
in dem köstlichen Lustspiel
Der Hochtourist
mit **Maria Solveig — Theo Shall**
Erika Gläßner — Eugen Rex u. a. m.
Eine herrliche Veralkung des Salontirolertums.
Sowie: **Tonbeiprogramm**
Tonwochenschau

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Max Adalbert Siegfried Arno in dem Tonlustspiel
Die Nacht ohne Pause
Sowie: **Curt Bois** in dem Tonfilm
Der Schlemihl

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Ralph Arthur Roberts in dem großen Tonlustspiel
Gesangverein Sorgenfrei
Sowie: **Anita Dorris** in dem Tonfilm
Mach' mir die Welt zum Paradies

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Der große Afrika-Tonfilm
Trader Horn
Sowie: **Tonbeiprogramm — Tonwochenschau**

Ein interessanter Prozeß

Der Schah von Persien ist beleidigt

Das Land, wie es wirklich ist — Für 13 Stunden Arbeit 60 Pfennige

Am 4. April kommt vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte ein Prozeß „wegen Beleidigung des Schahs von Persien" zum Austrag. Der persische Student Alawi hat in der in Berlin erscheinenden persischen Zeitschrift „Peygar" einen Artikel veröffentlicht, in dem dem Schah von Persien nachgesagt wird, daß er aus kleinen Verhältnissen stamme; außerdem wurden verschiedene persische Einrichtungen kritisiert.

Der Schah von Persien erblickte in den Behauptungen Alawis eine Beleidigung.

Außerdem will er diejenigen deutschen Schriftsteller belangen, die sich die Meinung Alawis zu eigen machten. Im übrigen lenkt der Prozeß, über dessen Ausgang wir berichten werden, das Interesse von neuem auf die viel diskutierten persischen Zustände. Aus diesem Grunde dürfte auch der nachstehende Bericht eines persischen Mitarbeiters aufmerksame Leser finden.

*

Persien ist infolge der erbitterten Machtkämpfe, die jahrzehntelang zwischen dem zaristischen Rußland und dem britischen Imperialismus ausgefochten wurden, in seiner Entwicklung stark gehemmt worden, so daß das Land heute am europäischen Maßstab gemessen, reichlich rückständig erscheint. Das wichtigste Problem ist zweifellos die Bauernfrage.

Unter einer Bevölkerung von schätzungsweise 11 bis 12 Millionen sind allein rund 8 Millionen Bauern, mithin also vier Fünftel der Gesamtbevölkerung.

Diese Bauernmassen leben und arbeiten in strengster Abhängigkeit vom Großgrundbesitz,

denn mehr als 80 Prozent des kulturfähigen Bodens in Persien befindet sich in den Händen von wenigen tausend Latifundienbesitzern. Wohl in keinem anderen Lande der Welt ist der Großgrundbesitz so vorherrschend wie in Persien. Der kleine Bauer ist politisch und wirtschaftlich fast rechtlos dem Regiment der Grundbesitzer ausgeliefert. Der hohe Pachtzins, den der Bauer in Form von Bodenertrag, also als Naturalzins, an den Grundbesitzer abliefern muß, hat zur Folge, daß die Bauernmassen nicht einmal das nackte Leben zu fristen vermögen. Die Höhe der Ablieferungsquote beläuft sich in Persien je nach dem geltenden Gewohnheitsrecht auf 50 bis 60 Prozent des Bodenertrages. In die völlige Abhängigkeit zum Großgrundbesitz geraten aber die bäuerlichen Elemente Persiens erstens durch die von ihnen für Darlehen jeder Art geforderten Wucherzinsen und zweitens durch den Vorverkauf der Ernte, das sogenannte „grüne Geschäft". Auch die Steuern werden vom Großgrundbesitz restlos auf die Bauernschaft abgewälzt. Eine notwendige Folge dieser Abhängigkeit ist die tatsächliche Hörigkeit, das An-die-Scholle-Gebundensein des Bauern, genau wie während des mittelalterlichen Feudalismus in Europa. Unter diesem, jeder modernen Bodenbewirtschaftung Hohn sprechenden Zustand, unter dem die Landbevölkerung den größten Teil ihrer Arbeitsmühe an den Großgrundbesitz abtreten und noch dazu ein Sklavendasein führen muß, ist es so weit gekommen, daß fruchtbare Ländereien brach liegen, weil die verhungernden und entrechteten Bauern scharenweise als Bettler in die Städte ziehen.

Dieser wirtschaftliche Zustand findet seinen politischen Ausdruck darin, daß sich im persischen Parlament (Medjlis)

unter 136 Abgeordneten allein 120 Großgrundbesitzer

befinden, während die Bauernschaft, also die überwiegende Mehrheit des Volkes, überhaupt nicht vertreten ist. Nach dem Gesagten dürfte es klar sein, daß das Kernproblem Persiens die Bauernbefreiung ist, ohne die es keinen wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt gibt: ein Weg, den alle fortgeschrittenen Länder im Rahmen der kapitalistischen Entwicklung beschritten haben und beschreiten mußten.

Niemals in der neueren Geschichte Persiens hat es eine derart wohlausgerüstete bewaffnete Macht gegeben wie gerade jetzt unter dem Zepter des Schahs Reza Khan, und trotzdem vergeht nicht ein Jahr ohne Bauernaufstände. Es sind spontane Erhebungen der verhungernden und ausgeplünderten Bauernmassen gegen die Grundbesitzer und gegen die Willkürherrschaft der Provinzgouverneure. Diese Aufstände werden mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln unterdrückt. Die gegenwärtige Herrschaft ist einfach nicht gewillt, die Bauernbefreiung, die im Grunde den Schlüssel zur wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung Persiens bildet, ins Werk zu setzen, weil diese Herrschaft selber am Bestand des Feudalismus interessiert ist. Charakteristisch für diesen Zustand dürfte sein, daß

Reza Schah persönlich,

einst nichts anderes als ein einfacher Offizier, heute Großgrundbesitzer allergrößten Stils geworden ist.

Nicht besser ist die Lage der Arbeiterschaft. Die Teppichindustrie beschäftigte einst einige hunderttausend Frauen, Kinder und Arbeiter, bei einem Lohn von 60 Pfennig am Tag, bei einer zehnstündigen Arbeitszeit; heute aber, wo auch Persien unter der Erschütterung der Weltkrise leidet, ist der Absatz ungeheuer zurückgegangen, so daß der größte Teil dieser Hunderttausende sich selbst und der Bettelei überlassen bleibt.

Neben der Manufaktur von Teppichen ist Petroleum das wichtigste Produkt Persiens. Die Ausbeutung der erdölreichen südpersischen Gebiete liegt in der Hand einer englischen Gesellschaft, der „Anglo Persian Oil Company" („APOC"), die auf Grund einer Konzession aus dem Jahre 1890 das ausschließliche Recht auf Petroleumschürfung besitzt. Im Petroleumgebiet am Persischen Golf, um die Städte Mohammerah und Abadan, arbeiten annähernd 40 000 persische Arbeiter.

Die Arbeitszeit beträgt in glühendem Sonnenbrand 11 bis 13 Stunden am Tag.

Die allerprimitivsten Rechte der Arbeiterschaft anderer Länder sind hier völlig unbekannt. Lohnverträge, Koalitionsrecht, Gewerkschaften kennt man kaum dem Namen nach. In den Städten Mohammerah, Abadan und Ahwas bildet die englische Gesellschaft einen Machtfaktor, der nahezu den gesamten behördlichen Apparat beherrscht.

Im Jahre 1929 versuchten einige Arbeiterführer eine Gewerkschaft und einen Arbeiterklub zu gründen. Sogleich wurde mit Verboten vorgegangen. Zum erstenmal in der Geschichte Persiens griffen die Arbeiter nun zur Waffe des Streiks. Die Regierung mobilisierte innerhalb weniger Stunden die zur Verfügung stehenden Transportmittel und überführte ihre Truppen in das Streikgebiet. Der Aufstand wurde mit Hilfe der in Basrah stationierten britischen Kriegsschiffe unterdrückt; die Arbeiterführer wurden zur Zwangsarbeit nach nordpersischen Provinzen verschickt. Die englische Petroleumgesellschaft aber errichtete in den Städten Mohammerah und Ahwas für den gegenwärtigen Herrscher kostspielige Denkmäler . . .

W.

Neun Dörfer unter Wasser gesetzt

Wetterkatastrophe

Der rumänische Bezirk Klausenburg wurde von einem schweren Wolkenbruch heimgesucht. Die durch Schneeschmelze bereits angeschwollenen Flüsse Beika und Somes traten über ihre Ufer und überschwemmten weite Gebiete. Neun Dörfer wurden vollständig, vier teilweise unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Häuser, Ställe und Brücken wurden durch die Fluten fortgerissen. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest; bisher wurden die Leichen von zwei Bauernburschen geborgen.

Die besten Köchinnen Deutschlands

Im Rahmen der Reichsgastwirtsmesse, die zur Zeit in Berlin stattfindet, wurde auch ein großes Wettkochen der Hausfrauen veranstaltet, dessen Siegerinnen, die mit dem goldenen Quirl ausgezeichnet wurden, unser Bild zeigt. Von links nach rechts: Frau Schmidt, Frau Losch, Frau Nebenzahl, Frau Bachmann.

Erdrutsch droht italienisches Städtchen zu vernichten

Ein eingestürztes Haus im Städtchen Villa Santo Stefano in der Nähe von Cassino,

das durch einen Erdrutsch schwer bedroht ist. Der felsige Hügel, auf dem das Städtchen etwa 200 Meter über dem Meeresspiegel aufgebaut ist, wurde durch das Wasser unterwaschen und ist zum Teil eingestürzt, zum Teil abgerutscht. [illegible] in anderen Häusern lagen eine weitere Ausdehnung befürchten

Kilometerstein 23,9

Eine unheimliche Autofalle

Vor etwa zwei Jahren gingen durch die englischen Zeitungen Berichte über eine Anzahl ziemlich schwerer Autounfälle, die sich immer wieder an derselben Stelle ereigneten, auf der nach Schottland führenden, sehr breiten und übersichtlichen Reichsstraße. Diese Autounfälle kamen serienweise, so daß die Behörden sich gezwungen sahen, sich um die Angelegenheit zu kümmern. Man sprach natürlich von einem „Geisterauto", von dem Gesetz der Serie und von anderen überdimensionalen Geschichten; fest steht jedenfalls, daß auch die Behörden kein Licht in die finstere Affäre brachten und daß die Autounfälle allmählich aufhörten, ohne daß man der Ursache auf den Grund gekommen war.

An diese geisterhaften Serienunfälle erinnern die seit ungefähr einem Jahr regelmäßig wiederkehrenden Autounfälle auf einer vielbefahrenen Straße Norddeutschlands. Im Vorjahr schon ereigneten sich an einer bestimmten Stelle der sehr gut und übersichtlich gebauten Straße in rascher Aufeinanderfolge viele Autounfälle. Es war in der Nähe der Ortschaft Hagen, unmittelbar am Kilometerstein 23,9. Die erst vor einigen Jahren umgebaute Straße wurde neuerdings verbessert und durch Aufrauhung sicherer gemacht. Alles nützte nichts — die Autounfälle hörten nicht auf.

Auch jetzt traten die Geisterseher in Aktion, wurden mystische Gründe angeführt. Die Behörden wollten nichts wissen von Mystik; sie hatten sich mit den Tatsachen auseinanderzusetzen und ihnen auf den Grund zu gehen. Zwei bekannte Wünschelrutengänger wurden berufen und sie entdeckten nun — unabhängig voneinander —, daß das in Frage kommende Gelände sehr kräftige radioaktive Strahlungen aufwies. Man nimmt also an, daß diese Strahlungen namentlich bei feuchtem Wetter sowohl auf Autolenker wie auf Lenkrad starke Anziehungskraft ausüben und daß bei dem Autoführer Muskelreizungen ausgelöst werden, die sich in fehlerhafter Steuerung des Autos und dadurch in Autounfälle umsetzen.

Die Metallflasche explodierte

Drei Kinder getötet

Vier Kinder suchten in der Nähe der Stadt Friedek gestern nachmittag auf einem Müllhaufen nach alten Töpfen, um sie beim Alteisenhändler zu verkaufen. Die Kinder fanden auch eine schwere Metallflasche, die plötzlich explodierte. Drei Kinder wuren auf der Stelle getötet, das vierte Kind schwer verletzt.

Der Bär ist los

Bei den Abbrucharbeiten des „Frühlingsfestes" in Hannover riß sich der Bär eines Schaustellers los. Ein Knabe wurde von dem wütenden Tiere durch Prankenhiebe am Kopf schwer verletzt. Ein Schupobeamter tötete den Bären durch einen Schuß.

Elli Beinhorn in Sidney eingetroffen

Elli Beinhorn ist am Sonnabend früh von Brisbane kommend in Sidney eingetroffen und hat damit ihr Ziel endgültig erreicht. Sie hat damit seit Beginn ihres Fernfluges am 4. Dezember über 23 600 Kilometer zurückgelegt, ohne auch nur einen Schaden an der Maschine zu haben.

Münzfälscher Salaban geisteskrank

Ein Berliner Arzt, der den Münzfälscher Dr. Salaban auf Antrag seines Verteidigers untersuchte, kommt in seinem Gutachten zu dem Ergebnis, daß Dr. Salaban geisteskrank im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuches sei. Auf Antrag der Un[illegible] Dr. Salaban nunmehr in der Irrenanstalt Berlin-Wiesnau beobachtet werden.

Bombenexplosion in Barcelona

Bedeutender Sachschaden

In Barcelona explodierte gestern früh in einem Verwaltungsgebäude eine Bombe. Mehrere Augenzeugen wollen um Mitternacht eine Autodroschke bemerkt haben, deren Insassen sich an einem Fenster des Hauses zu schaffen machten. Der Sachschaden ist bedeutend.

Goldene Aprikosenkerne

Ein neuer Schmuggeltrick

In einem kleinen Wiener Hotel wurde der aus Täbris in Persien stammende Kaufmann Jahya Rahim unter dem Verdacht des Valutenschleichhandels angehalten. Der Verdacht des Valutenschleichhandels als solcher bestätigte sich nicht, aber einen umso besseren Fang machte das Zollamt: es wurde festgestellt, daß Rahim sich von zu Hause getrocknete Aprikosen schicken ließ, die im Innern, in gelbe Leinwand eingewickelt, reinen Goldsand enthielten. Die Goldsandsäckchen hatten die Größe der Aprikosenkerne; die Täuschung war recht geschickt durchgeführt. Das Gold, insgesamt etwa 800 Gramm, wurde beschlagnahmt; Rahim erhielt 14 Tage Arrest; außerdem hat er seine Ausweisung zu gewärtigen.

Abtransport der Piccardschen Gondel

Ein Weg muß eigens gebahnt werden

Die Universität Brüssel hat mit dem Abtransport der Piccard'schen Gondel vom Gurgler Ferner ein Innsbrucker Baugeschäft beauftragt. Im Bergtransport erfahrene junge Leute werden die Bergung der umfangreichen Gondel bei entsprechendem Wetter Mittwoch in Angriff nehmen. Hierzu muß aber zunächst ein eigener Weg durch den meterhohen Schnee, der gegenwärtig die Gletscher bedeckt, gebahnt werden. Mit diesen Arbeiten ist bereits begonnen worden. Der Transport wird voraussichtlich auch kinematographisch aufgenommen werden.

Beginn des Honolulu-Prozesses

Um die Ermordung eines Eingeborenen

Wie erinnerlich ist vor einiger Zeit ein Eingeborener von Verwandten einer amerikanischen Staatsbürgerin namens Massie getötet worden, da er sich an Frau Massie vergangen hatte. Wegen dieser Bluttat haben sich heute Frau Fratreeme, ihr Schwiegersohn, der amerikanische Marineleutnant Massie und zwei andere Beteiligte vor dem Gericht in Honolulu zu verantworten. Die Angelegenheit, die den Gegenstand des heutigen Prozesses bildete und das Geschehnis, dessen Folge sie war, haben seinerzeit speziell in der amerikanischen Oeffentlichkeit außerordentliches Aufsehen erregt.

Der bequemste Ausweg

Jakubowski-Verfahren beendet

Das Oberlandesgericht in Rostock hat, den Blättern zufolge, die Beschwerde der Verteidigung wie die der Staatsanwaltschaft gegen den die Wiederaufnahme des Jakubowski-Prozesses ablehnenden Beschluß der Strafkammer in Neustrelitz ohne weitere Begründung abgelehnt. Damit sind die Wiederaufnahmeanträge, die die Verteidigung zugunsten des am 15. Februar 1926 wegen Ermordung des Ewald Rogenz hingerichteten Josef Jakubowski stellte, erledigt.

Sport·Turnen·Spiel

Neue Handballregeln vom 1. Mai

Tagung der Kreishandballeiter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Nach dreijähriger Pause tagten am 2. und 3. April die Kreishandballeiter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in der Bundesschule zu Leipzig. Der Bundesvorstand und die Bundesfußballeitung waren ebenfalls vertreten.

Der Bericht des Bundesspielleiters Schulze über die letzten drei Jahre zeigte einen ununterbrochenen Aufstieg der Spielbewegung. Das Handballspiel und Tennis sind daran in besonders hohem Maße beteiligt. Die Treue zum Bund und gute Schulungsarbeit haben der „Oppo" keine nennenswerten Erfolge bei den Handballspielern erreichen lassen. Einmütig und geschlossen begrüßten die Kreisleiter die entschlossene Stellungnahme der Kreisvertreter-Tagung zur Eisernen Front. Das Gebot der Stunde bleibt die einmütige und geschlossene Abwehr des Faschismus.

Dem Referat des Bundesspielleiters Schulze über „Die Spieler in der Turnsparte" brachte wertvolles Material und eine ergiebige Aussprache. Engste Zusammenarbeit und allseitiges Verständnis aller Spartenteile wurde gefordert.

Der neuen Bundessatzung für Handballspiele wurde nach eingehender Beratung zugestimmt. Am 1. Oktober sollen die Bestimmungen in Kraft treten. Die neue Handballregel wird am 1. Mai für den Spielverkehr freigegeben.

Ueber den Sinn der Leibesübungen sprach der Bundesschulleiter Benedix. Seine überzeugende Sachkenntnis und wertvollen Ausführungen haben den Kreisleitern neues Rüstzeug auf den Weg gegeben. Einstimmig ist die

jährliche Austragung der Bundesmeisterschaft im Männerhandball beschlossen.

Weitere Bundesmeisterschaften für Tennis und Faustball mußten der Notzeit wegen auf später verschoben werden.

Neue Richtlinien und Wege wies auch ein Referat des Bundeshandballeiters am Schluß der Tagung, und die Kundgebung, alles einzusetzen, um dem Arbeitersport weitere Erfolge zu verschaffen.

Serien-Anfang im Kreis Großes Werder

Arbeitersport auf dem Lande

Kalthof II und Tiegenhof II trugen ein Fußballserienspiel aus. Es waren zwei gleichwertige Gegner. Tiegenhof konnte in der ersten Halbzeit das Spiel 3:1 für sich gestalten, fiel aber in der zweiten Halbzeit dem Tempo zum Opfer und mußte sich mit einem 3:3-Schlußergebnis abfinden.

Marienau II gegen Eichwalde I 4:1 (1:0)

Am Sonntag, dem 3. April, hatten Eichwalde I und Marienau II ihr Punktspiel auf dem Platz in Marienau auszutragen. Beide Mannschaften waren sehr eifrig. Marienau II zeigte besseres Zusammenspiel und konnte zum Führungstreffer einsenden. Mit 1:0 ging es in die Pause. Nach der Halbzeit gelang es Marienau II, noch drei weitere Tore zu schießen. Eichwalde mußte sich mit dem kurz vor Schluß geschossenen verdienten Ehrentor zufriedenstellen.

Zeyer und Jungfer spielten 3:0 für Jungfer. Jungfer war körperlich und technisch die bessere Mannschaft.

Am Sonntag, dem 3. April, fand in Schöneberg ein Fußballspiel zwischen Schöneberg und Gnojau statt. Halbzeit 1:1. Nach der Halbzeit verlor Gnojau den Mut. Sieger Schöneberg 4:1, Ecken 4:3.

Am 22. Mai Schlußspiele um die Fußballmeisterschaft

Das erste Vorrundenspiel in Cottbus

Der Verwaltungsausschuß der Fußballsparte des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat beschlossen, daß am 17. April in Cottbus das erste Vorentscheidungsspiel um die Bundesmeisterschaft ausgetragen werden soll, und zwar zwischen dem Ostdeutschen Landesverbandsmeister Cottbus 93 und dem Mitteldeutschen Meister V. f. K. Südwest Leipzig. Am 8. Mai soll die 2. Vorentscheidung stattfinden zwischen den Meistern von Süddeutschland und Nordwestdeutschland. Die Sieger aus beiden Spielen bestreiten am 22. Mai das Endspiel um die Bundesmeisterschaft.

Bremen Blumenthal Nordwestdeutscher Fußballmeister

Oberkaufungen b. Kassel 4:2 (3:0) geschlagen. Das in Kassel vor 4000 Zuschauern stattgefundene Endspiel um die Nordwestdeutsche Landesverbandsmeisterschaft brachte den Bremern einen verdienten Sieg. Ihre Schnelligkeit, vortreffliche Ballbehandlung und gutes Zuspiel entschied über Sieg und Niederlage. In den letzten 20 Minuten spielte der Kasseler Vertreter überlegen und kam in dieser Zeit zu seinen zwei Treffen.

Nurmi disqualifiziert

Paavo Nurmi

wurde, wie wir bereits gestern berichtet haben, vom Internationalen Leicht-Athletik-Verband wegen angeblicher Verletzung der Amateur-Paragraphen disqualifiziert, doch soll das endgültige Urteil erst von dem finnischen Verband gefällt werden, das ihn wahrscheinlich freisprechen wird.

Die Zersetzung in der NSDAP.

SA. macht ihrem Herzen Luft

Das Hakenkreuz-Bonzentum — Ueble Schmuckaffären — Die Auswirkungen der Hitler-Niederlage

In Ulm haben zahlreiche SA.-Leute an alle Mitglieder der Partei ein Rundschreiben verschickt, in dem Klage darüber geführt wird, daß sich in der eigenen Partei ein schlimmeres „Bonzentum" breit mache, als man es bei anderer bekämpft habe. Wertvolle Kräfte würden infolgedessen abgestoßen. Wörtlich heißt es in dem Rundschreiben:

„Gerade Ulm ist für diese die Bewegung zersetzende Entwicklung ein typisches Beispiel! Im „Sturm"-Verlag und auf der Geschäftsstelle treiben sich Leute herum, die, ihrem Verhalten und ihrer Lebensführung nach zu schließen, nur noch durch den Gehaltsbezug mit der Bewegung verbunden sind. Es muß einmal ganz deutlich ausgesprochen werden, daß bei uns die Auslese nicht nach dem Gesichtspunkt der Befähigung erfolgt, sondern ob man nach oben zu schmeicheln versteht.

Nicht die Tüchtigkeit sind bei uns führend, sondern die Streber und Schmeichler.

Daraus resultieren auch die fortgesetzten und die Bewegung hemmenden Führerstreitigkeiten."

In dem Rundschreiben werden dann die einzelnen Führerpersönlichkeiten kritisch besprochen: Die NSDAP. habe stets behauptet, daß die „Erneuerung Deutschlands" nur durch sittlich hochstehende und moralisch unantastbare Führer" bewältigt werden könne, aber, so heißt es in dem Rundschreiben weiter: „Wie sieht es da bei uns aus? Unsere Führer, besonders in Ulm, erfüllen diese wichtigste aller Voraussetzungen nur zum kleinsten Teil. Meist sind es

üble Gschaftlhuber und Konjunkturpolitiker,

ohne innere Anteilnahme an der Bewegung. Dreher, zu dem wir einst voller Achtung aufgeblickt haben, hat sich zu einem Bonzen in Reinkultur entwickelt, dessen fortgesetzte üble Weibergeschichten und das Verhalten seiner Familie gegenüber der Bewegung ungeheuer schaden. Ein Glück, daß diese Vorkommnisse von der Systempresse noch nicht ausgeschlachtet worden sind. Ein Ehrenmann „ohne Fehl und Tadel" ist auch Dr. Weiß, worüber die Pg. hinreichend unterrichtet sind. Man komme nicht mit dem faulen Einwand, daß das Privatleben der Führer uns nichts angehe. Auf einen solchen Standpunkt können sich unsere Feinde stellen, nicht aber Nationalsozialisten. Wir und das Volk muß zu unseren Führern aufblicken können. Das ist in weitem Umfange leider nicht der Fall!"

Aber auch

die Affäre des Stabschefs Röhm

bildet einen wesentlichen Bestandteil des Gesprächsstoffs unter der SA.-Leuten. Das ergibt sich aus dem folgenden Passus des Rundschreibens:

„Die substanzierten und durch Briefe belegten Behauptungen der Marxistenpresse über den Stabschef des Führers, Oberstleutnant Röhm, sind zwar als Verleumdungen zurückgewiesen worden, aber wir müssen doch daran erinnern, daß Pg. Jakober (ehemaliger Chauffeur Drehers. D. Ber.) die Pg. Strasser und Dreher vor einiger Zeit nach Trossingen gefahren hat, wobei die absonderliche Neigung Röhms Gegenstand der Unterhaltung der beiden war. Wir sprechen offen aus, daß die Beseitigung Röhms aus Gründen der Sauberkeit längst hätte durchgeführt werden müssen. Aber es wird in München sein wie in Ulm, daß die Führer eben zuviel von einander wissen."

Die Präsidentschaftskandidatur Hitlers wird in dem Rundschreiben als ein „schwerer Fehler" bezeichnet, weil „der Führer damit einer kaum wieder gutzumachenden Niederlage ausgesetzt worden" sei. Wörtlich heißt es dazu:

„Der Wahlausgang war jedem Einsichtigen von vornherein klar. Wenn es wahr ist, was man da und dort hört,

daß der Führer zur Kandidatur gedrängt wurde, um ihn zu diskreditieren,

wäre es höchste Zeit, einmal gründlich auszumisten und die ehrgeizigen Streber und Intriganten kaltzustellen. Wenn die Unterführer aber ohne Hintergedanken zur Kandidatur Hitlers geraten haben in der Hoffnung auf den Sieg, würde damit ihrer politischen Urteilskraft ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Ohne allen Zweifel steht fest, daß mit der Kandidatur Hitlers der Bewegung ein sehr schlechter Dienst erwiesen worden ist. Den Führer hätte man der sicheren Niederlage unter keinen Umständen aussetzen dürfen. Das Ergebnis der verfehlten Maßnahmen wird ein Stimmenrückgang beim zweiten Wahlgang sein. Diesen Triumph für das System hätte man ersparen können."

Das Rundschreiben zeigt, wie stark die Zersetzungserscheinungen in der NSDAP. um sich gegriffen haben.

2110:10

Rekordquote in Gelsenkirchen

Eine der höchsten Quoten, die je am Totalisator ausgezahlt wurde, gab es am Sonntag bei dem Trabrennen in Gelsenkirchen. Im Peter-Duffy-Preis konnten die Anhänger von „Virginia" auf die sogenannte italienische Wette 2110:10 einstreichen, und damit wurde für die neue Saison ein Rekord aufgestellt, der vielleicht nicht so bald gebrochen wird.

Tennisschluß in Monte Carlo

Beim internationalen Tennisturnier in Monte Carlo wurden die noch ausstehenden Schlußrunden am Sonntag erledigt. Bei den Damen siegte die Schweizerin Payot 5:7 6:4 6:2 über Frau Mathieu, die sich für diese Niederlage durch einen Sieg mit Frl. Rosambert über Frl. Anet—Frl. Berthet 6:4 5:4 im Doppel entschädigte. Sieger im Herrendoppel wurden Rogers—Feret über Merlin—Bernard 4:6 6:3 7:5 2:6 6:4, während der schwedische König mit dem Schweizer Aeschliman ein Doppel gegen Gittings—Moore 6:1 6:2 siegreich bestritt. Im Finale um den Erskine-Pokal schlug Frl. Berthet ihre Landsmännin Anet 6:1 6:1, die vorher Frl. Sander 6:3 6:0 ausgeschaltet hatte.

Kunstturn-Ausscheidungskämpfe

Ein Kampf Königsberg—Berlin am 17. April

Der Königsberger Turnbezirk veranstaltete in der Palästrainrhalle ein Ausscheidungsturnen für den am 17. April gegen Berlin im Hause der Technik stattfindenden Wettkampf. Für den Kampf gegen Berlin haben sich die sieben Besten qualifiziert, und zwar: 1. Kanis 288,5 Punkte, 2. K. Dörfer 287 Punkte, 3. Friedrich 264 Punkte, 4. O. Dörfer 256 Punkte, 5. Neumann 240,5 Punkte, 6. Reichardt 239,5 Punkte und 7. Fischer 235 Punkte.

Ungern besiegt die Tschechoslowakei. Im Budapester Zirkus Beketow standen sich die Vor-Länderstaffeln von Ungarn und der Tschechoslowakei gegenüber. Mit 15:3 Punkten blieben die einheimischen Boxer überlegene Sieger.

DT.-Schwimmmeisterschaften in Erfurt. Die Schwimmmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft, die ursprünglich für Breslau vorgesehen waren, sind nun endgültig nach dem zentraler gelegenen Erfurt vergeben worden und sollen im August im dortigen Nordbad zur Durchführung gelangen. Das Bad muß allerdings durch Einbau einer Startbrücke noch auf die vorschriftsmäßige Größe gebracht werden.

Ein Frauenturnfilm der D.T.

Der Danziger Frauenturnverein brachte im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause den Frauenturnfilm der Deutschen Turnerschaft „Es wächst ein Geschlecht: Turnerinnen!" zur Vorführung. Der Film ist sehr geschickt zusammengestellt und demonstriert die einzelnen Sportarten der Frau. Vor allen Dingen ist das Tempo sehr flott, manches Mal sogar rasend, so daß es dem Nichtsportsachverständigen schwer fällt, die einzelnen Momente richtig zu erfassen. Zu wünschen wäre, daß man der Zeitlupe mehr Raum eingeräumt hätte. Die sozialen Fragen, die mit dem Frauensport zusammenhängen, berührt dieser Film vorsichtigerweise nicht. Der im Januar hier in Danzig zur Aufführung gebrachte Film „Die Frau im Arbeitersport" kennzeichnete gerade das Thema der Wohnungsverhältnisse, der Hygiene der Frauenarbeit u. a. als unerläßliche Vorbedingung für die sportliche Betätigung.

Der Filmvorführung ging ein Bühnenschauturnen voraus. Eingeleitet durch Vorspruch, lebendes Bild und Begrüßungsansprache. Zunächst ein Kindersingspiel, das einem Märchenspiel mit Elfen und Zwergen ähnelte. Die Maskeraden sollte man ganz besonders bei den Kindern unterlassen. Gymnastik, gymnastische Sprünge vom Pferd und Keulenschwingen waren sehr ordentlich für die Vorführung durchgearbeitet, brachten aber nichts Besonderes. Drei Tänze beschlossen das praktische Programm. Zunächst ein Jugendtanz „Kronenwirt", dann eine Soldatengroteske und zum Schluß einen Walzer.

Schwimmrekorde in Königsberg

Der älteste Königsberger Schwimmverein, der K. S. C. 01, unternahm am Donnerstagabend im Palästra-Hallenbad mehrere Rekordversuche, die den Zweck der Aufstellung neuer Bahnrekorde hatten. In der 4×50-Meter-Kraulstaffel wurde mit der Zeit von 2:00,4 Min. eine neue Bahnbestleistung aufgestellt. Ebenso schwamm der K. S. C. über 4×100-Meter-Kraulstaffel mit der Zeit von 4:24,6 Min. und über 4×100-Meter-Bruststaffel mit der Zeit von 5:15,6 Min. neue Bahnrekorde heraus. Ueber 100-Meter-Brustschwimmen konnte sowohl Winter den von ihm gehaltenen Bahnrekord von 1:17 Min., als auch Penski, der bisher unter dem Pseudonym Rupens startete, die Bahnbestleistung auf 1:15 Min. verbessern. Der Rekordversuch von Dankert und Weber über 200 Meter Kraul mißlang, so daß Bätje (Universität) mit der Zeit von 2:29,1 Min. nach wie vor der Rekordinhaber ist.

Neuer 400-Meter-Rekord der Frauen. Auf einer rekordfähigen 25-Meter-Bahn erzielte die bekannte holländische Brustschwimmerin Kastelin im Rahmen einer nationalen Veranstaltung in Amsterdam über die 400-Meter-Strecke mit 6:38,4 einen neuen Weltrekord. Die bisherige Höchstleistung hielt die Engländerin Volstenholme mit 6:41,6.

Fußballsparte im Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig

Anschrift: Felix Rexin, Danzig-Neufahrwasser, Hedwigkirchstraße 3. — Meldestelle: Hermann Badtke, Danzig, Jakobswall 22, 3 Trp.

Rundenspiele: Sonntag, 17. April 1932

Lfd. Nr.	Klasse	Ranender Verein	Gast-Verein	Zeit	Platz	Schiri Nr.
115	Bez.-Kl.	F.T. Zoppot 1	Fichte 1	13.00	Reichskolonie	41
116	"	F.T. Schidlitz 1	Freiheit 1	14.30	Reichskolonie	77
117	"	F.T. Langfuhr 1	Frisch auf 1	16.00	Reichskolonie	111
118	I. Abt. A	Vorwärts 1	F.T. Oliva 1	15.00	Ertel	105
119	I. Abt. B	Bürgerwiesen 1	F.T. Langfuhr 2	11.00	Troyl	90
120	"	Freiheit 2	Vorwärts 2	10.30	Heubude	85
121	II. Abt. C	Jahn 1	Schwalbe 1	15.00	Praust	109
122	III. Abt. A	F.T. Zoppot 2	F.T. Oliva 2	13.30	Manzenplatz	4
123	III. Abt. C	Falke 2	Emaus 2	14.00	St. Albrecht	2
124	IV. Abt. A	Frisch auf 4	Jahn 3	13.00	Troyl	27
125	Jugend	Frisch auf 1	Fr. Sportklub Stern 1	9.00	Troyl	13
126	"	Einigkeit 1	Freiheit 1	10.00	Neufähr	96
127	"	Weichselmünde 1	F.T. Oliva 1	10.00	Weichselmünde	82
128	Knaben	Baltic 1	Freiheit 1	11.00	Brösen	
129	"	F.T. Danzig 1	F.T. Langfuhr 1	10.00	Jahnkampfb.	Jugend-
130	"	Weichselmünde 1	F.T. Oliva 1	11.00	Weichselm.	begleiter
131	"	Emaus 1	F.T. Schidlitz 1	14.00	Emaus	
132	"	Einigkeit 1	Freiheit 2	11.00	Neufähr	

Bekanntmachung. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Börsenspiele 14 Tage vorher abgeschlossen werden, da sonst der Spielausschuß keine Spielgenehmigung erteilt.

Der Bezirksspielausschuß.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Textilkonjunktur

Viel Optimismus, aber immer noch 225 000 Arbeitslose — Kurzarbeit und Ueberstunden — Finanzielle Experimente

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Einschneidende Veränderungen haben sich in der Textilindustrie während der letzten Zeit kaum vollzogen, was dafür spricht, daß sich die Dinge immerhin etwas stabilisiert haben. Aber die Lage ist uneinheitlich: wir finden neben ausgedehnter Kurzarbeit vielfach Ueberarbeit. Diese sinnlose Entwicklung mag sich zum Teil aus kurzfristigen Aufträgen erklären, wie sie jetzt meistens hereingenommen werden müssen, und die eine schnelle Erledigung finden sollen. Andererseits liegt aber reine Willkür der Unternehmer vor. Man zählt sich vielfach stolz zur Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Man klagt das System an, daß es Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit geschaffen habe. Aber man ist zu bequem, in den oben erwähnten Fällen von kurzfristigen Aufträgen entsprechend zu disponieren. Man scheut

die Umstellung des Betriebes, um Arbeitslose einzustellen, wenn auch nur für kurze Zeit.

Immer warten noch 225 000 Textilarbeiter auf Arbeit. Für sie hat sich der Optimismus, der in der Textilindustrie auf bessere Zeit tipt, noch nicht verwirklicht. Für eine bessere Beschäftigung in der Textilindustrie spricht die Tatsache, daß die Textilrohstoffe seit einiger Zeit immerhin eine gewisse Stetigkeit zeigen. Anhaltspunkte, daß die Rohstoffpreisentwicklung aber eine Sonderkonjunktur für die Textilindustrie bedeutet, liegen leider nicht in dem Ausmaß vor, wie man das wünschen möchte.

In der Baumwollindustrie liegen aus verschiedenen Orten Nachrichten über einen guten Beschäftigungsgrad vor. Die Spinnereien allerdings arbeiten noch verhalten, weil sich die Lage in der Baumwollindustrie noch nicht genügend geklärt hat. Im Rheinland und Westfalen sind sogar starke Entlassungen zu verzeichnen. Trotzdem hat man die Hoffnung zum Besseren. Die Umstellung auf das Frühjahrsgeschäft ist seit längerem im Gange. Man hat vor allem

die Produktion von billigen Stoffen in Angriff genommen.

Viel besser ist der Geschäftsgang in der Wollindustrie; vor allem haben die Wollkämmereien größere Einstellungen vorgenommen, auch die Kammgarnspinnereien sind gut beschäftigt. Aber noch wirkt sich der Nordwollekrach aus. Die Zukunft einiger Betriebe, die zum Nordwollekonzern gehörten, ist durchaus ungewiß. Solche Betriebe, die vom Nordwollekonzern gelöst worden sind, weisen zum Teil eine gute Beschäftigung auf; allerdings handelt es sich dabei um vorzügliche Betriebe. Erwähnenswert sind gewisse finanzielle Experimente, die man den Belegschaften zumutet. Im Betrieb Wernshausen, in dem sich eine größere Gruppe von Gelben befindet, wurde den Gelben in einer Versammlung mitgeteilt, daß die Wiedereröffnung des Betriebes bald bevorstände. Die Arbeiter sollten aber auch Opfer bringen, und zwar wurde von ihnen gefordert, zunächst für drei Monate auf ein Drittel des ihnen zustehenden Lohnes zu verzichten. Der nicht ausbezahlte Lohn sollte der Betriebsleitung als unverzinsliches Guthaben zur Verfügung gestellt und zurückgezahlt werden, wenn wieder genügend Betriebskapital vorhanden ist. Solche Ideen tauchen immer wieder in der Textilindustrie auf. In einer Viersener Spinnerei hat sich die Arbeiterschaft auch

auf ein solches Experiment eingelassen, das natürlich nach einigen Wochen zusammenbrach.

Lohnverzicht ist eben kein Mittel, um die Wirtschaftskrise zu überwinden und die Schäden des Kapitalismus zu heilen. Bei solchen Experimenten wird der Arbeiter stets der Reingefallene sein.

Auch in der Herrentuch-Industrie beginnt sich ein besserer Geschäftsgang vorzubereiten. So wurden in der Niederlausitz Einstellungen vorgenommen. Die Berichte aus dem Rheinland dagegen lauten sehr verschieden. Einen offensichtlichen Aufschwung hat die Thüringer Stoffweberei zu verzeichnen. In der Seidenweberei sind ebenfalls Besserungen zu melden. Schwächer ist die Beschäftigung in den süddeutschen Betrieben, die weniger für den Export arbeiten. Für die Sammetwebereien ergibt sich ein wesentlich schlechteres Bild. In der Kunstseidenindustrie hat die Beschäftigung nachgelassen.

Immerhin annehmbar beschäftigt ist die Trikotagenindustrie. Außerordentlich schlecht liegen die Verhältnisse in der Wirkerei und Strickerei. Diese Zweige der Textilindustrie, die stark auf den Export angewiesen sind, werden

durch die englischen Zollerhöhungen schwer geschädigt.

Soweit ihnen andere Ausfuhrmöglichkeiten blieben, hat die falsch eingestellte deutsche Handelspolitik, die z. B. durch die Butterzölle vor allem in den nordischen Ländern viel böses Blut gemacht hat, diese reichlich vermasselt. Aber auch die außerordentlich gesunkene Kaufkraft im Inland wirkt sich schlimm aus. Immer mehr Betriebe müssen ihre Tore schließen bzw. die Produktion einschränken. Angesichts der Situation wird verständlich, daß sich der Lohndruck, unter dem die Arbeiter der Wirkereiindustrie schon seit langem zu leiden haben, verstärkt.

Ein uneinheitliches Bild bietet die Leinenindustrie. Soweit die Spinnereien noch in Betrieb sind, läßt sich ein normaler Beschäftigungsgrad verzeichnen. Von den Webereien kann man das leider nicht sagen. Die Juteindustrie ist nach wie vor schlecht beschäftigt. Mit dem Fortschreiten der Krise haben sich in dieser Industrie für die Arbeiter kaum glaubliche Mißstände entwickelt. Andererseits finden sich in der Juteindustrie Betriebe, in denen Ueberstunden geleistet werden.

Der Ausfuhrzoll für Spaltleder. Durch eine im „Dziennik Ustaw" Nr. 27/1932 veröffentlichte Verordnung ist der bisher in Höhe von 3 Zloty per Doppelzentner erhobene Ausfuhrzoll für Spaltleder von der Fleischseite sowie Abfälle und Abschnitzel von Rohhäuten aller Art mit Wirkung vom 1. April d. J. aufgehoben worden.

Zahlungseinstellung der Berliner Firma Gerson. Das bekannte Modenhaus Herrmann Gerson in Berlin hat seine Zahlungen eingestellt. Der Verkauf wird weitergeführt. Die Belastung des Unternehmens ist aber derart groß, daß man in Fachkreisen nicht damit rechnet, die alte Firma zu halten.

Verlängerung des Polnischen Eisensyndikats. Das seit sechs Jahren bestehende Polnische Eisenhüttensyndikat wird auf Beschluß der Generalversammlung auf weitere drei Jahre verlängert. Der Beschluß ist bereits von sämtlichen Eisenhütten mit Ausnahme der in französischem Besitz befindlichen Huta Bankowa unterzeichnet worden. In nächster Zeit wird eine Herabsetzung der Inlandspreise für Eisen erwartet.

In einer Konferenz der Lodzer Baumwollspinnereien mit polnischen Regierungsvertretern wurde das von der Regierung befürwortete Projekt eines Einfuhrmonopols für Rohbaumwolle von den Wortführern der Industrie abgelehnt. Es wurde ein Ausschuß eingesetzt, der die Möglichkeiten zu einer Verstärkung der Betriebsmittel der polnischen Spinnereien prüfen soll.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 4. April. Telegr. Auszahlungen: Neuyork 1 Dollar 5,1074 — 5,1176; Warschau 100 Zloty 57,27 — 57,38; Zürich 100 Franken 99,20 — 99,40; Brüssel 100 Belga 71,33 — 71,47; Scheck London 19,23 — 19,27; Banknoten: 100 Zloty 57,28 — 57,40.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,35 Geld und 121,59 Brief.

Warschauer Devisen vom 4. April. Amerik. Dollarnoten 8,89½ — 8,91½ — 8,87½; Belgien 124,85 — 125.16 — 124,54; Holland 361,00 — 361,90 — 360,10; London 33,65 — 33,81 — 33,49; Neuyork 8,914 — 8,934 — 8,894; Neuyork (Kabel) 8,919 — 8,939 — 8,899; Paris 35,14 — 35,23 — 35,05; Prag 26,42 — 26,48 — 26,36; Schweiz 173,50 — 173,93 — 173,07; Italien 46,30 — 46,53 — 46,07. Im Freiverkehr: Berlin 212,25. Tendenz: nicht einheitlich.

Warschauer Effekten vom 4. April. Bank Polski 85½—85¼; Tendenz schwächer; Bauprämienanleihe 38¼; Investierungsanleihe 88—87¾—88½; 10proz. Eisenbahnanleihe 108; Stabilisierungsanleihe 58,15—58,87—58,25; 4proz. Dollaranleihe 49¾—49,95—49,90. Tendenz: Anleihen nicht einheitlich, Wertbriefe fester.

Posener Effekten vom 4. April. Konversionsanleihe 38¾; Bank Polski 84—85; 5proz. Dollarbriefe 67½; 4proz. konv. Pfandbriefe 28¼.

Aus aller Welt

Mord und Brandstiftung

Schwere Bluttat an einem greisen Ehepaar

In Maxreuth bei Helmbrechts ereignete sich in der Nacht zu Montag eine entsetzliche Bluttat. In der Scheune des Anwesens, das von dem Ehepaar Wolfgang Schatz bewohnt wurde, bemerkten die Nachbarn gegen 8 Uhr abends Feuerschein. Die Leute eilten zur Löscharbeit herbei und da sie glaubten, daß das Ehepaar Schatz schon schlief, drangen sie in die Wohnung ein. In dem unteren Zimmer fanden sie die beiden 71- und 72jährigen alten Leute in einer Blutlache liegend tot auf. Der Mann hatte zwei Revolverschüsse auf der linken Brustseite, seine Ehefrau einen Schuß gleichfalls auf der linken Brustseite. Die Untersuchung über die Täterschaft und die Ursache der Tat führte bisher noch zu keinem Ergebnis.

Flugzeug-Absturz auf das Elternhaus

Die Unglücksstelle bei Rosenheim

Der bekannte Münchener Sportflieger und Sportschriftsteller Otto Huber besuchte mit einem Leicht-Flugzeug seine Heimatstadt Rosenheim (Oberbayern) und stürzte bei der Ehrenschleife über dem väterlichen Anwesen vor den Augen seiner betagten Eltern ab, als er seinen Vater, der ihm vom Garten aus zuwinkte, photographieren wollte. Die Maschine bohrte sich mit voller Wucht durch die Rückwand des Huberschen Hauses, der Pilot und sein Begleiter, Ingenieur Oswald, waren augenblicklich tot.

100000 Mark erschwindelt

Ins Ausland geflüchtet

Die Berliner Staatsanwaltschaft erließ einen Steckbrief gegen den der Unterschlagung von 100 000 Mark beschuldigten 28jährigen früheren Bankangestellten Alfons Opitz. Der Gesuchte hat nach seiner Entlassung aus einem Berliner Bankhaus von zahlreichen kleinen Geschäftsleuten und kleinen Beamten die Geldsumme von 100 000 Mark erschwindelt, die er inflationssicher im Ausland anzulegen versprach. Opitz machte sich durch einen äußerst luxuriösen Lebenswandel verdächtig. Als einige seiner Kunden um Rückzahlung der ihm anvertrauten Ersparnisse baten, verschwand er aus Berlin. Man vermutet, daß er ins Ausland geflüchtet ist.

Devaheim-Versteigerung. Am Montag ließ das Amtsgericht Berlin-Lichterfelde 50 Häuser aus dem Besitz der zusammengebrochenen Devaheim-Gesellschaft versteigern. Die Grundstücke wurden der Berliner Grund-Kredit G. m. b. H., die als einziger Bieter auftrat, für insgesamt 1 045 000 Mark zugeschlagen.

Der Sklarek-Prozeß

Ein Sachverständiger wird abgelehnt

Im Sklarek-Prozeß erstattete gestern vormittag der Sachverständige Diplomkaufmann Drerup von der Berliner Revisions A.G. sein Gutachten über die Behandlung des Sklarekkredites durch die Stadtbankdirektoren. Auf die Einzelheiten des Sklarekkredites eingehen, meinte er, angesichts der Warnungen, die an die Stadtbank gelangt seien, hätte man zu einer Ablehnung der Sklarek-Wechsel kommen müssen. Die Direktoren hätten erkennen müssen, daß es sich um Kellerwechsel handelte, und daß Scheckreiterei vorlag. Ein Blankokredit in der gewaltigen Höhe, wie ihn die Sklareks bekommen hätten, hätte nur dann gewährt werden dürfen, wenn die Stadtbank durch eingehende Revision und Nachprüfung ein ausreichendes Vermögen der Kreditnehmer festgestellt hätte.

Rechtsanwalt Bahn stellte den Antrag, den Sachverständigen wegen Besorgnis der Befangenheit abzulehnen. Das Gericht erklärte die Ablehnung für begründet. Nach seiner eigenen Erklärung haben zwischen ihm und den Sklareks Besprechungen über den Prozeß im Hotel Continental stattgefunden.

Rechtsanwalt Pindar hat namens der Angeklagten aus dem gleichen Grunde, den Sachverständigen Reg.-Rat Nißle abzulehnen. Das Gericht zog sich zur Beratung über den zweiten Ablehnungsantrag zurück.

4500 Wohnungen gekündigt

Mieterstreik!

In Wuppertal beschlossen die Mieter in den 4500 städtischen Wohnungen, vorläufig keine Miete mehr zu zahlen, weil in den neuen Verträgen für die Mieter dieser Wohnungen nicht die durch die Notverordnung vorgeschriebene Zinssenkung berücksichtigt werde. Den „Streikenden" ist zum 1. Mai gekündigt worden.

Eine Familientragödie

In Seebenisch bei Markranstädt (Amtshauptmannschaft Leipzig) ermordete ein 26jähriger Arbeiter seine beiden kleinen Kinder mit einem Rasiermesser; nach der Tat beging der Täter Freitod durch Erhängen. Das Motiv der Tat sollen zerrüttete Familienverhältnisse sein.

Fünf Gehöfte eingeäschert

Ein Feuerwehrmann schwer verletzt

In Koevenig an der Mosel (bei Traben-Trarbach) sind fünf Wohnhäuser mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden vollständig niedergebrannt. Mehrere Bewohner mußten von der Feuerwehr mit Leitern aus den brennenden Häusern gerettet werden, wobei ein Feuerwehrmann erheblich verletzt wurde.

Mit der Axt erschlagen

In Finsterwalde drang ein Baggerführer in den Schlafraum seiner 19jährigen Stieftochter ein und brachte ihr durch mehrere Axtschläge schwere Verletzungen bei. Nach der Tat ging der Mörder fort; einige Stunden später fand man ihn erhängt an einem Baum auf. Das junge Mädchen liegt im Krankenhaus und konnte über die möglichen Motive des Verbrechens noch nicht vernommen werden.

Die Braut erschießt sich

Hochzeitsschüsse

Bei der Feier einer silbernen Hochzeit in Köslin geriet die 18jährige Tochter der Feiernden mit ihrem Bräutigam, einem Polizeibeamten, in Streit. Plötzlich ergriff das junge Mädchen die Waffe ihres Verlobten und erschoß sich.

Vom Devisenkrieg. Von Grenzzollbeamten wurden an der deutsch-holländischen Grenze drei polnische Staatsangehörige festgenommen, die 45 000 Mark in Banknoten nach Holland ausführen wollten. Außerdem wurde ein belastender Schriftwechsel beschlagnahmt.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 4. April. Weizen 128 Pfund 16—16,25; Roggen Konsum 16,25; Gerste feinste 15—15,75; Gerste mittel 14,50—15; Futtergerste 14,25; Roggenkleie 10,50; Weizenkleie 10,50.

In Berlin am 4. April. Weizen 256—258; Roggen 199 bis 201; Braugerste 183—190; Futter- und Industriegerste 170 bis 180; Hafer 158—164; Weizenmehl 31,25—34,75; Roggenmehl 26,50—27,90; Weizenkleie 11,00—11,20; Roggenkleie 10,40 bis 10,70 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, Mai 269, Juli —, September 230—231. Roggen, Mai 199, Juli —, September 189. Hafer, Mai 174, Juli 178½, September —.

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierungen je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße 1,70—1,90, rote 1,90 bis 2,10, Odenwälder Blaue 2,20—2,40, andere Gelbfleischige (außer Nieren) 2,70—2,90 Mark.

Posener Produktenbericht vom 4. April. Roggen, Richtpreise: 25¾—26, fest; Weizen 26½—27, fest; Hafer Saat 22½—23; Gerste 64—66 Kilogramm 20½—21½; Gerste 68 Kilogramm 21½—22½; Braugerste 23¾—24¾; Roggenmehl 65proz. 38—40; Weizenmehl 65proz. 40—42; Roggenkleie 16¼—16¾; Weizenkleie 15—16; Weizenkleie grob 16 bis 17; Leinsamen 30—35; Senfkraut 22½—24¼; Wicke 24 bis 26; Pelnschken 23—26; Felderbsen 30—34; Bohnen 11,50 bis 12,50; blaue Lupinen 16—17; Serradelle 32—34; weißer Klee 160—210; roter Klee 320—460; Schwedenklee 130—150; gelber geschälter Klee 260—300; Wundklee 260—300; Timothygras 40—55; engl. Raigras 45—50. Allgemeintendenz beständig.

Thorner Produkten vom 4. April. Dominialweizen 128 Pfund 24¼—24¾; Marktweizen 126 Pfund 23¾—24¼; Roggen 23—23,50; Dominialgerste 23—24; Marktgerste 21,50 bis 22; Sammelhafer 19,25—20; Dominialhafer weiß 21,50 bis 22; Weizenmehl 38—40; Roggenmehl 37,50—38,50; Weizenkleie 14,50—15,50; Roggenkleie 15—16. Tendenz ruhig.

ILF UND E. PETROW

12 STÜHLE

ROMAN

Copyright by Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien

25. Fortsetzung.

Im Ziehungssaal bereitete man eine Estrade vor, nagelte Plakate und Aufrufe an die Wände, stellte Holzbänke für die Besucher auf und montierte die elektrische Leitung an die Ziehungstrommeln. Die Schreibtische hatte man im hinteren Teil des Schiffes untergebracht.

Aus der Kajüte der Stenotypistinnen war das Klappern der Schreibmaschinen vernehmbar, dazwischen mischte sich Lärm und Gelächter. Der blasse Mensch mit dem blauschwarzen Bärtchen ging auf dem Dampfer umher und befestigte emaillierte Täfelchen an die Türen: „Buchhaltung" — „Registratur" — „Kanzlei" — Maschinenabteilung". Den großen Tafeln fügte der Mann mit dem Bärtchen noch kleinere hinzu: „Eintritt ohne Anmeldung verboten" — „Kein Empfang" — „Fremden Eintritt verboten" — „Alle Auskünfte in der Registratur".

Im Salon der ersten Klasse wurde eine Ausstellung von Papiergeld und Bons arrangiert. Sie rief Galkins, Tschalkins, Malkins, Palkins und Salkinds Empörung hervor.

„Wo werden wir eigentlich zu Mittag essen?" regten sie sich auf. „Und was werden wir tun, wenn es regnen sollte?"

„Ach, ach," sagte Nikolaus Sestrin zu seinem Assistenten, „ich kann nicht mehr! Was glaubst du, Serjoscha, könnten wir nicht ohne diese Menschen arbeiten?"

„Was fällt Ihnen ein, Nikolaj Konstantinowitsch! Die Künstler sind einmal an den Rhythmus gewöhnt."

Bald entstand ein neuer Spektakel. Die fünf Musiker hatten erfahren, daß der Autor der Vorstellung alle vier Stühle in seine Kajüte geschleppt hatte.

„So — so," sagten sie ironisch. „Wir werden auf unseren Betten proben müssen und Nikolaj Konstantinowitsch und seine Frau Gusta, die in keinerlei Beziehung zu unserem Ensemble steht, werden auf vier Stühlen sitzen. Wir hätten vielleicht auch gerne unsere Frauen mit!"

Der große Kombinator sah vom Ufer böse nach dem Dampfer hin.

Wieder tönte Geschrei vom Dampfer her.

„Warum haben Sie es mir nicht früher gesagt?!" schrie ein Mitglied der Kommission.

„Wie konnte ich denn wissen, daß er krank wird!?"

„Gott weiß, was das ist! Fahren Sie also in die Kunststelle, man soll uns einen Maler schicken."

„Wohin soll ich fahren? Es ist sechs Uhr abends. Die Kunststelle ist längst geschlossen. Und der Dampfer fährt in einer halben Stunde weg."

„Also werden Sie selbst malen müssen. Sie haben für die Maldekorationen des Dampfers die Verantwortung übernommen und müssen die Folgen tragen!"

Ostap lief schon die Dampfertreppe hinauf und stieß die Träger, jungen Mädchen und die Schar der Neugierigen mit den Ellbogen. Am Eingang hielt man ihn zurück.

„Ich habe mit dem Bürger dort zu sprechen."

„Das geht uns nichts an. Um den Dampfer zu betreten, brauchen Sie einen Erlaubnisschein."

„Genosse!" schrie Bender. „Sie! Sie! Dort der Dicke! Der einen Maler braucht!" Fünf Minuten später saß der große Kombinator in der Kajüte des technischen Direktors und verhandelte wegen der Arbeitsbedingungen.

„Also Genosse," sprach der Dicke, „wir brauchen folgendes: künstlerisch ausgeführte Aufschriften und Plakate, Fertigstellung des Transparents. Unser Maler hat die Sache angefangen, ist aber krank geworden, und wir haben ihn im hiesigen Krankenhaus lassen müssen. Selbstverständlich übernehmen Sie auch die Aufsicht über die ganze künstlerische Arbeit. Könnten Sie das übernehmen? Ich mache Sie aufmerksam, es ist viel Arbeit."

„Jawohl, ich werde Sie zufriedenstellen. Ich kenne mich in solchen Sachen aus."

„Und können Sie gleich mit uns fahren?"

„Das wird sich nicht so ohne weiteres machen lassen, aber ich werde trachten."

Ein großer schwerer Stein fiel dem Wirtschaftsverwalter vom Herzen. Der Dicke fühlte sich unbeschwert wie ein Kind und sah den Maler mit glänzenden Augen an.

„Und die Bedingungen?" fragte Ostap frech. „Sie müssen wissen, daß ich kein Aushilfsdiener bin."

„Die Bedingungen sind die gleichen, wie die der Kunststelle."

Ostap bemühte sich, eine Grimasse zu schneiden, was ihm nicht ganz glückte.

„Dazu die Verköstigung", setzte der Dicke eilig hinzu „und eine separate Kajüte."

„Nun gut," sagte Ostap mit einem Seufzer, „ich bin einverstanden. Aber ich habe noch einen Jungen, einen Assistenten, mit mir."

„Was den Jungen betrifft, so weiß ich nicht, was geschehen soll. Ich habe keinen Kredit für einen Assistenten ausgesetzt. Wenn Sie ihn auf eigene Rechnung mitnehmen — bitte sehr. Er kann in Ihrer Kajüte wohnen."

„Also abgemacht, erledigt. Mein Junge ist aufgeweckt. Er ist an eine spartanische Lebensweise gewöhnt. Aber Kost werden Sie ihm geben?"

„Er soll in die Küche kommen. Das weitere wird sich finden."

Ostap bekam einen Passierschein für sich und den Jungen und trat auf das heiße Deck hinaus. Er fühlte eine große Befriedigung, als er den Schlüssel zu seiner Kajüte in den Händen spürte. Es war das erstemal in seinem Leben, daß er einen Schlüssel und eine Wohnung besaß. Er hatte nur kein Geld, doch befand er sich in nächster Nähe der Stühle. Ostap steckte die Hände in die Taschen und spazierte an Bord umher, ohne den am Ufer gebliebenen Worobjew zu beachten.

Worobjew machte ihm Zeichen, erst schweigend, dann wagte er es, leise zu winseln. Bender aber war taub. Er kehrte dem Vorsitzenden den Rücken und sah aufmerksam zu, wie die hydraulische Presse in den Kielraum gesenkt wurde.

Die letzten Vorbereitungen gingen vor sich.

Der Dampfer pfiff zum zweitenmal. Die Wolken verzogen sich erschreckt, die Sonne wurde blutrot und versteckte sich hinter dem Horizont. In der Stadt entzündeten sich die Lampen und Laternen.

Der beleidigte einsame Worobjew schrie irgend etwas man hörte ihn aber nicht. Das Knirschen des Krans begrub alle andern Töne.

Ostap Bender liebte gewisse Effekte. Erst knapp vor dem dritten Pfeifen, als Worobjew nicht mehr daran zweifelte, daß er seinem Schicksal überlassen sei, lief Ostap, als bemerkte er ihn.

„Warum stehen Sie da wie ein Bräutigam? Ich dachte, Sie seien längst auf dem Dampfer! Gleich wird man die Dampferstiege abnehmen! Laufen Sie rasch! Meine Herren, lassen Sie diesen Bürger durch! Hier ist der Passierschein!"

Dem Weinen nahe betrat Worobjew den Dampfer.

„Ist das Ihr Junge?" fragte der Wirtschaftsverwalter mißtrauisch.

„Jawohl," sagte Ostap, „gefällt er Ihnen nicht? Ein typischer Junge. Wer behaupten wollte, er sei ein Mädchen, der werfe den ersten Stein auf mich."

Der Dicke entfernte sich brummend.

„Nun, Kissa," bemerkte Ostap, „von morgen an werden wir arbeiten müssen. Ich hoffe, daß Sie Farben zu mischen verstehen. Ich bin Maler und Sie sind mein Gehilfe. Wenn Sie Sie denken, daß dem nicht so ist, so laufen Sie schnell wieder ans Ufer."

Man sah die weißen Kopftücher der Frauen, die unbewegliche Menge der Bauern.

Schwarzgrüner Schaum kam unter dem Kiel hervor. Der Dampfer erzitterte. Das Geräusch der kupfernen Becken, Flöten, Kornette, Trombonen und Bäße einte sich harmonisch zu einem wundervollen Marsch, die Stadt drehte sich vor den Blicken, schaukelte auf und nieder und verschwand hinter der linken Bordseite des Dampfers.

Der Dampfer, immer noch zitternd, wandte sich nach der Strömung hin und lief in die Dunkelheit.

Ostap lag auf einem Ledersofa in der Kajüte erster Klasse, betrachtete den mit grünen Leinen überzogenen Korkgürtel und befragte Worobjew. „Können Sie zeichnen? Schade. Ich kann es leider auch nicht. — Und können Sie Buchstaben malen? Auch nicht. Das ist sehr schlimm! Wir sind doch in der Eigenschaft als Maler hergekommen! Nun, zwei Tage lang werden wir unsere Untauglichkeit in dieser Beziehung verbergen können, dann aber wird man uns hinauswerfen. In diesen zwei Tagen werden wir alles, was wie für unsere Zwecke brauchen, unternehmen müssen. Unsere Position ist schwierig. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß sich die Stühle in der Kajüte des Regisseurs befinden. Es ist aber schließlich und endlich nicht so gefährlich. Die Hauptsache ist, daß wir auf dem Dampfer sind. Bevor man uns hinausbefördert, müssen wir alle vier Stühle durchsucht haben. Für heute ist es schon zu spät. Der Regisseur schläft bereits in seiner Kajüte."

Die Ziehung.

Am andern Morgen war der Reporter Persizki der erste auf Deck. Er hatte sogar bereits eine Dusche genommen und sich zehn Minuten lang gymnastischen Uebungen gewidmet. Die Menschen schliefen noch, der Fluß aber lebte wie am lichten Tage. Flöße — riesengroße Balkenflächen mit Häuschen darauf, — schwammen vorbei. Persizki nahm den Gucker und blickte nach dem Ufer.

„Barmino", las er drüben auf einem Schild.

Die Leute auf dem Dampfer wurden wach. An einem dünnen Seil befestigt, flog das Tau ans Ufer. Hierauf wurde das dicke Seil aufs Schiff gezogen. Die Dampferschrauben drehten sich mit rasender Geschwindigkeit, die halbe Breite des Flusses war schaumbedeckt. Der „Skrjabin" erzitterte von den heftigen Stößen des Motors und drückte sich mit der ganzen Bordseite ans Kaiufer. Es war sehr früh und man beschloß, um zehn Uhr mit der Ziehung zu beginnen.

Die Bürotätigkeit auf dem „Strjabin" war genau so geregelt wie auf dem festen Land, sie begann um neun Uhr. Niemand änderte hier seine Gewohnheiten. Wer auf festem Land zu spät ins Büro kam, kam auch hier zu spät, obwohl er unter demselben Dach schlief.

Die nackten Fußsohlen des großen Kombinators wurden fast versengt, während er einen langen schmalen Leinenstreifen entlang schritt. Er war damit beschäftigt, eine Devise aufzumalen, deren Text er auf einem Stückchen Papier notiert hatte.

„Alles für die Ziehung! Jeder arbeitende Mensch muß die Obligationen der Staatsanleihe in seiner Tasche haben!"

So sehr der große Kombinator seine Kräfte anstrengte, die mangelnde Begabung kam doch an den Tag. Die Aufschrift kroch schräg nach unten und das Stück Leinwand schien für immer verdorben. Nun drehte Ostap mit Hilfe seines Jungen den Stoff auf die andere Seite und begann von neuem zu malen. Jetzt war er etwas vorsichtiger. Bevor er die Buchstaben zu zeichnen begann, zog er zwei parallele Linien mit einem mit Kreide bestäubten Spagat.

Er schimpfte auf den unschuldigen Worobjew und begann die Worte zu malen.

Worobjew erfüllte gewissenhaft die Pflichten des Gehilfen. Er lief um heißes Wasser hinunter, erhitzte den Leim, nieste dabei, schüttete die Farben in den Eimer und blickte unterwürfig in die Augen des strengen Malers. Die fertige Devise trugen die Konzessionäre hinunter, als sie trocken war, und befestigten sie an Bord.

Der Dicke, der Ostap aufgenommen hatte, lief ans Ufer und prüfte von dort aus die Devise. Die Buchstaben waren von verschiedener Stärke und neigten gegen eine Seite. Der Dicke dachte bei sich, daß sich der neue Maler mit all seiner Selbstsicherheit immerhin etwas mehr Mühe hätte geben können. Es war aber kein anderer Ausweg, man mußte damit vorlieb nehmen.

Um halb zehn kam das Orchester ans Ufer und begann befeuernde Märsche zu spielen. Auf die Musik hin liefen die Kinder von ganz Barmino zusammen und hinter ihnen kamen Männer und Frauen aus den Obstgärten herbei. Das Orchester spielte so lange, bis die Mitglieder der Ziehungskommission an Land kamen. Das Meeting begann.

Die Mitglieder des Kolumbus-Theaters sahen vom Dampfer auf die Versammlung hin. Man sah die weißen Kopftücher der Frauen, die sich ängstlich in einiger Entfernung vom Dampfer hielten, die unbewegliche Menge der Bauern, die dem Redner lauschten, und den Redner selbst, der von Zeit zu Zeit lebhaft gestikulierte. Dann spielte die Musik. Das Orchester wandte sich um und begab sich, ohne das Spiel zu unterbrechen, zur Dampferstiege. Das Volk zog ihm nach.

(Fortsetzung folgt.)

Weiße haben keinen Zutritt

Bedeutende Altertumsfunde in Epheseus — Die Kultur des Landes Hadramant

Das österreichische Archäologische Institut hatte eine Forschungsexpedition nach Kleinasien entsandt, die sich mit Ausgrabungen in Epheseus zu befassen hatte. Die alte jonische Stadt an der Westküste Kleinasiens gehörte zu den bedeutendsten Handelsstädten des Altertums, und sie ist heute noch — nicht nur wegen des 356 v. Chr. verbrannten Artemistempels als Ruinenstätte berühmt.

Die österreichische Ausgrabungskampagne

hat neuerdings wertvolle Entdeckungen gebracht. Der Sekretär des Archäologischen Instituts, Dr. Franz Miltner, hat dieser Tage in einem Vortrag über diese Entdeckungen berichtet. Man hat jene Ruinen untersucht, die in der Nähe des Magnesischen Stadttores liegen, und man hat festgestellt, daß es sich um ein Bauwerk aus der Kaiserzeit handelt, in dem römische Bäderanlagen mit einem griechischen Gymnasium zu einem besonderen Typus kleinasiatischer Gebäude vereinigt sind. Dieses Baudenkmal gehört in die zweite Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts. Den Bäderanlagen benachbart, fand man eine kleine Basilika, deren Bedeutung in ihrer Zugehörigkeit zu einer sehr frühen Zeit des Christentums liegt. Die wichtigste Entdeckung der Expedition ist indes in einem großen Grabdenkmal zu sehen, das zwölf Kilometer nördlich des alten Ephesus bloßgelegt wurde und das noch in die hellenistische Zeit zurückgeht. Es enthält zwei Stockwerke und es ist architektonisch außerordentlich interessant; größere Teile eines Reliefstreifes konnten bereits freigelegt werden.

Das neuentdeckte Grabdenkmal

gleicht dem Mausoleum von Halikarnassus, das den sieben Weltwundern des Altertums zugerechnet wurde. Man hofft, die finanziellen Schwierigkeiten, die sich der Fortführung der Ausgrabungen entgegenstellen, bald überwunden zu haben, um so mehr, als die wissenschaftliche Bedeutung der Forschungen klar auf der Hand liegt.

Hadramaut ist eine südarabische Küstenlandschaft, die zu den unbekanntesten Gegenden der Erde gehört. Das Land umfaßt 151 500 Quadratkilometer, ist also etwa doppelt so groß wie Bayern, nur, daß Bayern mehr als 7 Millionen Einwohner hat und Hedramaut 120 000. Das Land steht offiziell unter englischem Protektorat, ohne daß die Engländer viel zu sagen haben; kein europäischer Staat ist in diesem seltsamen Lande vertreten, und Weiße erhalten dort kaum Zutritt. Hadramaut zerfällt in vier Sultanate. Der junge Berliner Musikhistoriker Hans Helfritz, der vor etwa einem halben Jahre auszog, um Hadramaut zu durchforschen, hatte das Glück, einem dieser vier Sultane,

den Sultan von Mukalla, kennenzulernen

und von ihm in sein Land eingeladen zu werden. Auch der Sultan von Horeda hat ihm seinen Schutz angedeihen lassen und ihm einige seiner Soldaten zur Begleitung und Bewachung mitgegeben. Helfritz, der ausgezeichnet Arabisch spricht, hat auf seiner bisherigen Forschungsreise völlig neue, bisher unbekannte Kultur gefunden. Seinen Berichten zufolge ist das Land etwa auf der Stufe des Mittelalters stehengeblieben und von europäischen Einflüssen kaum berührt. Fortgeschritten ist nur die Architektur — Helfritz fand in Hadramaut zehnstöckige Häuser, phantastische Paläste und wundervolle, stilechte weiße Moscheen. Babylonische Bauwerke scheinen vielen Stadtmauern und Toren zum Vorbild gedient zu haben. Helfritz hat Städte entdeckt, die bisher auf keiner einzigen Landkarte verzeichnet waren. Er ist jetzt auf dem Wege nach der rätselhaften, vorchristlichen Königsstadt Saba.

Keulen, die nicht wehe tun

Es ist kein Eichenholz

Mancher hat sich schon darüber gewundert, wie „roh" die Regisseure in amerikanischen Filmen sind. Bei Schlachten- und Prügelszenen schlagen die Statisten zuweilen wie wild mit Stuhlbeinen, Stöcken und Keulen aufeinander los, und es ist erstaunlich, mit welcher Gewalt sie diese Kampfwaffen auf den Schädeln der Gegner zerplittern lassen. Nun sei aber zur Beruhigung der entsetzten Kinobesucher mitgeteilt, daß hierbei ein Geheimnis der Filmindustrie zu beachten ist: diese Stuhlbeine und Keulen sind nämlich gar nicht aus echtem Holz, sondern aus dem Mark der Yucca-Pflanze hergestellt. Sie zerbrechen trotz ihres massiven Aussehens beim leichtesten Schlag in tausend Stücke.

Ein weißer Elefant auf Tournee

Ein weißer Elefant, das heilige Tier Birmas, ist gegenwärtig auf einer Tournee durch die Städte von Amerika begriffen. Das seltene Tier ist, ganz wie ein zweibeiniger Star, von einem großen Gefolge begleitet, bei dem außer dem Impresario und den Wärtern auch ein Spezialtierarzt und einige Detektive nicht fehlen.

Worte ohne Lieder

Die Einführung der Musikinstrumentensteuer in Dresden ist nunmehr, nachdem die Ungesetzlichkeitserklärung des Verbandes Deutscher Klavierhändler vom Gericht abgelehnt worden ist, offiziell beschlossen worden. Die Steuer kann nun — was das Gesamtergebnis anbetrifft — auf jährlich 800 000 Mark veranschlagt werden. Hausmusik, ade . . . .

Haus und Garten

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Frühlingsahnung

Noch liegen die Gärten kahl, leer, öde in den ersten Frühlingssonnenstrahlen. Nur die Schneeglöckchen blühen, Krokus und Narzissen zeigen ihre Knospen. Ein welkes, steifes Blatt hängt noch hier und da an einem Busche. Wenn man den Blick über die kahlen Büsche und Sträucher, über die grauen Erdschollen streifen läßt, tritt es einem direkt wunderbar und unglaublich in Erinnerung, daß an dieser jetzt so leeren und trüben Stätte unbeschreibliche Farbenwunder blühten, daß es überall sproßte und trieb in einem zärtlich drängenden Werdefieber. Man sieht noch die prunkenden Dahlien vor sich, die man vor wenigen Monaten hier von ihren Stengeln brach, und wenn man den Blick ins kahle Gezweig des Aprikosenbaumes schickt, kann man es kaum fassen, daß man vor kurzer Zeit hier herrlich duftende Früchte pflückte, auf denen ein zärtlicher, seidiger Schimmer lag. Man spürt noch den sehnsüchtigen Duft der köstlichen Früchte! Oder dort die dunkelgelben, nackten Holzstauden der Himbeersträucher! Wunderbar fast, daß in wenigen Monaten hier wieder die blutroten, schimmernden Fruchtbeeren hängen!

Der kahle Garten würde traurig stimmen, wenn man nicht wüßte, wie es geheimnisvoll in den Baumstämmen, in den Sträuchern und Stauden und drinnen im „toten" Erdreich fiebert und gärt! Noch wenige Wochen und überall wird es keimen und blühen und grünen und wachsen. Frühlingsahnung!

Doppelter Ertrag bei halber Arbeit

Der Wert der Zwischenkulturen

Nicht auf das Wühlen und Schuften im Gemüsegarten kommt es an, wenn der Erfolg gemessen werden soll. Der erfahrene Praktiker hat bei wesentlich verringerter Arbeitsleistung erheblich bessere Erträge als der andere Gartenbesitzer, der sich nicht belehren läßt, oder es nicht versteht, den Lehren richtige Folge zu leisten. Jede Arbeit, jeder Handgriff sach- und zeitgemäß getan, ist schon eine ganz bedeutende Zeitersparnis und ein Vorteil für die Ernte. Das Versäumnis einer Arbeitsverrichtung im gegebenen Zeitraum kann Schaden bringen. Was man bei der Gartenarbeit morgen tun muß, heute aber schon erledigen kann, das soll nicht auf morgen aufgeschoben werden.

Wer von seinen Beeten zwei Jahresernten erzielen will, hat nicht nur zu sorgen, daß er dem Boden die erforderliche Kraft gibt, sondern er muß für Zwischen- oder Folgekultur auch die richtige Pflanzenart wählen. Das beste ist noch immer, die Pflanzen so zu wählen, daß die erste vollständig abgeerntet ist, wenn die zweite gepflanzt werden muß. Da kann man, was sehr wichtig ist, vor der zweiten Bestellung noch eine Bodenbearbeitung vornehmen.

Sonst muß man solche Pflanzen zusammenstellen, die sich in der Entwicklung nicht beeinträchtigen. Hier ein paar Beispiele: Erbsen kann man mit späten Kartoffelsorten zusammen in ein Loch legen. Die Erbsen werden abgeerntet, bevor die Kartoffeln sich richtig entfalten. Wo Kartoffeln und Kohlrabi frühzeitig abgeerntet sind, können Bohnen noch eine gute zweite Ernte ergeben. Sonst bestellt man Bohnenbeete zuvor mit Salat oder Spinat. Auch auf Kohl- und Selleriebeete lassen sich zuvor die ebengenannten Blattgemüse ziehen. Sofern Sellerie früh geerntet werden soll, pflanzt man ihn im Mai zwischen Kopfsalat, der geerntet wird, nachdem der Sellerie schon angewachsen ist. Auf Beete mit späten Salatsorten läßt sich auch Kohl zwischenpflanzen. Zwischen mit frühem Salat bestellten Reihen können Möhren gesät werden. Ist die Vorfrucht abgeerntet, so muß unverzüglich die Nachfrucht angebaut werden.

Falsches Lüften der Mistbeete bringt leicht großen Schaden. Durch das Lüften soll die von den Pflanzen verbrauchte Luft erneuert und dann auch die Wärme reguliert werden. Im zeitigen Frühjahr ist das Lüften meist um die Mittagszeit erforderlich. Allmählich wird mehr Luft gegeben. An manchen Tagen ist morgens wenig, mittags mehr und abends wieder weniger zu lüften. Für das richtige Maß muß der Pflanzenzüchter Gefühl haben. Das Luftholz ist stets an der Seite unter das Fenster zu stellen, nach der der Wind weht. Streicht der Wind über das Mistbeet der Länge nach, so ist seitlich zu lüften. Der Wind darf nie direkt in den Kasten einfallen. Wechselweises Lüften der Fenster oben und unten ist daher nur an windstillen Tagen statthaft. Das Luftholz ist tunlichst unter die Mitte der Fensterkante zu setzen, sonst verziehen sich die Fenster leicht. Das Lüften hat als Endzweck eine allmähliche Abhärtung der Pflanzen. Auch sonst kann man, genaue Betrachtungen und Erfahrungen vorausgesetzt, den Ertrag des Gemüsegartens ohne Schwierigkeiten wesentlich erhöhen und damit natürlich seine Einkünfte nicht unwesentlich erhöhen.

Kein Garten ohne Blumen

Frühlingsblüher verschaffen viel Freude

Der Garten ist in den meisten Fällen Zier- und Nutzgarten zugleich und wird so eingerichtet, daß er der Familie möglichst viele Annehmlichkeiten bietet. Die Hausfrau deckt aus ihm ihren Bedarf an Gemüse und Blumen, der Obst- und Rosenliebhaber findet einen Platz für seine Pflanzen, weiter ist auch ein Stück Garten da, wo sich die Kleinen tummeln können. Leider trifft man aber auch manchmal Gärten, denen man ansieht, daß der Besitzer nur an die Befriedigung seines Magens denkt, und man sucht vergebens nach Blumen. Wie trostlos ist doch solch ein blumenloser Garten! Und es bereitet doch solche Freude, zu jeder Jahreszeit einige Blumen zu haben. Es muß das Bestreben eines jeden Gartenbesitzers sein, schon im Frühjahr, sobald die letzten Spuren des Winters vorbei sind, seinen Garten sauber und in Ordnung zu haben. Vor allen Dingen sollen die Blumenbeete mit Frühlingsblumen besetzt sein und dürfen nicht, wie man es häufig sieht, bis Mitte Mai leer stehen. Während der Frühjahrsblüte zieht man bereits die Blumen für den Sommer heran.

Es gibt eine reiche Auswahl von Frühlingsblumen, die sich der Gartenfreund ohne große Mühe und Kosten selbst heranziehen kann. In erster Linie kommen da in Betracht die Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht, deren Blüte mit Eintritt der heißen Jahreszeit beendet ist. Die Aussaat erfolgt Anfang Juni im Freien. Bis zum Aufgehen muß das Saatbeet gut beschattet werden. Sind die jungen Pflänzchen genügend erstarkt, so pflanzt man sie auf ein Ersatzbeet im Gemüsegarten und im Herbst auf die für sie bestimmten Beete. Auch Goldlack muß in gleicher Weise ausgesät werden. Für die Sommerbepflanzung gibt es eine reiche Auswahl unter unseren Sommerblumen, welche sich ebenfalls sehr leicht heranziehen lassen. Astern lassen sich noch zu Beginn der Blüte verpflanzen und blühen ungestört weiter. Sie eignen sich zur Sommerbepflanzung ebenso gut wie Löwenmaul, Sommerphlox und die verschiedenen Zinienarten usw. Die Aussaat erfogt im März im Frühbeet oder am Zimmerfenster.

Jeder Gartenbesitzer sollte auch bemüht sein, alle unschönen Gegenstände, Mauern, Komposthaufen usw. möglichst durch Vorpflanzung zu verdecken. Für Mauern kommen, falls Spalierobst nicht angepflanzt werden kann, Schlingrosen, Trichterwinde usw. in Frage. Kompost- und Düngerstätten können schnell durch Vorpflanzung hoher Dahliensorten, Sonnenblumen usw. verdeckt werden. So kann sich jeder Gartenfreund mit verhältnismäßig wenig Kosten seinen Garten mit reichem Blumenschmuck ausstatten. Rechtzeitige Ueberlegung vor der Aussaat verschafft uns einen abwechslungsreichen Blütenflor das ganze Jahr über.

Das Leben im Gartenboden

Von guter und schlechter Erde — Geheimnisvolle Vorgänge

Die Erde ist für viele, besonders großstädtische Menschen nichts weiter als „Schmutz", und doch, wie reich und seltsam muß dieser „Schmutz" beschaffen sein, daß aus ihm die Pflanzenwurzeln ihre Nahrung saugen können! Wir werden schon nachdenklicher, wenn wir

von „guter" und „schlechter" Erde

hören und denken dabei an den Gehalt einer Erde an Nährstoffen für unsere Pflanzen. Wie aber kommen diese Nährstoffe in einer nahezu unerschöpflichen Fülle in die Erde? Je mehr wir uns in diese Frage vertiefen, um so eindrucksvoller wird uns die Bedeutung eines „gesunden und lebendigen" Gartenbodens. Dem forschenden Menschenauge erschließt sich hier ein unendlich weites Gebiet: Das Edaphon! Dies nur dem mikroskopbewaffneten Auge sichtbare Edaphon umfaßt alle jene

geheimnisvollen, in der Erde hausenden Kleinlebewesen,

die durch ihre Tätigkeit die Erde „beleben", die Nährstoffe für die Wurzeln löslich machen und herbeischaffen, das Gedeihen der Pflanze fördern oder auch — hemmen.

Gerade in dieser Hemmungsmöglichkeit liegt für uns auch ein weiterer Grund, jene Bodenlebewesen, die für uns wichtig sind, zu fördern zu suchen und jene schädlichen zu unterdrücken. Die Praxis hat ja längst erkannt, daß alle auf die Gare hinzielenden Bodenbearbeitungen das Pflanzenwachstum fördern, ohne früher wesentliche Kenntnisse von jenem Edaphon zu besitzen. Sie hat aber durch eine gute Bodenbearbeitung jene Kleinlebewesen gefördert und damit erst in zweiter Linie den von ihr aus Erfahrung beobachteten Zweck, die Förderung des Pflanzenwuchses erreicht.

Wie aber spielen sich jene geheimnisvollen Vorgänge in der Erde ab?

Die niedrigsten Kleinlebewesen — rund 14½ Milliarden gehen auf die Fläche eines einzigen Fußtrittes — greifen die Gesteine an, fallen über organische Substanzen (Verwesung, Fäulnis!) her, vermehren sich, sterben ab, vermehren sich und werden von höheren zur Nahrung benützt. Auch diese wieder greifen in den Gang der Bodenbildung ein, krümeln und lüften Tag und Nacht, zerkleinern und mischen die feinsten Erdbestandteile, warten auf den Tod des Lebendigen und schaffen aus Totem neues Leben, immer dient eine Art der anderen zur Speise und aus deren Abfallstoffen oder Ausscheidungsprodukten, die oft sogar höchst giftig sind, schaffen andere Arten wieder neue Lebensmöglichkeiten und alle zusammen

bereiten zu guter Letzt die — Gare, jenen Zustand des Erdbodens, der dem Gedeihen aller Pflanzen am bekömmlichsten ist!

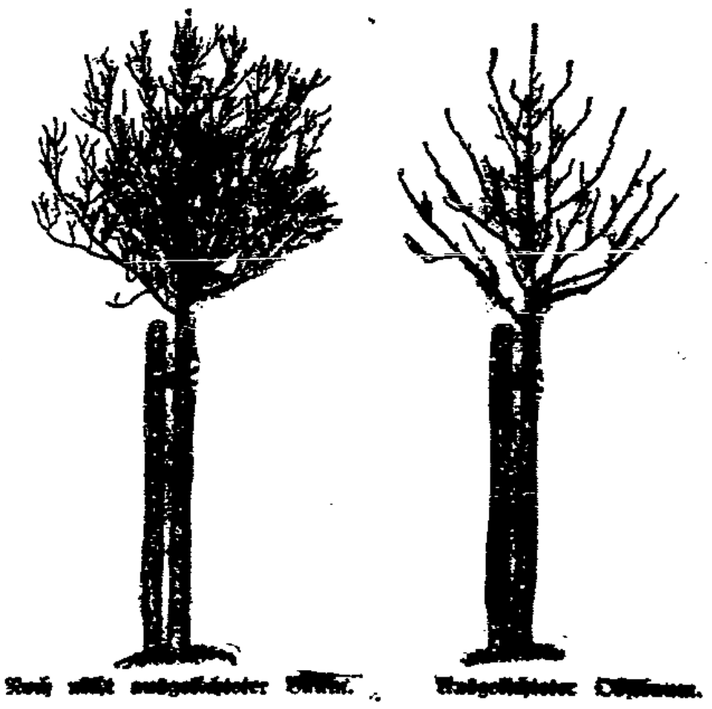
Wir Menschen aber müssen alles tun, jene nützlichen Lebewesen in ihrem Daseinskampf zu fördern, denn wenn wir der Natur freien Lauf lassen, kommt es sehr oft vor, daß ein Boden „schlecht" wird, untätig, d. h. mit solchen unerwünschten Bakterien belebt, die den höheren Pflanzen schädlich sind. Ich erinnere nur an das plötzliche Entstehen verschiedener Krankheiten (Fäulnis- und Vermehrungspilze, Bakteriosen u. a. m.).

Lockerer, gut gehackter Boden sagt den günstigen Bakterien am meisten zu,

während festgetretener Boden die luftscheuen Fadenpilze begünstigt. Auf schlecht gekrümeltem oder saurem Boden, auf Boden mit absorptiv (un-)gesättigten Humusformen herrschen gleichfalls die ungünstigen Formen vor. Sehr gefährlich ist auch der häufige Wechsel von völligem Austrocknen und wieder Ueberschwemmen, wie es manche Gartenbesitzer im heißen Sommer durch allzu starkes Bewässern unwillkürlich erreichen. Auch starkes Licht schadet ihnen, daher die günstige Wirkung einer gut gehackten oder mit Pflanzenwuchs bestandenen Oberfläche. Innerhalb weiter Grenzen sind jedoch unsere kleinen Freunde von größter Anpassungsfähigkeit, nützen doch die Purpurbakterien noch den ultraroten Lichtstrahl in der Tiefe des Bodens aus, oder assimilieren Salpeterbakterien selbständig Kohlensäure. Frost schadet nicht im geringsten, zahlreiche Arten gedeihen sogar am besten bei 0 Grad, während andere, wie das Salpeterbakterium, erst bei +12 Grad seine Tätigkeit aufnimmt oder wieder andere sogar bei 50 Grad noch arbeiten. Sehr fördern können wir die uns erwünschten Arten durch Gaben von Kompost oder gut verrottetem Stallmist, während allzu starke und einseitige Kunstdüngergaben ihrem Wachstum schaden. Können wir durch starke Kunstdüngergaben ihnen das Leben versalzen im wahrsten Sinne des Wortes, so können wir umgekehrt durch Gaben besten Komposts der Erde sogar die fehlenden Kleinlebewesen zuführen und dadurch unsere Pflanzen zu besonders üppigem Wachsen anregen.

Licht und Luft muß in die Baumkronen

Das Ausputzen der Obstbäume geschieht bei älteren Hoch- und Halbhochstämmen, die einem regelrechten Schnitt nicht mehr unterworfen sind. Alle trockenen, überflüssigen, sich kreuzenden oder zu dicht stehenden Aeste werden mittels einer scharfen Baumsäge entfernt und mittels eines scharfen



Rund nicht ausgeschnittener Baum. Ausgeschnittener Obstbaum.

Gartenmessers werden die Wundränder glatt geschnitten. Das Absägen muß unmittelbar über den an der Ansatzstelle befindlichen Astringen geschehen. Bei größeren Aesten säge man von unten ein, ehe man von oben zu sägen beginnt, damit beim Abbrechen des Astes die Rinde des Stammes nicht mit abreißt. Kleinere Wunden werden mit Baumwachs, größere mit Teer verstrichen.

Der Obstbaum beim Frühlingsbeginn

Auf die Schädlinge achten

Das Wiedererwachen der Vegetation ist stets von dem Aufleben der Pflanzenfeinde begleitet. Dem Obstbaum werden schon beim Hervorsprießen der grünen Blattspitzen die Frostspannerraupen gefährlich, die jetzt noch so klein sind, daß sie nur von dem geübten Auge wahrgenommen werden. Nacheinander erscheinen dann noch schädliche Insekten, wie Knospenwickler, Obstmade, Ringelspinner, Schwammspinner. Zu deren Bekämpfung spritzt man die Bäume zwischen erstem Blattgrün und Blütenentfaltung mit ¾—1prozentiger Nosprasit O-Lösung, der dann sofort nach der Blüte eine weitere Spritzung mit ½—1prozentiger Lösung folgen muß. Letztere richtet sich hauptsächlich gegen die Obstmadenlarven, welche mit Vorliebe durch die noch nicht von den Kelchblättern verschlossenen Kelchgruben eindringen, ferner gegen blattfressende Raupen. Gleichzeitig wird durch diese Spritzung der Schorf, unsere schädlichste Obstkrankheit, außerdem Schußlöcherkrankheit des Steinobstes, Weißfleckigkeit der Birnen u. a. m. bekämpft. Wo man es einzig und allein mit Krankheiten, besonders Apfelmehltau und anderen Mehltauarten, Kräuselkrankheit des Pfirsichs, Monilia, Taschenkrankheit der Zwetschen, zu tun hat, spritzt man mit 1prozentiger Solbar-Lösung, die auch ausgezeichnet gegen Stachelbeerraupen, verschiedene Milben und Rote Spinne hilft. Die Herstellung der Spritzbrühen ist sehr einfach; die pulverförmigen Mittel brauchen nur in Wasser aufgelöst zu werden und sind dann sofort spritzfertig.

Wo sich Blattläuse zeigen, spritzt man mit 1—1½prozentiger Venetan-Lösung. In der Regel genügt Behandlung der äußeren Triebspitzen, wo sich die Blattläuse hauptsächlich aufhalten. Sind hier die Blätter durch den Läusebefall schon verkräuselt, so tauche man zweckmäßig die Triebe in ein daruntergehaltenes Eimerchen mit Venetan-Lösung.

Der schöne Kleingarten

Er dürfte viele Freunde finden

Die Kleingartenbewegung ist das Gartenproblem des Tages. Zu den 1½ Millionen Kleingärten, die es bereits gibt, entstehen in diesem Jahre neue hunderttausende. In den Dienst dieser Bewegung stellt sich die neue Zeitschrift „Der schöne Kleingarten. Monatsschau für Arbeit, Nutzen und Genuß", die der Verlag der Gartenschönheit (Berlin-Westend) vom April ab neben seiner allgemein bekannten „Gartenschönheit" erscheinen läßt.

Das erste Heft im handlichen Format liegt vor uns, sehr reizvoll in seiner ganzen Erscheinung mit dem lebhaft farbigen Tulpenbilde auf der Titelseite und den 40 schönen Bildern und Zeichnungen in vorzüglicher Ausführung. Der Inhalt ist außerordentlich reich. Es wird an den Kleingarten in jeder Form gedacht, mag er eine Laube, ein Reihenhaus oder ein Eigenheim umschließen, und gezeigt, wie aus der kleinen Fläche durch richtig geleitete Arbeit und durch Auswahl der geeignetsten Pflanzen das Beste für seinen Besitzer gewonnen werden kann. Blütengewächse, Gemüse und Obst stehen da gleichberechtigt nebeneinander.

Ein Preisausschreiben ergänzt das schöne Heft, das bei seinem billigen Preise von 60 Pfennigen sicher viele Freunde finden wird.

Ein neuer Stubenvogel. Vor etwa 90 Jahren wurde ein kleiner Papagei, der Wellensittich, zum erstenmal von Australien nach Europa eingeführt. Hier gelang recht bald seine Zucht und schon im vorigen Jahrhundert gab es neben den wildfarbig grünen Vögeln einen gelben Farbenschlag. Augenblicklich gelten als die teuersten die Grauflügel-Wellensittiche. In England und auch in deutschen Zuchten sollen neuerdings sogar gescheckte, gestreifte und Halbseiter-Wellensittiche bemerkt worden sein. Erst im letzten Jahre ist der Wellensittich häufiger in der Abteilung Ziergeflügel und Vögel auf den Geflügelausstellungen gezeigt worden. Infolgedessen ist das Interesse an der Wellensittichzucht sprunghaft emporgeschnellt. Die Züchter haben ihr eigenes Organ, die illustrierte Zeitschrift „Der Wellensittich" (Nordwestdeutsche Verlagsanstalt, Hannover-Linden, Höpfnerstraße 3). Diese erscheint zweimal im Monat und kostet vierteljährlich 2,60 Reichsmark und jährlich nur 10,— Reichsmark.

Aus dem Osten

Kind im Backofen gebraten

Wie die polnische Dorfbevölkerung heute noch Krankheiten heilt

Ein ungeheuerlicher Vorfall hat sich dieser Tage in einem Dorfe nahe der polnisch-sowjetrussischen Grenze, in Lechickie Bory, Kreis Molodeczno, im Wilnagebiet ereignet. Dort war der Bäuerin Aniela Szymanowa das Kind an der Krätze erkrankt. Auf Anraten der „Weisen“ aus dem Dorfe sollte sie das Kind, es war ein 4jähriger Knabe, mit Teer bestreichen und dann auf 10 Minuten in den heißen Backofen setzen (!). Dadurch sollte die Krankheit verschwinden. Die Bäuerin tat auch, wie ihr geraten wurde, und schob das geteerte Kind wie ein Laib Brot in den heißen Backofen. Zu allem Unglück vergaß die Frau noch von dem unglücklichen Kinde, sie ging auf den Hof hinaus, und als sie später im Backofen nachsah, war das Kind bereits — totgebacken.

Durch einen Messerstich getötet

Schlägerei mit tödlichem Ausgang in Königsberg

Gegen Mitternacht entstand auf dem Friedländer Torplatz in Königsberg zwischen mehreren Personen eine Schlägerei, wobei das Messer eine Rolle spielte. Der 20 Jahre alte Fleischergeselle Fritz Klein, Jerusalemer Straße 13 wohnhaft, erhielt einen Messerstich in den rechten Oberschenkel, der die Hauptschlagader traf. Beim Eintreffen des Unfallautos war Klein bereits verblutet, und es konnte nur noch der Tod festgestellt werden. Der mutmaßliche Täter wurde verhaftet.

Verwegener Raubüberfall in Treuburg

Gegen 6½ Uhr abends betrat ein junger Mann die Geschäftsräume des Städtischen Elektrizitätswerkes in Treuburg und ging den dort anwesenden Kassenboten um ein Almosen an, das ihm dieser nicht geben konnte. Daraufhin ergriff der Fremde eine auf dem Tisch liegende Tasche, in der sich etwa 460 Mark befanden, und wandte sich schleunigst zur Flucht. Der Kassenbote machte sich sofort an die Verfolgung des Räubers, wobei er in der Aufregung in die innere Schaufensterauslage fiel und der Flüchtende dadurch einen Vorsprung erhielt. Die zahlreichen Spaziergänger unterstützten den Kassenboten erst recht spät, da viele den Vorfall wohl für einen „Aprilscherz“ hielten. So konnte der jugendliche Räuber entkommen.

Liebestragödie

Der ehemalige Wachtmeister der russischen Armee, Sergius Warschenin war nach der russischen Revolution aus Rußland geflohen und war seit Jahr und Tag auf der Wanderschaft und auf der Suche nach irgend einer Arbeit. So wurde er auch nach dem Dorfe Kolonia Wilka bei Lublin verschlagen, wo er bei dem dortigen reichen Landwirt Szczygiel als Knecht ein Unterkommen fand. Der reiche Landwirt hatte eine junge Tochter, und die 18jährige Irena und der 39jährige Russe schienen sich sehr gut zu verstehen. Vor kurzem hielt Sergius Warschenin, der ehemalige Gutsbesitzer und jetzige Knecht, bei dem Bauern Szczygiel um die Hand der Tochter Irena an. Der Bauer kündigte ihm als Antwort die Dienststelle auf und wies ihn aus dem Hause. Der Russe war darüber so aufgebracht, daß er in der Nacht die Scheune des Bauern anzündete und sich am Scheunentor erhängte. Die Scheune konnte nicht mehr gerettet werden. Unter den glimmenden Trümmern fand man die verkohlte Leiche des Sergius Warschenin.

Ein 19jähriger soll gehängt werden

Das Bezirksgericht in Grodno (Polen) hat im Standgerichtsverfahren den 19jährigen Aleksander Zalezniak wegen Raubmordes zum Tode durch Erhängen verurteilt. Die Verteidigung hat an den Staatspräsidenten ein Gesuch um Begnadigung des Verurteilten gerichtet.

Hochwasser bei Elbing

Das Schmelzwasser von den Haffhöhen hat auf den Grundstücken des Elbinger Verkehrsvereins großen Schaden angerichtet. Teilweise konnten die Brücken das Wasser nicht durchlassen und die zu reißenden Strömen gewordenen Beeken suchten sich ihren Weg darüber hinweg. Das aus Beton bestehende Wehr zwischen den unteren Karpfenteichen ist zum Teil freigespült worden und der Damm am Denkmal gerissen.

Auch die Passarge führt infolge des warmen Wetters Hochwasser. Der Pegel an der Kesselbrücke zeigte einen Wasserstand von 2,80 Metern.

Neuer Raubüberfall auf eine Stationskasse

Kaum Beute gemacht

Unbekannte Täter sind des Nachts in die Stationskasse des Bahnhofs Kamiarki, Kreis Kulm, eingedrungen. Die Täter haben eine Kassette zertrümmert und daraus wichtige militärische Geheimpapiere herausgeworfen. Bargeld fanden sie keins, da der Stationsvorsteher dieses am Abend vorher mit in seine Wohnung genommen hatte. Die Täter durchschnitten darauf sämtliche Fernsprechleitungen und entkamen, ohne daß bisher eine Spur von ihnen entdeckt werden konnte.

Ins Wasser gefallen und ertrunken

Im Gdinger Hafen

Am Sonnabend, um 10 Uhr vormittags, ist der Gdinger Kaufmann Felix Szymanski beim Verlassen des Dampfers „Polonia“ ausgeglitten und ins Wasser gefallen. Trotz der sofortigen Hilfe konnte Szymanski nur noch als Leiche geborgen werden. Szymanski war ein bekanntes Mitglied der Legionistenvereinigung und betätigte sich in vielen Vereinen.

Feuergefecht mit einem Pferdedieb

Bei seiner Belagerung erschossen

Die Rownoer Polizei hat im Dorf Mokre in Poln. Wolhynien eine Razzia nach dem Pferdedieb und gefährlichen Banditen Makar Jesiuk veranstaltet. Als man seinen Schlupfwinkel in einem Bauernhause entdeckt hatte und sich dem Hause näherte, wurden die Polizisten mit Gewehrfeuer empfangen, das sie heftig erwiderten. Der belagerte Bandit floh nach dem Dachboden. Als er seinen Kopf etwas zu hoch aus dem Rauchfang herausgesteckt hatte, um besser auf die Polizeibeamten zielen zu können, wurde er von einem Schuß getroffen und brach tot zusammen.

Die Bromberger Bluttat

Der schießwütige Geschäftsinhaber seinen Verletzungen erlegen

Wie bereits gemeldet, hat der Inhaber eines Schuhgeschäfts in Bromberg am Wollmarkt, Berliner, der als jähzorniger und leicht erregbarer Charakter bekannt war, seine Verkäuferin, Fräulein Banat, durch einen Revolverschuß am Arm verletzt und sich darauf selbst eine Kugel in den Kopf geschossen. Berliner ist in der Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Guttstädter Rathaus wird nicht wieder aufgebaut

In der Stadtverordnetenversammlung des Ortes Guttstadt, Kreis Heilsberg, wurde mit 7 gegen 5 Stimmen die Magistratsvorlage angenommen, nach der das Rathaus nicht wieder an der alten Stelle aufgebaut werden soll. Die Ruinen sollen möglichst bald abgebrochen werden. Damit dürfte endgültig das Urteil über den 200 Jahre alten Bau mit seiner reichbewegten Geschichte gesprochen sein.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Amtlicher Bericht vom 5. April 1932

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Gld.

Ochsen:	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	21—22
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	18—19
2. ältere	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
Bullen:	
a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	20—21
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—19
c) fleischige	15—16
d) gering genährte	—
Kühe:	
a) Jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	19—20
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	17—18
c) fleischige	13—15
d) gering genährte	—10
Färsen (Kalbinnen):	
a) Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	21—22
b) vollfleischige	19—20
c) fleischige	16—17
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	10—12
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	35—40
c) mittlere Mast- und Saugkälber	25—30
d) geringe Kälber	10—12
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 1. Weidemast, 2. Stallmast	21—23
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	—
c) fleischiges Schafvieh	—
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	30—31
b) vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	28—29
c) vollfleischige Schweine von zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	26—27
d) vollfleischige Schweine von zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	24—25
e) fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
g) Sauen	23—25

Auftrieb: Ochsen 31, Bullen 67, Kühe 59 Stück, zusammen Rinder 157 Stück, Kälber 198, Schafe 136 Stück, Schweine 1714 Stück.

Marktverlauf: Rinder und Kälber geräumt, Schafe langsam, Schweine geräumt.

Bemerkungen: Baconschweine: 27.

Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Eine Ziegelei in Brand gesteckt

Die Ehefrau des Besitzers in Haft genommen

In Zaborowo, Kreis Strasburg, wurde die Ziegelei von Bartholomäus Mondzielewski durch Feuer vollkommen zerstört. Als der Brandstiftung verdächtig wurde seinerzeit ein gewisser Lastowski und Komplizen verhaftet, die jedoch wegen Mangels an Beweisen wieder entlassen werden mußten. Nun sind neue Verdachtsmomente entstanden, die sich diesmal gegen die Ehefrau des Ziegeleibesitzers Mondzielewski richteten und sich derart verdichteten, daß Frau M. dem Strasburger Gefängnis zugeführt wurde.

Vom Zuge überfahren

Auf der Eisenbahnstrecke bei Papau (Kreis Thorn) fand man die fürchterlich zugerichtete Leiche eines unbekannten Mannes. Wie die Untersuchung ergab, wurde der Unbekannte von einem Transit-Kohlenzug überfahren und eine längere Strecke mitgeschleift. Ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Unbekannte ist etwa 35 Jahre alt und 1,63 Meter groß. Man fand bei ihm keinerlei Papiere. Es besteht die Vermutung, daß es sich um einen blinden Passagier handelt, der vom Zuge fiel bzw. beim Aufspringen auf den Zug verunglückte.

12400 Lit unterschlagen

Der Strafanstaltssekretär Kr. wurde vom Memeler Schöffengericht zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus wegen fortgesetzter Unterschlagung und Beiseiteschaffung von Urkunden verurteilt. Eine unvermutete Revision ihm anvertrauter Kassenbücher ergab, daß der Beamte insgesamt 12400 Lit veruntreut hatte.

Auktion

nur Poggenpfuhl 79

Morgen, Mittwoch, den 6. April d. J., vormittags 10 Uhr, im freiwilligen Auftrage mit sehr gutem, gebrauchtem Mobiliar, wie: mehrere sehr gute

Speise- und Schlafzimmer

in modern. Ausführungen, komplett,

sehr gute Pianinos

eich. Schrankgrammola, Flügel, gute Radioapparate,

birken. Biedermeierzimmer,

sehr reichhaltig, gute Einzelmöbel: Korbgarnitur, ein. u. and. Bettstellen, Büfett, Spiegel, Speise- u. and. Tische, mahagoni- u. and. Stühle, Kleider- u. Wäscheschränke, Lederklubsessel, Nähmaschine, Standuhren, Chaiselongue, Wiener Sessel, Sofas mit Umbau u. a., Bücherregal, Oelgemälde, Bilder;

Geweihsammlung (46 Stücke)

sehr gute elektr. Kronen, Schreibtischlampen, elektr. Staubsauger, Registrierkasse, Elektrolux-Waschmaschine, viele Haus- und Wirtschaftssachen u. a. m.;

ferner:

1 Motorrad (Wanderer) fahrfertig, im Wandwege im Auftrage Wilhelm Werner & Co.;

1 [illegible] desgl. im Auftrage einer frei. Großbank

1 neues Speisezimmer

eiche m. Kaukasusnußbaum, innen mahag. poliert, komplett.

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator gerichtlich vereidigter Sachverständiger

Büro: Altst. Graben 15/19 und Poggenpfuhl 79. Telephon 265 23.

Samen

von Gemüse, Gras u. Blumen, sowie Steckzwiebeln, Obstbäume, Erdbeerpflanz. billigst

Gartenbaubetrieb zur „Bergschuh“

Radaunenufer 47

Der Freie Beamte

Heute neu erschienen!

Nach fünfmonatigem Verbot in der alten Weise in sämtlichen Straßenkiosken, am Bahnhof und durch die Post erhältlich

Warum wurde die Zeitung verboten? Wir antworten darauf!

Wohn.-Tausch

Tausche II. sonnige Wohnung, Zimmer, [illegible] gegen gleiche in der Stadt. Ang. u. [illegible] an die Exped.

Tausche 1 gr. 3. gr. Küche, gr. Boden, Speisek., Kell., Waschküche geg. 1½–3 mit Zubehör. Ang. unt. 8258 an die Exped.

Tausche Stube, Küche m. all. Zubeh., Gas, geg. Stube, Kab. u. [illegible] u. [illegible] Straße. Ang. u. 8212 an die Expedition.

2—2½ Zimm. u. Zub. gesucht od. zu tausch. Miete 40—45 G. Angeb. u. 8259 a. Exp.

Tausche sonn. möbl. Wohn., Stube, Kab., Küche, Zubeh. Miete 36 Gld., geg. gleiche. Ang. u. 8266 a. Exp.

Tausche sonn. 2-Zimmerwohn. in [illegible] geg. kleinere. Ang. u. 8272 a. d. Fil. [illegible]

Zu vermieten

1 auch 2 gr. leer. od. möbl. Zimmer zu vermieten, sep. Eingang, renov. Küche, Keller, Boden, Waschküche. [illegible] Kriewweg 2, 2 Tr. l.

Leeres Zimmer, auch Veranda, sep., zu vermiet. Schmidt, [illegible] 21, Tel. [illegible], leer. Eing.

Möbliertes Kabinett, evtl. leer, von sofort billig zu vermieten. Thermann, Am Stein 15, part.

Leeres, sonn. Zimm. mit Küchenanteil zu verm. Ang. u. 85 an Fil. [illegible]

Kabinett an Herrn bill. zu ver. [illegible] 67. 2.

Groß., leer. Zimmer, Kab. u. Küche ab 15. 4. zu vermieten. [illegible] 31. 1. [illegible]

Kleines leer. Zimmer mit Küchenanteil ist zu vermieten. [illegible] 8. 2. Ifs.

Ein möbl. Zimmer an Herrn od. berufst. Dame zu vermiet. Heil.-Geist-Gasse 135, Eing. [illegible], 2. Aufgang, 3 Trepp.

Sonn. Zimmer und Küche an jung. Ehepaar zu verm. Miete 16,50 Gulden. Ang. u. 8286 an die Exped.

Möbl. Zimmer a. mit Küchenant. ab 15. 4. zu vermiet. Schmidt, [illegible] 7a, 1 Tr.

1 sonn. möbl. Zimm. an einen Herrn von [illegible] zu vermiet. Der [illegible] 6 Guld. Heim. [illegible] 48—50, Tür 6, 2 Treppen.

2 Zimmer u. Küche [illegible] zu verm. [illegible] Michaelsweg 66.

Gr. leeres Zimmer mit Küchenant., Bad u. [illegible] ab 15. 4. zu vermieten. [illegible]

Eine gemütl. Wohnung, Küche, Stall, Boden, zu vermieten. [illegible] 21, pt. r.

Wohng., 1—2 Zimm., [illegible] ab 15. 4. an [illegible] Ehepaar zu verm. [illegible] 6, Tel. part. links.

Junge Leute finden saubere Schlafstelle. [illegible] 12, 2 Tr.

Berufstät. jg. Mann find. saub. u. billige Schlafstelle. [illegible] 13. Hof.

Junger Herr findet saubere Schlafstelle. [illegible] 12. 2 Tr. bei [illegible]

Ang. auch jg. Mann [illegible] saubere Schlafstelle. Schmidt, [illegible] 2.

Frau od. jung. Mädchen finden saubere Schlafstelle. Ang. u. 8262 a. Exp.

Junger Mann findet sauberes Logis. Böttchergasse 3. pt. l.

Anst. Mann findet saubere Schlafstelle. Micklen, Rammbau 22, 1 Tr.

Schlafstelle für Mädchen frei Hundegasse 50, 4 Tr.

Saubere Schlafstelle frei Tobiasgasse 6, 2.

Laden zu vermieten [illegible] 8.

Wohn.-Gesuche

Fräul. d. Rente besieht. mit eig. Betten u. Wäsche [illegible] möbl. Zimmer v. 1. 5. am liebsten bei alten Leuten. Miete 12—15 Guld. Ang. u. 8264 an die Expedition.

Suche zum 1. 6. 2-Zimmer-Wohnung. Ang. u. 8270 a. Exp.

Frl. sucht sonn., [illegible] leer. od. teilw. möbl. Zimm. a. Kl. Wohn. Ang. m. Pr. u. 8261 an die Expedition.

Ein großes, leeres Zimmer mit Küchenant. zum 1. Mai gesucht. Ang. u. 8274 an die Exp.

Schlafstelle sucht alt. Mann. Ang. u. [illegible] Filiale [illegible] Straße 106.

Stellengesuche

Aelt. Mann sucht Beschäftig. als Gartenarbeiter. Ang. unt. 8257 an die Exped.

Tüchtige Schneiderin bittet um Wäsche [illegible] wird im Freien getrockn. u. geplättet. Ang. u. [illegible] Exp.

Offene Stellen

Wir suchen

für unser Kleider- und Blusenatelier einige tüchtige

Musternäherinnen

die bereits in großen Häusern tätig waren --- ferner für unsere

Damen-Konfektion

tüchtige Verkäuferinnen

zur Aushilfe

Persönliche Vorstellungen nur vormittags bei unserer Personalleitung

STERNFELD

Verschiedenes

Abschriften Diktate Vervielfältigungen

Hans Engler

Hundegasse 21

Nähmaschinen repar. gut u. billig G. Knabe, [illegible] Nähe [illegible] Damm

Astrologen

Schmiedegasse 15, 1.

Nachhilfestunden erteilt bill. u. gründl. Manhold, Schüsseldamm 11

[illegible] jeden, auf m. Nam. zu borg., da ich f. keine Schuld. aufkomme. Otto Kleist, [illegible]

Habe m. Geschäft nach Olivaer Straße 81 verlegt. Josef Panitzke, Fleischerei.

Sehr gut arbeitende Schneiderin bitt. noch um Kundschaft in u. auß. d. Hause, mögl. in Langfuhr. Ang. u. 8260 an die Exped.

Wer gibt Erwerbsl. 1 Paar Kopfhörer u. alt. Drehkondensator? Ang. u. 8265 a. Exp.

Schöneberger Fähre Tag u. Nacht in Betrieb.

Rohrstühle werd. billig eingefl. Wm. Beyer, [illegible]

Zur **Konfirmation** und zum **Schulanfang**

Preisermäßigung

Photo-Potreck

Stiftswinkel Nr. 8

Telephon 26885

Wäsche wird saub. gewasch., im Freien getrocknet u. ausgebessert. Ang. u. 8276 an die Exp.

Markt- und Gartenschirme werden gut u. billig repariert Poggenpfuhl 14.

Uhren, Gold- und Bernsteinsach. werd. schnell u. bill. repar. Weißmönchenhintergasse 40. Glass.

Restaurant Frauengasse 5 krankheitsh. zu verpacht. o. vertretungsweise abzugeben.

Ein Privat-Kind wird in anstd. Pflege genommen. Frau Hallbardt, Hopfengasse 9a, 2.

Die Frau möchte ich sehen

die nicht täglich mit großem Interesse auch die kleinen Anzeigen in der „Danziger Volksstimme“ liest, denn jede erfahrene Frau weiß, daß sie unter der Menge der verschiedenen Angebote so manches Brauchbare zu günstigen Bedingungen erwerben kann.